LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

DIE RHETORIK BEI HERODOT

von

Paul Kleber.

Beilage

zum

Programm des Realprogymnasiums

zu

Löwenberg i. Schl.

Ostern 1889.

Druck von Paul Müller, Löwenberg i. Schl.

Die Rhetorik bei Herodot.

Unter Rhetorik [1]) verstehen die Alten die Theorie der Beredsamkeit. Die Rhetorik ist also eine mit Bewusstsein gehandhabte Kunst, nicht die unmittelbare Aeusserung des menschlichen Geistes auf Grund einer natürlichen Beredsamkeit. Im Kulturleben der alten Griechen hat die Rhetorik von alters her eine ausserordentlich wichtige Stellung eingenommen. Keinem Volke wohnte ein so natürliches Geschick zum Reden inne wie den Griechen. Schon Homer erfreut uns durch wirkungsvolle, dem Charakter der Sprecher aufs beste angepasste Reden. Nestor und Adrastus sind in der alten Heldensage die süsstönenden Sprecher, aus des Pyliers Mund floss die Rede süsser als Honig, den Odysseus schildert die Ilias als den Redner, dem die Wörter in schneeflockenähnlicher Fülle der Brust entströmten, während im Gegensatze zu ihm der Spartaner Menelaus alles mit wenigen, aber treffenden Wörtern abmachte. Man sieht also deutlich, wie schon in den ältesten Zeiten nicht bloss die Weisheit der Gedanken, sondern auch die Lieblichkeit und die Fülle der Wörter geschätzt wurde. Die Einführung republikanischer Verfassungen nach dem Sturze des Königtums war der Entwickelung der Beredsamkeit ebenfalls durchaus günstig. Besonders förderte dieselbe die bei den Joniern meist übliche demokratische Verfassung, deren Hauptprinzip die Isegorie war, welche alle Schranken der Redefreiheit beseitigte und die Beteiligung möglichst vieler Bürger an den öffentlichen Beratungen zuliess. Natürlich wirkte ein beredter Mann in dieser Zeit meist noch mit wenigen drastischen Mitteln, um den rohen Haufen zu leiten. Aber mit der zunehmenden Bildung des Volkes wuchs auch die Redefertigkeit. Besonders trug dazu der jonische Stamm ausserordentlich viel bei durch seine geistige Regsamkeit, seinen offenen Sinn, seinen scharfen und durchdringenden Verstand, seinen feinen und geläuterten Kunstgeschmack und vor allem durch seine allbekannte Redelust. So finden wir denn auch hier die ersten wirklichen Redner. Denn durch welche andere Macht hätte Themistokles das Volk zu so grossartigen und folgenschweren Entschliessungen hinreissen können, hätte er nicht die Kraft der überzeugenden Rede in so hervorragendem Masse besessen? Schon als Knabe soll derselbe während der Spiele seiner Altersgenossen Redeübungen mit dem grössten Fifer angestellt haben. „Freilich fiel dabei gewiss auf die Gedanken das grösste und auf die Form

[1]) Blass, attische Beredsamkeit, Einleitung.

es Gewicht, und wenn er der Natur durch Uebung nachhalf, so fehlte doch jedenfalls ritte, die Methode und Kunst. Aber nicht lange nachher wurden die ersten Anfänge zu dieser in anderen hellenischen Gegenden ausgebildet, und nachdem Athen diese egungen empfangen, entstand hier in nicht langer Zeit eine schon viel vollendetere eredsamkeit.“ Denn in der Zeit nach den Perserkriegen, die dem geistigen Leben der ellenen die stärksten Antriebe gaben, ergriff gleichzeitig im Osten und Westen die Nation ein Drang nach umfassenderer Bildung. Diesem Bedürfnisse kamen zunächst die Sophisten entgegen, welche durch Dialektik und encyklopädisches Wissen die Mannigfaltigkeit der Kenntnisse erweiterten und eine angemessene individuelle Ausbildung ermöglichten. Dazu gesellte sich gleichzeitig noch eine andere Erscheinung, die Rhetorik der Sikelioten, denen es lediglich auf die Ausbildung der künstlichen Beredsamkeit ankam. Beide zusammen hatten zwar schwere verderbliche Wirkungen in sittlicher Beziehung im Gefolge, aber dennoch ist nicht zu vergessen, dass durch die neue Bildung alle Verhältnisse des griechischen Lebens völlig umgestaltet wurden und die fruchtbarsten Anregungen empfingen. Nicht nur die tragische, sondern auch die bildende Kunst, die Philosophie und die Beredsamkeit wurden von ihr aufs kräftigste und nachhaltigste beeinflusst und gefördert. Ohne dieselbe wäre weder ein Sokrates noch ein Thucydides noch ein Demosthenes möglich gewesen; ja, selbst die Geschichtsschreibung des Herodot, die erste künstlerische Prosa, steht mit diesem Umschwunge der Bildung im entschiedensten Zusammenhange. Denn während die ältesten Geschichtsschreiber, die Logographen, noch ganz an Homer und das Epos anknüpften und sich eines deutlichen, reinen, bündigen und den Gegenständen angemessenen Vortrages, ohne jede künstlerische Ausschmückung, befleissigten, zeigt sich bereits bei Herodot ein bedeutender Fortschritt. Herodot bildete nämlich die Sprache seiner Vorgänger um und gestaltete seine Ausdrucksweise durchaus künstlerisch. Diese Gestaltung besteht nun ganz besonders darin, dass er seine Redeweise dem mündlichen Vortrage seiner Geschichten vollkommen anpasste und ihr alle die Eigenschaften verlieh, welche eine mündliche Erzählung anziehend und angenehm machen. Denn Herodots Sprache ist keine eigentliche Schriftsprache; sie will weit weniger mit den Augen als mit den Ohren aufgefasst werden, ist also mehr auf einen Hörer als auf einen Leser berechnet. Daher liebt sie bildliche und sprüchwörtliche Redensarten sowie eine oft pleonastische Fülle in Ausdruck und Wendungen, die uns an die Sprache der mündlichen Erzählungen lebhaft erinnern. Zahlreiche Anakoluthe und Attraktionen erschweren nicht das Verständnis, sondern verhindern die Einförmigkeit und bringen doch zugleich den Schein der Zwangslosigkeit hervor. Die Wortstellung ist keineswegs immer natürlich und ungesucht, weil Herodot nicht selten das Subjekt hinter das Zeitwort stellt und die zusammengehörigen Wörter durch Einschiebsel trennt. Bisweilen ist die Stellung sogar rein dichterisch, indem sich die Wörter dem rhythmischen Wohlklange zu Liebe aus ihrer naturgemässen Ordnung verschieben. Der Gebrauch gewisser Figuren und Schemata ferner, die der mündlichen Rede besonders eigen sind, wie z. B. der Epanalepsis, welche sich bei Herodot in den verschiedensten Formen findet, ebenso die Hervorhebung vom Vordersatze durch Zwischensätze getrennten Nachsatzes durch gewisse Partikeln noch viele andere Erscheinungen, die im folgenden ihre Besprechung finden werden, uns, dass Herodots Stil nicht naiv, sondern künstlerisch gestaltet ist. Dass er dabei

manche wirksame Anregung nicht allein durch das Epos, sondern auch von den äl Sophisten und Rhetoren empfangen hat, unterliegt wohl kaum einem begründeten Zw Das Mass jedoch und die Art dieser Einwirkung im einzelnen zu bestimmen, ist, weil von der ältesten Prosa nur höchst dürftige Ueberreste vorliegen, unserer Wissensch versagt. Wir können daher nur Vermutungen aufstellen, und vielleicht liefert nach diese Richtung hin auch die vorliegende Arbeit einen kleinen Beitrag.

Die folgende Betrachtung der Sprache Herodots wird nun den Gang einschlagen, dass wir zunächst die Eigentümlichkeiten im Ausdrucke, sodann in der Form und zuletzt einige Punkte von allgemeiner Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung der Reden erörtern.

Folgende von Herodot angewandte Wörter sind: *ἅπαξ λεγόμενα: συνεπελαφρύνειν* I. 18 erleichtern; *ἀπρόσμικτος* 65 ungesellig; *ἀείναος* 93 immer fliessend; *ἔλλεσχος* 153 in aller Munde; *περιλεσχήνευτος* II 135 wovon rings umher gesprochen wird; *δωτινάζω* 180 Geschenke einsammeln; *ἔξεσις* V. 31 Ehescheidung; *τιμωρητήρ* 80 Helfer; *δρηπέτης* VI. 12 entlaufener Sklave; *προλεσχηνεύεσθαι* 4. vorher reden; *συνεστίη* 128 Gelage; *προδέκτωρ* VII. 37 Vorzeiger; *λεωσφέτερος* IX. 33 der (Volks)ihrige, ein *ἁ. λ.*, das möglicherweise dem lakonischen Dialekte entlehnt ist; *ἀλυκτάζειν* 70 in fieberhafter Unruhe sein. Es wäre dies also eine nicht unbeträchtliche Zahl, die sich vielleicht noch vermehren liesse, doch bleibt es immerhin fraglich, ob sie sämtlich als *ἁ. λ.* zu betrachten sind, da es nicht ausgeschlossen ist, dass einzelne der genannten Wörter sich in den uns verloren gegangenen jonischen Schriften vorfanden, so dass wir über das zu Herodots Zeiten Gebräuchliche und Nichtgebräuchliche nicht immer mit völliger Sicherheit zu entscheiden vermögen. Veraltete Formen sind folgende: *ζάπλουτος* I. 32 sehr reich; *πανδαισία* V. 20 ein vollständiges Gastmahl, an welchem nichts fehlt; *αἰχμῇ* V. 94 mit Gewalt, auch VII. 152; *λάσθη* VI. 67 Lästerung, Spott; *ὁμαχμίη* VII. 145 Speergenossenschaft. — Den Glossen verwandt sind einige volkstümliche Ausdrücke, wie *συγκύπτειν* III. 82 sich ducken, das sich auch VII. 145 findet; *καταβοᾶν* VI. 85 anklagen; *ὗὸς χρῆμα μέγα* I. 36 „ein grosses Ding von einem Schweine, ein besonders bei Herodot und Aristophanes häufig vorkommender Ausdruck aus der Volkssprache, wodurch der im Adjektiv, das niemals fehlt, enthaltene Begriff der Grösse, Menge, Stärke anschaulich und energisch ausgeprägt wird.“ cf. auch III. 99 und 130, IV. 81, VI. 43, VII. 188. Statt *χρῆμα* findet sich auch *πρῆγμα*, so III. 152 *ἦν δὲ μέγιστον πρῆγμα Δημοκήδης*, „eine volkstümlich derbe Bezeichnung.“ Die Zahl der veralteten und volkstümlichen Bildungsweisen also ist bei Herodot verhältnismässig gering, und dies ist ganz natürlich, denn Herodot war der Ansicht und fühlte, dass die gemeine Sprache des Volkes weder ihm noch seinem Gegenstande angemessen wäre.

Ueberall dagegen begegnen wir bei ihm den einer höheren und gewählteren Sprache angehörigen Wörtern. Poetisch und meist auf den Einfluss des homerischen Epos zurückzuführende Ausdrücke sind folgende: *λίσσεσθαι* I. 24; *χρόνος διέφυ* 61 statt *διῆλθε*; *ἤντησε* 114 statt *ἔτυχε*; *μοῦνος μουνόθεν* 116; *ἐξημερῶσαι* 126. *ἄεθλον* = *ἔργον* ibidem, sowie IV. 10 und VII. 197; *θυμαλγέα ἔπεα* I. 129; *κεφαλῇ ἀναμάξας* 155, das Stein nach dem Vorgange anderer so erklärt: ein arges Werk, dass du auf dein Haupt nehmen, d. i. dessen Schuld und Folgen du zu tragen haben wirst; *οὐκ ἀπώνητο* I. 168 ward des

froh; *δηλήμονες* II. 74; *δεδάηκε* 165; *μῆχος* 181; *μηχανεόμενος κακά* III. 15; *μιλ-ἐες* 58; *ἀιστώσει* 69; *τὸ πλῆθος ἀέξειν* 80; *φατίζειν* V. 58; *δικοστασίη* 75; *ἀναβλαστεῖν* 2 und III. 62; *ἀναπλῆσαι κακάς* V. 4 und VI. 12; *λαμπροφωνίη* VI. 60; *πρεσβυγενείη* dem; *κνίζειν* 62, VII. 10 und 12; *δούλιον ζυγόν* VI. 67, *εἰδόμενον* 69; *ἀιδρείη* ibidem; *τοινα* 79; *μεμονέναι* 84; *εὐφρόνη* VII. 12; *ὑπόβρυχα* 130; *αἰσχίστῳ μόρῳ* IX. 17; *φόνον ράπτειν* ib.; *πόνον ἄτρυτον* 52; *ἀλκῆς ἐμέμνητο* 70; *πεφοβημένοι* ib. gejagt; *τὰ προκείμενα ἀγαθά* 82; *ἀπὸ τῆς πόλιος ἑκάς* 93; dichterisch sind auch die Plurale: *ἁρπαγαί* V. 94 und *τὰ σκῆπτρα* VII. 52; ferner die Dative: *ἀλογίῃσι* II. 141; *ἀλουσίῃσί τε καὶ ἀσιτίῃσι* III 52; *ἀγρυπνίῃσι* III. 129; *ταλαιπωρίῃσι* VI. 12; *ἀβουλίῃσι* VIII. 57; *ὁδοιπορίῃσι* VIII. 118.

Der poetischen Redeweise nähert sich Herodot ferner durch Anwendung des tropischen Ausdrucks, welcher der Darstellung einen ganz besonderen Schmuck verleiht. Der häufigste und schönste Tropus ist die Metapher, im allgemeinen ein kürzeres Gleichnis, bei welchem der zur Erläuterung eines Begriffs herbeigeholte Ausdruck für diesen selbst gesetzt wird. Die wichtigsten Metaphern bei Herodot sind folgende: I. 66. *ἀναδραμεῖν*, sonst vom Wachstum der Pflanzen, hier vom Aufblühen des Staates gebraucht. cf. VII. 156. — I. 105. *ἐνέσκηψε ὁ θεὸς θήλεαν νοῦσον* „pestartige Krankheiten wie sonstige Heimsuchungen verglich man gern mit Geschossen, von einem Gotte gesandt." — I. 126. *παραγυμνοῦν τὸν λόγον* eigentlich entblössen, hier offenbaren, verkündigen, cf. VIII. 19. IX. 44. — I. 143. *ἐν σκέπῃ τοῦ φόβου ἦσαν* sie waren sicher vor Furcht, während *σκέπη* eigentlich die Decke bezeichnet. cf. VII. 172 und 215. — I. 146 *ὅρκον τινὶ ἐπελαύνειν* jemanden durch einen Eid verpflichten, cf. VI. 62. — I. 190. *ἔαρ ὑπέλαμπε* = begann; „der Ausdruck ist vom Tagesanfang (cf. VI. 118, VII. 13, VIII. 14.) auf den Anfang des Jahres übertragen, zu dem sich der Winter wie die Nacht zum Tage verhält." cf. VIII. 130. — I. 190 *ἀνωτέρω οὐδὲν τῶν πρηγμάτων προκοπτομένων* „da die Dinge weiter gar nicht vorrückten. Das Bild ist vom Fortrudern der Schiffe auf die hohe See oder einen Fluss hinauf entlehnt." — I. 202. *ποταμὸς ἐξερεύγεται* eigentlich speit aus, hier ergiesst sich. — I. 212. *ὥστε κατιόντος τοῦ οἴνου ἐς τὸ σῶμα ἐπαναπλέειν ὑμῖν ἔπεα κακά* „so dass, während der Wein in den Leib hinabfliesst, euch üble Reden heraufkommen. Der Wein ist gleichsam der Strom, auf dem die Reden heraufschwimmen." — II. 96. *λαμπρὸς ἄνεμος* ein frischer, kräftig wehender Wind; Eigenschaften und Erscheinungen des Lichts und Glanzes werden gern und leicht auf Luft, Schall und Stimme übertragen. — III. 14. *ἐπὶ γήραος οὐδῷ* an der Schwelle des Alters, ein homerischer Tropus, der in allgemeinen Gebrauch übergegangen ist. — III. 76. *οἰδεόντων τῶν πρηγμάτων* urspr. vom Aufschwellen kranker Körperteile, dann von gährenden Unruhen im Staate, cf. III. 127 und VII. 39. Das Gegenteil davon steht III. 80. *κατέστη ὁ θόρυβος* legte, beruhigte sich. — III. 81. *ὠθέει τε ἐμπεσὼν τὰ πρήγματα ἄνευ νόου χειμάρρῳ ποταμῷ εἴκελος* der Volkshaufe überstürzt in stürmischer Hast die Staatsgeschäfte, einem winterlichen Giessbache gleichend. Aehnliche Metaphern finden sich VI. 109 und VII. 16. — III. 146 *προσεμπικραίνεσθαί τινι* noch dazu gegen jemd. aufgebracht werden, cf. V. 62. — III. 155. *κῶς οὐκ ἐξέπλωσας τῶν φρενῶν σεωυτὸν· διαφθείρας*; von Sinnen kommen, cf. VI. 12 und III. 80. — IV. 205. *τὴν ζόην καταπλέκειν* eigentlich verflechten, hier vollenden. cf. V. 92 und VIII. 83. — V. 18. *ἀλγηδόνας ὀφθαλμῶν*, hier bezeichnet Herodot schöne Frauen als Augenschmerzen. V. 91. *δόξαν φύειν* dünkelhaft werden. — V. 93. *φωνὴν ῥῆξας*, die Sprache mit einem

gehemmten Strome verglichen, cf. II. 2. — VI. 11. *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρ*[illegible] unsere Sache steht auf der Schärfe des Schermessers, d. h. auf dem Punkte der[illegible]scheidung. — VI. 27. *ἐς γόνυ τὴν πόλιν ἔβαλε* eine aus der Athletik entnommene[illegible]tapher. — VI. 31. *σαγηνεύειν* das Wort ist vom Fangen der Fische vermittelst ei[illegible] Netzes auf die Gefangennahme von Menschen übertragen. — VI. 73. *ὁδοῦν* urspr. eine[illegible] Weg bahnen, hier glücklich zuwege bringen. — VI. 108. *ψυχρὴ ἐκκουφίη* inhaltsleere[illegible] unwirksame Hülfe, cf. IX. 49. — VII. 10. *ἐπιλεαίνειν* mundgerecht, annehmlich machen, sonst vom Glätten rauher Flächen wie auch vom Zerstossen und Zermalmen grobkörniger Körper zu einer gleichförmigen mehl- und breiartigen Masse. — VII. 13 *ἡ νεότης ἐπέζεσε* brauste auf, sonst vom aufsprudelnden und Blasen werfenden Wasser. — VII. 102. *πενίη σύντροφος* mitaufgezogen, bei älteren Autoren besonders von Krankheiten und Uebeln, die mit Leib und Seele organisch verwachsen sind, hier = ist zu Hause, einheimisch. — VII. 162. *ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ τὸ ἔαρ ἐξῃρῆται* mit dem Frühlinge, der schönsten Jahreszeit, verglich Gelon sein Heer, welches nach seiner Meinung das beste in ganz Griechenland war. — VIII. 64 *ἔπεσι ἀκροβολισάμενοι* vom eigentlichen Kampfe auf den Wortstreit übertragen, cf. VIII. 78. — VIII. 102 *ἀγῶνας δραμέονται* ein vom Wettlaufen hergenommenes Bild = kämpfen, cf. V. 22, VI. 57, VIII. 74 und 140, IX. 37. — VIII. 109 *νέφος ἀνθρώπων*, urspr. Wolke, hier Schwarm. — I. 8 *ὑγιὴς λόγος* = heilsam, verständig, cf. VI. 100.

Eine andere Form der poetischen Redeweise ist die Metonymie, die bald als Synekdoche erscheint, wenn der Teil für das Ganze oder umgekehrt, die Art für die Gattung, das Abstraktum für das Konkretum, das Vorhergehende für das Folgende etc. gesetzt wird, bald als Hypallage, wenn die erfundenen Dinge nach ihren Erfindern, die Unterworfenen nach ihren Beherrschern, die Ursache nach der Wirkung und umgekehrt bezeichnet werden, im allgemeinen also ein Wort für ein anderes eintritt. Die wichtigsten Beispiele für diesen Tropus bei Herodot sind folgende: V. 30 *ἀσπίς* = Hopliten; V. 49 *μάχη* = Kampfesart, cf. I. 79 und VII. 9; — I. 179 *περιέλασις* = Weg zur Umfahrt; I. 181 und 186 *ἀνάβασις* und *κατάβασις* = Treppe; I. 205. *διάβασις* = Brücke; II. 12 *πρόχυσις* = Spülerde. V. 12. *κατάλυσις* = Herberge; V. 102. *ἀγών* = Kampfpreis; V. 113. *στρατόπεδον* = Heer; I. 16. *τούτων* = *τουτέων*, Bewohner statt Städte gesetzt; I. 18. *τρώματα* = Niederlage, cf. V. 121 und VI. 152. — I. 19. *ἀνέμῳ βιώμενον*, der brennende Stoff statt des Feuers gesetzt; V. 121. *ἡ ὁδός* = die Marschierenden; VI. 58. *ἀρχαιρεσίη* = Beamtenwahl (Abstraktum), hier Wahlversammlung (Konkretum); VI. 136. *ἀδικίη* = Vergehen wie vorher; I. 77. *συμμαχίας* = Bundesgenossen, cf. I. 81, 82. VII. 148. VIII. 128. — I. 143. *φόβος* = Gegenstand der Furcht; I. 155. *ὅπλα ἀρήια* = kriegerisch; I. 162. *τραπέζῃ* Mahlzeit, Gericht. I. 166. *Καδμείη νίκη* ein verderblicher Sieg. „Des Oedipus Söhne, Eteokles und Polyneikes, aus dem Geschlechte des Kadmus, töteten sich gegenseitig im Zweikampfe um die Herrschaft, so dass der Sieger zugleich besiegt war; davon nannte man sprüchwörtlich einen dem Sieger verderblichen Sieg einen kadmeischen"; I. 176. *ἑστίαι* Feuerstellen = Familien; II. 13. *ἀποσιροφή* = Hülfe; II. 148. *στέγη* = Haus; III 7. *τὸν Ἀράβιον* = König der Araber. III. 126. *τίσιες* = Rachegeister; III. 153. *τεῖχος* = Stadt; VII. 7. *στρατιή* = Feldzug; VII. 8. *θρόνος* = Herrschaft; VII. 52. *τὰ σκῆπτρα* = Herrschaft; VIII. 100. *τὰ ξύλα* = Schiffe; VIII. 140. *στρατηλασίη* = Heer, und umgekehrt öfter *στρατιή* und *στράτευμα* = Feldzug.

Wenn ferner hinter dem wirklichen Sinne eines Ausdrucks ein anderer, tieferer Sinn ...rgen ist, so giebt dies den Tropus der Allegorie. Sie zeigt sich in bildlichen, meist ... sprüchwörtlichen Redensarten bei Herodot an folgenden Stellen: V. 92. *ὅτι ἐπὶ ...χρὸν τὸν ὑπνὸν Περίανδρος τοὺς ἄρτους ἐπέβαλε* eine dem Bäckerhandwerk entlehnte Aus...rucksweise mit obscöner Bedeutung. — III. 124. *λοῦσθαι μὲν ὑπὸ τοῦ Διὸς, χρίεσθαι δὲ ὑπὸ τοῦ ἡλίου* ein allegorischer Ausdruck der Kreuzigung. — VIII. 59. *ἐν τοῖσι ἀγῶσι οἱ προεξανιστάμενοι ῥαπίζονται* und *οἱ δέ γε ἐγκαταλειπόμενοι οὐ στεφανοῦνται* zwei dem Wettkampfe entlehnte sprüchwörtliche Redensarten, hier auf die strafwürdige Voreiligkeit, resp. Saumseligkeit in der Volksversammlung übertragen. Adeimantos meinte nämlich, Themistokles hätte warten sollen, bis der Vorsitzende die Beratung eröffnet und ihm das Wort erteilt hätte. Da er dies nicht gethan, so verdiene er gestraft zu werden wie die, welche beim Wettlauf zu früh aufbrechen. Themistokles aber wollte den Vorwurf der Vorwitzigkeit nicht auf sich ruhen lassen, sondern antwortete ihm in schlagfertiger Weise mit einer demselben Gebiete entnommenen Bemerkung, indem er darauf hinwies, dass die Zurückbleibenden nicht gekrönt würden.

Der Allegorie ist die Ironie verwandt. Bedeuten nämlich die Worte gerade das Gegenteil von dem, was sie zu besagen scheinen, so haben wir den Tropus der Ironie vor uns. Besonders häufig ist die ironische Anwendung von Lob und Tadel. Die wichtigsten hierher gehörigen Beispiele bei Herodot sind folgende: III. 36. Dem Krösus antwortete Kambyses mit folgenden ironischen Worten auf seine ihm gegebenen Ermahnungen: *σὺ καὶ ἐμοὶ τολμᾶς συμβουλεύειν, ὃς χρηστῶς μὲν τὴν σεωυτοῦ πατρίδα ἐπετρόπευσας, εὖ δὲ τῷ πατρὶ τῷ ἐμῷ συνεβούλευσας* etc., wo die Worte *χρηστῶς* und *εὖ* ironisch gemeint sind. — III. 120. *σὺ γὰρ ἐν ἀνδρῶν λόγῳ, ὃς βασιλέι νῆσον Σᾶμον πρὸς τῷ σῷ νόμῳ προσκειμένην οὐ προσεκτήσαο*, wo der Ausdruck *ἐν ἀνδρῶν λόγῳ* eine bittere Ironie enthält. Oft deutet Herodot durch Hinzufügung der Partikeln *δῆθεν* und *δή* an, dass die Worte nicht ernstlich oder der Wahrheit entsprechend aufzufassen sind, und bewirkt dadurch eine ironische Färbung des Gedankens. Als Beispiele mit *δῆθεν* mögen angeführt werden: I. 59 und 73; VI. 1 und 39; VII. 211; VIII. 5 und 6; IX. 66 und 99; mit *δή* I. 63; II. 93; IV. 113.

Die Bezeichnung eines Begriffes durch die Negierung seines Gegenteils heisst Antiphrasis, auch wohl Litotes genannt. Auch sie ist gewissermassen eine ironische Redeweise, die an Kraft und Bedeutung der Wörter dem Sachverhalte des Gemeinten nicht gleichkommt und daher den Hörer nötigt, aus seinem eigenen Vermögen etwas nicht Ausgedrücktes zu dem Gesagten hinzuzuthun und mitzuverstehen. Ausser den zahlreichen Beispielen von *οὐ πολλός, οὐ σμικρός* und ähnlichen finden sich auch solche, bei denen zwei verneinte Ausdrücke eine um so stärkere Bejahung geben. So I. 108. *οὐδὲν ἄχαρι*. — I. 159. *οὐκ ἀπορήσαντα*. — II. 162. *οὐκ ἀγνοέειν*. — II. 172. *οὐκ ἀγνωμοσύνη*. — III. 33. *οὐκ ἀεικές*. — V. 84. *οὐκ ἀδικέειν*. — V. 92. *οὐδὲν ἀδικώτερον*. — V. 94. *οὐκ ἐμαχητί*. — VI. 100. *οὐκ ἀπείπαντο*. — VI. 108. *οὐκ ἀπιστέειν*. — VII. 35. *οὐδὲν ἄδικον*. — VII. 168. *οὐδέ τι ἀποθύμιον*. — II. 49. *οὐκ ἀδαής*. —

Zur Antiphrasis gehört auch die Verbindung zweier disparater Begriffe, von Späteren Oxymoron genannt. Bei Herodot finden wir für diesen Tropus folgende Beispiele: III.

147. *μεμνημένος ἐπελανθάνετο*, ein Ausdruck, der seine Erklärung findet durch wie I. 51 und IV. 43. Hierher gehört auch wohl die Wendung *ἡ ἄχαρις τιμή* VI

Verwandt mit der Antiphrasis ist ferner der Euphemismus, die Vermeidung anstössigen Begriffes durch eine beschönigende, minder anstössige Bezeichnung. So Herodot I. 93. *αἱ ἐνεργαζόμεναι* für *πορνευόμεναι*; ähnlich ist II. 135. *ἀπικομένη κατ' ἐργασ* in obscönem Sinne gebraucht. I. 210 steht *νεώτερον* statt *κακόν, λυπηρόν*, ebenso III. 6 V. 19. 93. 106, VI. 2, VII. 52, VIII. 21. 142. Aehnlich gebraucht Herodot auch *ἀλλοῖον* statt *κακόν*, V. 40.

Endlich gehört hierher die Hyperbel, eine zierliche und dabei ein gewisses Mass nicht übersteigende Übertreibung der Wahrheit, welche man anwendet, um eine Sache zu vergrössern oder zu verkleinern. So sucht Aristagoras V. 49. den Kleomenes dadurch zur Hülfeleistung zu bewegen, dass er ihn auf den Reichtum Susas hinweist, nach deren Einnahme die Spartaner hinsichtlich ihres Reichtums sogar mit Zeus würden wetteifern können. Seine Worte lauten: *ἑλόντες δὲ ταύτην τὴν πόλιν θαρσέοντες ἤδη τῷ Διὶ πλούτου πέρι ἐρίζετε.* — V. 92. vergleicht der Korinthier Sosikles in einer oft gebrauchten, fast sprüchwörtlichen Hyperbel den Sinneswechsel der Spartaner mit dem völligen Umsturze aller Naturordnungen, ja, er stellt sie sogar als die den letzteren bewirkende Ursache hin mit dem Grundgedanken: „Wenn ihr Spartaner Tyrannen einsetzen werdet, so wird das Unglaubliche glaublich, das Unmögliche möglich.“ Er sagt: *ἢ δὴ ὅτε οὐρανὸς ἔστικ ἔνερθε τῆς γῆς καὶ ἡ γῆ μετέωρος ὑπὲρ τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἄνθρωποι νομὸν ἐν θαλάσσῃ ἔξουσι καὶ ἰχθύες τὸν πρότερον ἄνθρωποι, ὅτε γε ὑμεῖς ὦ Λακεδαιμόνιοι ἰσοκρατίας καταλύοντες τυραννίδας ἐς τὰς πόλις κατάγειν παρασκευάζεσθε, τοῦ οὔτε ἀδικώτερον οὐδέν ἐστι κατ' ἀνθρώπους οὔτε μιαιφονώτερον.* — Andere Hyperbeln finden sich II. 84. *πάντα δ' ἰητρῶν ἐστι πλέα* in Aegypten ist alles voll von Aerzten; III. 35. erwidert Prexaspes dem Kambyses auf seinen wohlgezielten Schuss: *δέσποτα, οὐδ' ἂν αὐτὸν ἔγωγε δοκέω τὸν θεὸν οὕτω ἂν καλῶς βαλεῖν.* In verächtlicher Hyperbel gebraucht Herodot nicht selten *τὸ μηδέν*, um ein völlig Unbedeutendes, Wertloses, Nichtiges zu bezeichnen, so I. 32, VI. 137, VIII. 106, IX. 79. Eine Übertreibung liegt sicherlich auch I. 142 bei *οὐδέν* zu Grunde, cf. die Bemerkung Steins zur Stelle.

Dies sind die wichtigsten Erscheinungen des tropischen Ausdrucks bei Herodot. Verglichen mit der Länge des Werkes sind sie nicht allzu zahlreich, und dies darf nicht auffallen. Denn Herodot schreibt nicht für Leser, die mit Musse über die Sprache nachdenken können und Zeit haben, das Gesprochene zu zergliedern, sondern für Hörer, und darum musste er sich in Bezug auf die Anwendung der Tropen einige Beschränkung auferlegen. Denn wenn sie auch die Einförmigkeit des Ausdrucks wie des Gedankens verhindern und der Sprache einen dichterischen Schmuck verleihen, so erschwereu sie doch bisweilen das Verständnis und die schnelle Auffassung, worauf bei einem mündlichen Vortrage doch zunächst alles ankommt.

Mehr indessen unterscheidet sich die künstlerische Sprache Herodots von der kunstlosen Erzählungsweise der Chronisten durch den eigentümlichen Gebrauch der Wortformen, durch eine oft pleonastische Fülle in Ausdruck und Wendungen, durch abweichende Verbindungen und Konstruktionen sowie durch die vielseitige Gestaltung der Glieder und Perioden. Alle diese Erscheinungen sind aber nicht etwa aus dem Bestreben hervor-

…en von dem Gewöhnlichen abzuweichen oder der Ausfluss eines noch mangelhaft ent… …en Sprachvermögens, sondern es ist sicherlich weit richtiger zu sagen, dass dem …ot jedesmal gerade diese Form als die dem Gedanken angemessenste erschien. Ohne …st und Reflexion ist ein solcher Stil gewiss nicht bei ihm zu stande gekommen. So …d z. B. die vielfachen Häufungen und Wiederholungen sicherlich von ihm zu dem Zweck …gewandt, um nicht nur die Rede verständlicher zu machen, sondern auch um ihr eine grössere Energie und Kraft zu verleihen. Denn wenn jemand etwas erzählen oder beschreiben, loben oder tadeln, versichern oder leugnen, befehlen oder verbieten, schelten oder schmeicheln will, wird er seinen Zweck am leichtesten erreichen, wenn er dies in der eindringlichsten Weise thut, und das geschieht am besten durch Häufung synonymer Ausdrücke oder Wiederholung derselben Wörter. Was zweimal gesagt wird oder geschieht, fällt mit grösserem Gewicht auf das Gemüt des Hörenden, weil die grössere Gemütsbewegung des Sprechenden ihren Reflex auch auf den Hörer ausübt. Zugleich verbindet sich in solcher Gemination grössere Deutlichkeit mit grösserer Stärke. [1])

So sind meines Erachtens die vielen oft nur scheinbaren sogenannten Pleonasmen bei Herodot zu erklären. Ebendahin gehören auch die zahlreichen Periphrasen, d. h. die Umschreibung eines Ausdrucks durch mehrere Worte, indem der Rede durch die festere Gestaltung der Begriffe nicht allein mehr Würde gegeben wird, sondern auch der gedachte Inhalt um so schärfer und bestimmter zum Ausdruck gelangt. Herodots origineller Geist hat hier unzweifelhaft manches Neue geschaffen, und es war ihm dies auch weit eher als den Späteren erlaubt, da die Sprache der Prosa zu seiner Zeit noch wenig oder gar nicht entwickelt war, sondern erst noch ihre Ausbildung und Vervollkommnung erhalten musste. Daher war es für Herodot keine leichte Aufgabe, hier immer das Passendste zu finden, wenn er anders als in der einfachen Art der Logographen schreiben wollte. Er musste den spröden Stoff mit ernster Arbeit bewältigen, und dass er die für den prosaischen Vortrag noch wenig ausgebildete Sprache zu einer schönen, der poetischen Rede ebenbürtigen Prosa umgestaltet und entwickelt und sein Werk nicht bloss inhaltlich sondern auch formell zu einem würdigen Monument gemacht hat, darüber besteht wohl nur eine Meinung.

Um nun aus der grossen Menge hier zu machender Beobachtungen einiges herauszugreifen, so liebt es Herodot, an die Stelle der Verba Verbalnomina zu setzen, da auf diese Weise der Rede durch die festere Gestaltung der Begriffe mehr Würde gegeben wird. Die noch andauernde Bildsamkeit der Sprache kam ihm dabei sehr zu statten, und so hat Herodot eine grosse Menge von Verbalnomina, Bildungen von üblichen Stämmen in üblicher Weise der Ableitung auf — *σις*, auf — *τής*, auf — *ήρ*, auf — *τωρ* und so fort. Gleich der Anfang enthält ein solches Beispiel: *Ἡροδότου ἱστορίης ἀπόδεξις ἥδε* steht im Sinne von *Ἡ. τὴν ἱστορίην ἀπεδέξατο.* Ähnlich I. 11 *ἐπιχείρησις*; III. 145 und öfter *ἄπιξις*; V. 76. *ἐξέλασις*; 85 *ἀπαίτησις*; 101 *ἐξήλυσις*; VI. 61 *ἐπίβασις*; 67 *κατάπαυσις*; VII. 37 *ἔκλειψις*; 48 *ἄγερσις*; 49 *σύνεσις*; 148 *ἀπόπεμψις*; VIII 100 *ἔκδυσις*; 141 *κατάστασις*; IX. 9 *ὑπόκρισις*; 13 *ἀπάλλαξις*; 18 *ἀλέξησις*; 22 *ἀναχώρησις*; V. 40 *ἔξεσις*; 92 *ζήτησις*; IV. 90 *ἄκεσις* und andere. Nomina actoris auf — *ης* finden sich III. 137 *δρηπέτην γενέσθαι*; III. 140 *εὐεργέτην εἶναι*; V. 31 *ἐξηγητὴν εἶναι*; VII. 6 *ἐπιθυμητὴν εἶναι.* Ferner V. 80

[1]) Vergl. Ziemer, junggrammatische Streifzüge, Colberg, 1882.

τιμωρητήρ; VI. 100 βοηθὸν γενέσθαι; VI. 125 συμπρήκτωρ ἐγίνετο; VII. 37 προδ[ό]τ[ης] 139 σωτῆρα γίνεσθαι; VIII. 88 κατήγορον γίνεσθαι; in allen diesen Fällen hätte das fache Verbum genügt, wenngleich es nicht so bezeichnend gewesen wäre. Dasselbe von den zahllosen Umschreibungen des einfachen Verbums durch das entsprechen Verbal-Substantiv mit ποιέεσθαι, ἔχειν, χρᾶσθαι, διαχρᾶσθαι, γίνεσθαι und εἶναι. Solch Umschreibungen mit ποιέεσθαι sind: I. 4 σπουδὴν ποιέεσθαι = σπεύδειν, 15 μνήμην π[ο]; 68 θώυμα; 127 λήθην; II. 68 δίαιταν; III. 25 ὀργὴν; V. 90 συμφορὴν; VI. 27 καταστροφὴν; 57 θυσίην; 63 ἀρὴν; 95 πλόον; κομιδὴν ibidem; 101 βουλήν; 105 ἐπιμελείην; 126 κήρυγμα; VII. 5 παρενθήκην; 48 ἄγερσιν; 58 ἄπιξιν; 113 λόγον; 193 ὅρμον; 222 πρόσοδον. IX. 48 πρόπειραν; — Mit ἔχειν führe ich folgende Umschreibungen an: I. 4 ὥρην ἔχειν = φροντίζειν; 136 δίαιταν; 206 πόνον; II. 44 τὴν ἐπωνυμίην ἔχειν; III. 67 πόθον; 119 ἐλπίδας; V. 66 λόγον; 74 αἰτίην; 92 γνώμας; 106 ἵμερον; VI. 109 κῦρος; 120 σπουδήν; 129 ἔριν; 133 πρόφασιν; VII. 13 συγγνώμην; 231 ὄνειδός τε καὶ ἀτιμίην; IX. 84 φάτιν; 99 ὑποψίην; VIII. 27 χόλον ἔχειν, dafür VI. 119 ἐνέχειν. Hierher gehören Wendungen wie I. 69, αὐτοὺς εὐεργεσίαι εἶχον = εὐεργέτηντο, wobei jener Ausdruck die fortdauernde Wirkung bezeichnet. V. 70 αἰτίη ἔχει; VI. 135 ἡσυχίη ἔχει; VII. 3 φάσις; 5 λόγος. — Die Umschreibung mit χρᾶσθαι findet sich an folgenden Stellen I. 5 ἁρπαγῇ χρᾶσθαι = ἁρπάζειν; I. 21 κώμῳ χρᾶσθαι = κωμάζειν; 116 τῇ ἀληθείῃ; 150 ὁμολογίῃ; III. 52 ὀργῇ, cf. I. 141 ὀργῇ ἐχόμενος; VII. 239 κοινῷ λόγῳ χρᾶσθαι-ὁμοφρονέειν; IV. βοῇ. — Mit διαχρᾶσθαι: VI. 10 ἀγνωμοσύνῃ, 12 μαλακίῃ τε καὶ ἀταξίῃ; VI. 58 οἰμωγῇ; VII. 210 ἀναιδείῃ τε καὶ ἀβουλίῃ. — Ferner mit εἶναι finden sich I. 11 ἡ ὁρμή und ἡ ἐπιχείρησις ἔσται; VII. 5 ὁ λόγος ἦν τιμωρός; 6 ὕπαρχον εἶναι; VIII. 100 ἔκδυσιν; IX. 13 ἀπάλλαξιν, auch τῇ γνώμῃ εἶναι etc. Ferner mit γίνεσθαι: I. 22 διαλλαγὴν γίνεσθαι; VI. 37 ἐν γνώμῃ γεγονώς statt ἐγνωσμένος; VII. 6 σύμμαχον γ.; VI. 100 βοηθὸν γ.; VIII. 39 ἀπαλλαγὴν γ.; VIII. 88 κατήγορον γ.; VIII. 141 κατάστασιν; IX. 9 τῆς τε ὑποκρίσιος καὶ ἐξόδου ἐγένετο τρόπος τοιόσδε; 21 πρόσοδον γ.; 22 ἀναχωρήσιός τε γενομένης καὶ ὑποστροφῆς; 101 νίκην γεγονέναι. — Von sonstigen bemerkenswerten Umschreibungen führe ich noch an: I. 88 ἐν πολλῇ προμηθίῃ εἶχε; III. 145 ἐς μάχην κατέστη = ἐμαχέσατο; VIII. 99 ἐν αἰτίῃ τιθέντες = αἰτιώμενοι; I. 30 ἵμερος ἐπῆλθέ σε. — Eine nicht seltene Ausdrucksweise bei Herodot ist ferner die Verbindung des Verbaladjektivs mit einem anderen Verbum. Solche Ausdrucksweisen dienen bald zum Ersatze einer ungebräuchlichen oder mangelnden Verbalform, bald um mehr das Zuständliche auszudrücken, bisweilen auch nur zur Belebung des Ausdrucks. Ich führe folgende Beispiele für diesen Gebrauch an: I. 155 ἀνασιάτους ποιέειν; II. 119 ἐπάστος ἐγένετο; III. 1 ἔκδοτον ποιέειν; 63 μεταδίωκτος γενόμενος; 69 ἐπίλαμπτος ἔσται; V. 63 πρόφαντον ἐγίνετο; V. 106 ἀνάσπαστον ποιῆσαι; VI. 5 ἀπωστὸς γίνεται = ἀπωθέεται, während dieses mehr das Verbanntwerden betont, drückt jenes eher das Verbanntsein aus; VI. 64 ἀνάπυστα γενόμενα; 66 ἀνοίστου γενομένου; 85 ἔκδοτον γενόμενον; VII. 118 ἀνάστατοι ἐγίνοντο; 203 ἐπίκλητοι ἐγένοντο. — Ferner findet sich vielfach die Verbindung von ἔχω mit dem Participium Aoristi, um sowohl die einmalige Handlung als den daraus entsprungenen Zustand zugleich auszudrücken. Solche Beispiele sind I. 27 δουλώσας ἔχειν; 28 εἶχε καταστρεψάμενος; 41 ὑποδεξάμενος ἔχω; VI. 12 ἐπιτρέψαντες ἔχομεν; 126 ποιησάμενος εἶχε und andere. — Bemerkenswert ist auch die Verbindung des mit dem Artikel versehenen Participiums mit εἶναι an Stelle der betreffenden Verbalnomina. So finden sich

3 0112 126251799

οἱ σπεύσαντες ἦσαν; 99 πρῶτός ἐστι ὁ κατεστησάμενος; III. 63 τίς ἂν εἴη ὁ ἐπανεστεώς; ἢ ὁ βασιλεύων; VI. 123 ἦσαν οἱ ἐλευθερώσαντες und οἱ ἀναπείσαντες; cf. VII. 139; 152 etc. Andere Umschreibungen mit dem Participium heben wiederum den im Verbum schon ausgedrückten Zustand noch kräftiger hervor, so I. 206, ἔσται τελεόμενα; 16 οὐρίζων ἐστι; VI. 44 τὰς διαφθαρείσας εἶναι; 86 ἱδρυμένη ἐστί und κείμενα ἔσται ibidem; 91 χεῖρες ἐμπεφυκυῖαι ἦσαν; 102 ἦν τρεφόμενος; VII. 119 σκηνὴ ἔσκε πεπηγυῖα. — Eine dem Herodot sehr geläufige Redeweise ist auch die Verbindung von ἔρχομαι mit dem Participium Futuri, z. B. I. 5 ἔρχομαι ἐρέων = ich schicke mich an zu sagen; 194 ἔρχομαι φράσων; II. 35 ἔρχομαι μηκυνέων. Mit dem Imperfektum finden sich I. 122 ἦιε αἰνέων und IV. 82 ἦια λέξων. — Schliesslich bedient sich Herodot des Participiums ἐχόμενον zur Umschreibung, um den vollen Umfang eines Begriffs allgemein auszudrücken, z. B. I. 120 τὰ τῶν ὀνειράτων ἐχόμενα = das mit den Träumen Zusammenhängende; 193 καρπῶν ἐχόμενα; II. 77 ὅσα ἢ ὀρνίθων ἢ ἰχθύων ἐστί σφι ἐχόμενα; III. 25 σιτίων ἐχόμενα; 66 τὰ ἐσθῆτος ἐχόμενα; V. 49 χρυσοῦ ἐχόμενον; VII. 136 λόγου τοιοῦδε ἐχόμενα; VIII. 142 τὰ ἐς πόλεμον ἄχρηστα οἰκετέων ἐχόμενα. — Endlich erinnere ich noch an die Verbindung zweier Substantiva, von denen das eine nur zur Hervorhebung des anderen dient, ein Sprachgebrauch, der sich besonders häufig bei den tragischen Dichtern findet. Solche Zusammensetzungen zeigen nicht minder wie die vorhin aufgeführten Erscheinungen den Sprachkünstler und heben zugleich durch ihre Ungewöhnlichkeit den Ausdruck um ein beträchtliches. Hierher gehören Wendungen wie II. 119 τὴν ἀληθείην τῶν πρηγμάτων; I. 53 στρατὸν ἀνδρῶν; VII. 53 στρατὸς ἀνθρώπων; VII. 8 πόλις ἀνδρῶν, ἔθνος ἀνθρώπων ibidem. II. 139 τέλος τῆς ἀπαλλαγῆς = Verwirklichung, endlicher Eintritt; III. 156 τὰς διεξόδους τῶν βουλευμάτων; I. 95 ἄλλας λόγων ὁδούς; V. 92 τρόπος τῶν πρηγμάτων; VI. 62 ἀπάτης παραγωγή trügerischer Kunstgriff; VI. 129 κατάκλισις τοῦ γάμου hochzeitliches Mahl; VII. 9 πλήθεος συστροφή und χρημάτων δύναμις; VII. 211 πρόσοδοι τῆς μάχης. Für die von Thucydides so oft gebrauchte Verbindung eines Substantivs mit einem Adverbium statt eines Adjectivs, durch welche jener keine dauernde Eigenschaft, sondern einen Umstand beim Eintreten des Zustandes bezeichnen will, vermag ich nur ein Beispiel anzuführen: VII. 103 μάτην κόμπος = eitel Geprahle. — Zum Schluss will ich nicht unterlassen, noch einmal an die aus der Volkssprache entlehnte Verbindung des Wortes χρῆμα mit einem Adjectiv zu erinnern, wodurch der im Adjectiv enthaltene Begriff der Grösse, Menge und Stärke noch anschaulicher und energischer ausgeprägt wird, so I. 36 ὑὸς χρῆμα μέγα, cf. III. 99, 130, IV. 81, VI. 43, VII. 188.

Wie nun solche Umschreibungen den Ausdruck nicht wenig heben, so sucht Herodot auch noch das Verständnis dadurch zu erleichtern, dass er sich oft einer grösseren Fülle von Wörtern bedient, indem er einem an sich genügenden Ausdruck einen zweiten hinzufügt, um den Begriff des einen entweder genauer zu bestimmen oder zu verstärken oder auch um ein weniger gebräuchliches Wort durch ein geläufigeres und bekannteres zu verdeutlichen. Zur Verbindung zweier solcher oft denselben oder wenigstens annähernd denselben Sinn enthaltenden Begriffe bedient sich Herodot fast durchgängig der Partikeln τε — καί, seltener καὶ — καί oder des einfachen καί. Beispiele aus der grossen Zahl sind folgende; I. 86 ἀνενεικάμενόν τε καὶ ἀναστενάξαντα; 109 παραφρονήσει τε καὶ μανέεται; 120 θάρσεί τε καὶ θυμὸν ἔχε ἀγαθόν; 207 ἄπειροι καὶ ἀπαθέες; II. 173 μάταιός τε

καὶ παιγνιήμων; III. 14 ἀνεβόων τε καὶ ἀνέκλαιον und βοῇ τε καὶ κλαυθ
τε καὶ διέπτειν; III. 79 βοῇ τε καὶ πατάγῳ; 119 κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετο
καὶ κακίζων; 148 ἀπεθώυμαζέ τε καὶ ἐξεπλήσσετο; 151 κατωρχέοντο κ
115 φόβος τε καὶ δέος; V. 23 δεινῷ τε καὶ σοφῷ; 92 ἐπειρωτέων τε
52 καὶ ὁμοῖος καὶ ἴσος. Herodot unterscheidet hier genau die beid
er jenes auf die Qualität, dieses auf die Quantität bezieht; gewö
umgekehrter Folge, cf. I. 92 und IX. 7. — VI. 61 φθόνῳ τε καὶ ἄ
τές τε καὶ διέποντες; VII. 9 ὑπό τε ἀγνωμοσύνης καὶ σκαιότητος; V
VII. 134 ἀχθομένων καὶ συμφορῇ χρεομένων; VII. 158 ὠφελεῖ
στρατηγός τε καὶ ἡγεμών ibidem; 222 ἀέκοντες καὶ οὐ βουλόμεν
καὶ ἀτέοντες; 231 ὄνειδός τε καὶ ἀτιμίη; VIII. 16 ὑπὸ μεγάθ
Heere); 36 βοή τε καὶ ἀλαλαγμός; 69 ἀγεόμενοί τε καὶ φθονέοντες
94 ἐκπλαγέντα τε καὶ ὑπερδείσαντα; 99 θυσίῃσί τε καὶ εὐπαθείῃσι
109 ἀνόσιόν τε καὶ ἀτάσθαλον; 110 σοφός τε καὶ εὔβουλος; IX.
ποστροφή; 110 δεινόν τε καὶ ἀνάρσιον etc. — Bei einer solchen
drücke ist es nicht zu verwundern, wenn sich bei Herodot auch
etymologica im ausgedehntesten Masse findet, indem das innere Obj
bum stammverwandtes, bald ein sinnverwandtes oder dasselbe näh
stantivum oder endlich das Neutrum eines Pronomens, Adjectivums
Beispiele sind von Böttcher „der Gebrauch der Kasus bei Herodo
Königl. Domgymnasiums zu Halberstadt 1885, sowie von Schäffer, „über den Gebrau
Accusativs bei Herodot", Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Gross-Strehlitz
in grosser Menge angeführt. — Aber Herodot begnügt sich nicht damit, zur Er
eines Wortes ein zweites hinzuzufügen, sondern er erläutert nicht selten ein Wo
einen ganzen Satz, der als Epexegese des betreffenden Wortes anzusehen ist
sich II. 115 τὸν πλόον ἀπηγήσατο ὁκόθεν πλέοι; III. 48 πυθόμενοι οἱ Σάμιοι τὸν
ἐπ' οἷσι ἀγοίατο ἐς Σάρδις; V. 19 συνίημι τοὺς λόγους, ὅτι ἐθέλεις ἐμὲ ἐκπέμψας
τι νεώτερον; VI. 2 μαθόντες τὸν πάντα λόγον, ὡς πολέμιος εἴη βασιλέι, ferner I. 3
III. 48, IV. 164, VII. 157, VIII. 59. — Abundant ist ferner der Infinitiv εἶναι bei δι
I. 193; αἱρέεσθαι 114; διαιρέειν II. 6; ἐπωνυμίην ἔχειν 44; οὐνομάζειν IV. 33; κα
V. 25 und 94; ἀποδεικνύναι V. 99 und VII. 154; τιθέναι und ποιέεσθαι „best
VI. 108 und ποιέειν VII. 129. Andere abundante Infinitive finden sich I. 19 σν
γενέσθαι; 194 τὸ πλοῖον ἀπιεῖσι κατὰ τὸν ποταμὸν φέρεσθαι; V. 89 ὁρμημένοι στρα
VI. 62 ἀπίει ἀπάγεσθαι; 80 ἀπῆκε ἀπιέναι. Wie hier die schon im Hauptverb
gedrückte Thätigkeit noch durch einen hinzugefügten Infinitiv verstärkt wird, um
den Fortschritt der Handlung hervorzuheben, so wird in ähnlicher Weise bei de
bindung eines Verbums mit einem stamm- oder sinnverwandten Participium die H
handlung durch eine andere meist gleichzeitige Thätigkeit genauer bestimmt.
Verbindungen sind I. 24 ἐν φυλακῇ ἔχειν οὐδαμῇ μετιέντα; 114 ἔφη λέγων. „Dieses s
baren Pleonasmus bedient sich Herodot sehr oft, wenn er aus dem Ganzen eine
Gedanken oder Worte, sei es in direkter oder indirekter Form, besonders anführt
er sagte in seiner Rede." Ähnliche Wendungen sind: ἔφησε λέγων, ἔφασαν φάμενοι
φάς, εἶπε φάς, ἔλεξε φάμενος cf. I. 118, 122, 125, II. 172, III. 145, 156, IV. 43,

82, 111; auch IV. 13 *ἔφη ποιέων ἔπεα*; 16 *ποιέων ἔφησε* und III. 38
ξσαι φήσας. Sonst führe ich noch an: I. 87 *ἐπιβώσασθαι ἐπικαλεόμενον*;
und umgekehrt V. 124 *ὑπάρχον εἶναι*; III. 95 *ἀπιεὶς οὐ λέγω*; IV. 23
γη; IV. 28 *ἀνεχόμενοι φέρουσι*; V. 95 *φεύγων ἐκφεύγει* entkommt auf
πήχθη ἀγόμενος er wurde auf seinem Transporte hingebracht; 34
Marsche zogen sie; 89 *διδοῦσι ἀποδόμενοι*; 91 *ἐκφυγὼν καταφεύγει*;
VII. 10 *τὴν ἀμείνω γνώμην αἱρεόμενον ἑλέσθαι*; 109 *ἰὼν παρίε*;
ἴνοντες; IX. 37 *διαφυγὼν καταφεύγει* etc. — In ähnlicher Weise
djectivs durch ein hinzugefügtes Substantiv verstärkt. So findet
; 203 *πλήθει μέγιστος*; II. 74 *μεγάθει σμικρός*; 108 *μεγάθει*
οὐ μεγάλη; VI. 44 *πλήθει πολλάς* und öfter.; VII. 117 *μεγάθει*
ει ὑπερμήκεα. — Zum Komparativ wird nicht selten noch *μᾶλλον*
fügt, bisweilen wird dadurch die Komparation erneuert, besonders
lied von dem anderen allzuweit entfernt ist. So I. 31 *ἄμεινον*
ερος, cf. VI. 12, VII. 50, 143, 235, IX. 7. Eine auffallende Ver-
vs findet sich I. 171 *ἔθνος λογιμώτατον τῶν ἐθνέων ἁπάντων μακρῷ*
r Weise wird der Begriff eines Kompositums noch verstärkt durch
n Adverbiums, mit welchem es zusammengesetzt ist, oder eines sol-
be Bedeutuug hat. So II. 155 *ἀναπλέοντι ἄνω*; III. 16 *ἐκφέρειν ἔξω*;
; IV. 146 *ἐξήισαν ἔξω*; V. 92 *ἐξῆγε ἔξω*; 103 *ἐκπλώσαντες ἔξω*; VI. 92
στησαν ὀπίσω; VII. 225 *περιελθόντες πάντοθεν περισιαδόν*; VIII. 53 *ἐρρίπτεον ἑωυτοὺς*
ῶν τείχεος κάτω. Ähnlich I. 2 *πρῶτον ἄρξαι*; 5 *πρῶτον ὑπάρξαντα*; IV. 1 *πρότεροι*
; cf. IV. 145, VI. 119. Andere Zusätze finden sich: I. 25 *μοῦνος ἐξεῦρε* eine Wen-
lche Herodot mit vollstem Nachdrucke hinzufügt, weil er entweder einen anderen
ler widerlegen will, oder weil es nach Glaukus keinem gelungen war, die Me-
des Schweissens des Eisens wieder zu finden I. 69 *δι' ἀγγέλων ἐπικηρυκεύεσθαι*, hier
ie beiden ersten Worte entbehrlich, da letzteres so viel bedeutet wie *διὰ κηρύκων*
λεσθαι. Ähnlich VII. 15 *πέμπει ἄγγελον ἐπὶ Ἀρτάβανον καλέοντα*, letzteres nach
ndant; sonst sagt Herodot dafür entweder *πέμπει ἄγγελον Ἀ. καλέοντα* oder *πέμπων*
Ἀ. καλέει. Ferner I. 74 *ἀναγκαίης ἰσχυρῆς συμβάσιες ἰσχυραὶ οὐκ ἐθέλουσι συμμένειν*.
n und Adjectiv enthalten hier beide den gleichen Begriff des festen Beharrens,
urch zu besonders starkem Ausdrucke gelangt". V. 44 *προεχώρεε χρηστά*. Erste-
e allein genügt. „Im Adjectiv ist das bereits im Verbum Ausgedrückte noch
iederholt, oder der Begriff des Adjectivs ist proleptisch in das Verbum hinein-
eine besonders bei den Tragikern übliche Abundanz." VI. 37 *πανώλεθρος ἐξα-*
σαι; VIII. 87 *συνεκύρησε κατὰ τύχην παραπεσοῦσα*. Absichtlich ist das Zufällige des
nmentreffens in dreifacher Wendung betont; ähnlich IX. 21 *κατὰ συντυχίην ἔτυχον*.
dere Verstärkungen sind: I. 38 *ἐς μοῦνος* cf. 119; 67 *συνεχέως αἰεί*; 79 *ὡς οἱ παρὰ*
ἔσχε τὰ πρήγματα ἢ ὡς αὐτὸς κατεδόκεε. Dieselbe Fülle des Ausdrucks noch VIII. 4;
ἰσοκρατέες ὁμοίως; III. 36 *οὐ πολλῷ μετέπειτα χρόνῳ ὕστερον* cf. IV. 76, V. 21,
6, VII. 17, 33, IX. 17, 48, 85. Ebenso III. 39 *ἐν χρόνῳ δὲ ὀλίγῳ αὐτίκα* cf. IV. 146,
27. — V. 116 *αὖτις ἐκ νέης*; VI. 39 *ἀπὸ πασέων τῶν πολίων πάντοθεν*; 107 *μέζον*
ώθεε, wo *ὡς* überflüssig ist; VII. 119 *ὡς παραπλησίως*. VIII. 120 *μᾶλλον ἢ τοῦ*

Στρύμονος, die einzige Stelle bei Herodot, wo vor dem komparativen Genitiv noch [illegible] cf. Stein zur Stelle. — Endlich gehört hierher die eigentümliche Zusammenstellung z[illegible] gleichbedeutender Ausdrücke, und zwar eines positiven und eines negativen, die beso[illegible] auch von Sophokles gebraucht wird, um einer Aussage ganz besonderen Nachdruck zu v[illegible] leihen. So steht I. 35 *συμφορῇ ἐχόμενος καὶ οὐ καθαρὸς χεῖρας*. σ. ist hier von einer un[illegible] freiwilligen Blutschuld gesagt, und die folgenden Worte wiederholen denselben Begriff in negativer Wendung. Ferner II. 43 *οὐκ ἥκιστα ἀλλὰ μάλιστα* gerade ganz besonders, cf. II. 117, 175, IV. 170. — II. 49 *οὐκ ἀδαὴς ἀλλ' ἔμπειρος*; II. 174 *σοφίῃ οὐκ ἀγνωμοσύνῃ*; III. 25 *ἐμμανής τε ἐὼν καὶ οὐ φρενήρης*; 35 *παραφρονέειν καὶ οὐκ εἶναι νοήμονα*; 69 *οὐ χαλεπῶς ἀλλ' εὐπετέως*; IV. 161 *χωλός τε ἐὼν καὶ οὐκ ἀρτίπους*; V. 42 *οὐ φρενήρης ἀκρομαντής τε*; cf. ferner VI. 86, VII. 46, 103, 127, 168, 222, 226, VIII. 16. IX. 55, 106 und öfter.

Dies sind die wichtigsten Erscheinungen des gehäuften Ausdrucks bei Herodot. Sie alle haben das gemein, dass entweder einer der wiederholten Begriffe in der Vollkraft seiner Bedeutung verblasst, geschwächt war, so dass es nötig wurde, denselben durch ein zweites noch lebendiges und bedeutsames Element zu unterstützen, oder dass dem Herodot einzig und allein daran gelegen war, durch Wiederholung desselben oder eines ähnlichen Begriffes für seinen gerade obwaltenden Zweck den Ausdruck schärfer auszuprägen, nachdrücklicher zu gestalten. „Alle diese Pleonasmen aber sind echt volkstümliche Sprachschöpfungen, aus der Unmittelbarkeit des erregten Gefühls geboren, nicht etwa Erfindungen der Rhetoren, deren Zwecken sie später besonders dienen. Wenn in ihnen gemeinhin das Geheimnis der am meisten bewunderten rhetorischen Kunst liegt, so beweist das nur, das die vollendete Kunst am liebsten der Natur folgt.“ [1]) Ähnlichen psychologischen Ursprungs wie die sogenannten Pleonasmen sind auch die vielfachen Arten der Ellipsen, d. h. der Kürzung der Rede. Es kann bei ihnen natürlich nur das wirklich Entbehrliche fehlen, und es ist die erste Bedingung der Ellipse, dass das zu Ergänzende unzweideutig und mit Notwendigkeit sich herausstellt. Der Sprechende hat gar nicht das Bewusstsein, dass seinen Worten etwas mangelt, auch der Hörer nicht, nur der grübelnde Grammatiker, für den die Sprache eine tote ist, empfindet, dass etwas ausgelassen worden ist. Ziemer urteilt darüber folgendermassen: Wenn z. B. ein Complex von Ideeen in der Seele des Redenden wogt, wird ein Glied desselben, eine Idee, häufig aus der inneren Verbindung mit den übrigen herausgerissen, sobald sie bei der Schnelligkeit des Gedankenganges übermächtig geworden, und gelangt in einer an und für sich so wenig klaren Form zum Ausdruck, dass wir erst nach jenem inneren Zusammenhange und den vorausgegangenen, verborgenen Ideeen forschen müssen. Der kühne Flug der Gedanken überholt gleichsam die Rede und eilt ihr oft weit voraus. Durch Ergänzung müssen wir zwischen den einzelnen Elementen eine Brücke schlagen, um die unterbrochene Verbindung wieder herzustellen. Der psychologische Erklärungsgrund ist also hier in der Schnelligkeit der Rede zu suchen, die den eine Form bedingenden Gedanken oft nur kurz durch ein einzelnes Wort, oft gar nicht andeutet. Die wichtigsten Erscheinungen nun der verkürzten Redeweise sind die Ellipse und die Brachylogie. Unter jener verstehen die alten Grammatiker diejenige Figur, bei welcher ein grammatisch d. h. zur Darstellung eines Begriffs oder Gedankens notwendiges

[1]) cf. Ziemer p. 46.

...nt wirklich ausgelassen ist, während bei der Brachylogie nicht eine wirkliche, sondern ...eine scheinbare Weglassung eines zur Darstellung eines Begriffs oder Gedankens er...erlichen Elementes stattfindet, indem dasselbe in einem Satzgliede involviert liegt. ...sserdem wäre noch die sogenannte Aposiopesis zu nennen, eine rein rhetorische Figur, durch welche die Rede plötzlich unterbrochen wird. Für diese letztere findet sich bei Herodot kein Beispiel, zahlreich sind dagegen die beiden anderen Erscheinungen der verkürzten Rede bei ihm vertreten. Ich werde mich jedoch im folgenden nur auf die wichtigsten Beispiele beschränken, indem ich auf die Arbeit von C. Spormann verweise, welcher in seiner D. J. „de ellipsis brachylogiaeque apud Herodotum et Thucydidem usu. Halis Saxonum 1888" diesen Gebrauch des Herodot in erschöpfender Weise behandelt hat.

Was zunächst die verschiedenen Arten der Brachylogie betrifft, so gehört hierher vor allem diejenige Kürzung der Rede, welche entsteht, wenn ein Nomen, sei es Substantivum oder Pronomen, zu zwei Verben gesetzt ist, während es der grammatischen Konstruktion nach nur auf eins bezogen werden kann. So setzt z. B. Herodot I. 18 *Ἀλυάττης παραδεξάμενος παρὰ τοῦ πατρὸς τὸν πόλεμον προσεῖχε (τῷ πολέμῳ)*. Andere Beispiele finden sich I. 38, 66, 92, 96, II. 123, IV. 87, VII. 6; ähnliche Fälle sind I. 99, III. 154, V. 83 uud 92 *β*. — Ausserordentlich häufig ist die Weglassung der Pronomina *αὐτῶν, τούτων* und *ἐκείνων* als Subject eines Genitivus absolutus, die jedoch leicht aus dem Vorhergehenden ergänzt werden können, z. B. I. 3 steht *προισχομένων* mit Auslassung von *αὐτῶν*, andere Beispiele finden sich I. 80, 82, 97, 98, 126. III. 13, 22, 23, 32, 86, 120, 128, IV. 36, 129, 134 etc.; *αὐτοῦ* fehlt IV. 5, VI. 80, 82, *αὐτῆς* VIII. 69, *ἡμῶν* IX. 27, *ὑμῶν* IX. 58. — Eine eigentümliche Art der Brachylogie ist auch in folgenden von Spormann p. 45 angeführten Beispielen enthalten: I. 193 *εἰσὶ δέ σφι φοίνικες καρποφόροι, ἐκ τῶν (τῶν καρπῶν) σιτία καὶ οἶνον καὶ μέλι ποιεῦνται*. Ferner II. 65 *Αἴγυπτος οὐ μάλα θηριώδης ἐστί. τὰ δὲ ἐόντα (θηρία) σφι ἅπαντα ἱρὰ νενόμισται*. IV. 110 *αἱ Ἀμαζόνες ἐντυχοῦσαι δὲ πρώτῳ ἱπποφορβίῳ τοῦτο διήρπασαν καὶ ἐπὶ τούτων (τῶν ἵππων) ἱππαζόμεναι ἐληίζοντο τὰ τῶν Σκυθέων*; IV. 194 *οἱ δὲ Γύζαντες πιθηκοφαγέουσι. οἱ δέ (πίθηκοι) σφι ἄφθονοι ὅσοι ἐν τοῖσι ὄρεσι γίνονται*. Sehr kühn ist auch die VIII. 115 vorkommende Brachylogie, wo zu *νεμομένας* als Subject *τὰς ἵππους* zu denken ist, das man aus *ἅρμα* = Gespann entnehmen muss. — Weit häufiger jedoch ist die Auslassung einer Verbalform. Dahin gehört vor allem das sogenannte Zeugma, eine syntaktische Figur, bei welcher zwei oder mehrere Substantiva auf ein Verbum bezogen werden, welches dem Sinne nach nur einem von ihnen zukommt. So sagt z. B. Herodot I. 32 *ἄτην καὶ ἐπιθυμίην ἐνεῖκαι*, letzteres Verbum aber passt nur zu *ἄτην*, so dass zu *ἐπιθυμίην* ein anderes zu ergänzen ist, und dies kann nur *ἐκτελέσαι* sein, wie sich aus den vorhergehenden Worten leicht ergiebt. Ferner findet sich I. 90 *χρηστὰ ἔργα καὶ ἔπεα ποιέειν*, hier muss zu *ἔπεα* ein Verbum des Sagens ergänzt werden, da *ἔπεα ποιέειν* für gewöhnlich so viel bedeutet wie „ein Epos dichten," cf. IV. 13 und 32. Dasselbe Zeugma findet sich in umgekehrter Ordnung III. 135. — II. 38 erzählt Herodot, dass der heilige Stier der Ägyptier *ὀρθοῦ ἑστεῶτος τοῦ κτήνεος καὶ ὑπτίου* befragt wurde; *ἑ.* aber passt nur zu dem ersteren, daher muss aus diesem zu *ὑ.* etwa *κειμένου* ergänzt werden. IV. 106 heisst es (*οἱ Νεῦροι*) *ἐσθῆτα φορέουσι τῇ Σκυθικῇ ὁμοίην, γλῶσσαν δὲ ἰδίην*. Abicht hat hier nach dem Vorgange Reiskes wegen des allzu harten Zeugmas *ἔχουσι* in den Text gesetzt, ebenso Kallen-

bach; dagegen lässt Stein die Stelle unverändert, Dobree vermutet nach I. 57 und *εἶσι* und Spormann nach IV. 183 *νομίζουσι*. — Eine leichtere Art des Zeugmas wenn aus einem Verbum mit negativer Bedeutung das entsprechende mit affirm zu ergänzen ist. So muss man V. 82, VII. 104 und 143 sowie IX. 102 aus *οὐκ ἐᾶν κελεύειν* entnehmen, ebenso VIII. 2 aus *οὐκ ἔφασαν* ein *ἔφασαν*. Für die bei der W dung *καὶ τότε καὶ νῦν* nicht selten vorkommende Weglassung eines Verbums vermag auch Spormann nur ein Beispiel bei Herodot anzuführen, nämlich VIII. 33 *ἦν δὲ καὶ τότε κα νῦν ἔτι (ἐστὶ) χρηστήριον αὐτόθι*. Ausserordentlich häufig ist bei Herodot die sogenannte Syllepsis oder Konceptio, welche darin besteht, dass zwei Sätze ein und dasselbe Verbum haben, wobei die Personen verschieden sind, die Zeit und der Modus dagegen in beiden Sätzen übereinstimmen. So sagt Herodot I. 29 *ἀπικνέονται ἐς Σάρδις ἄλλοι τε σοφισταὶ καὶ δὴ καὶ Σόλων (ἀπικνέεται)*, cf. ferner I. 14, 68, 88, 98, 134, II. 35, III. 85 155, IV. 53 etc. Umgekehrt wechseln Tempora und Modi, während die Personen übereinstimmen, z. B. I. 131 *οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατάπερ οἱ Ἕλληνες (νομίζουσι) εἶναι*, cf. 207, V. 92, VII. 16, 24. Fälle, wo aus einem Participium ein Verbum finitum ergänzt werden muss, finden sich I. 120 *ὁ δὲ πάντα, ὅσα περ οἱ ἀληθέι λόγῳ βασιλέες (ποιεῦσι), ἐτελέωσε ποιήσας*; ferner 171, II. 35, 121, IV. 64, VII. 6, 211. Ähnlich I. 114, VI. 31 u. 79. — Wie nun hier aus dem Participium das Verbum finitum ergänzt werden musste, so ist das Gegenteil der Fall in Stellen wie I. 29 *Σόλων ὃς Ἀ ναίοισι νόμους (αὐτὸν ποιέειν) κελεύσασι ποιήσας ἀπεδήμησε*; ferner III. 8 *σέβονται δὲ Ἀρά πίστις ἀνθρώπων ὅμοια τοῖς μάλιστα (σεβομένοισι)*. Diese Verkürzung findet sonst m statt nach den Verben des Befehlens, Wollens und Müssens, cf. I. 125, III. 52, 62, VIII 24. Ein Participium ist aus einem anderen zu ergänzen I. 84 *ἡ μὲν πρότερον ἄρξασα τῆς μὲ ὕστερον (ἀρξάσης)*, ferner IV. 78, ein Infinitiv aus einem Verbum finitum I. 11 *μὴ ἴδῃς ἃ μή σε δεῖ (ἰδεῖν)*, cf. auch 30, 86, 132, 135, III. 30, 52, 77 etc., und umgekehrt aus einem Infinitiv ein Verbum finitum II. 20 *τουτέων τὰς μὲν δύο τῶν ὁδῶν οὐδ' ἀξιῶ ἀνησθῆναι, εἰ μὴ ὅσον (μνησθήσομαι) σημῆναι βουλόμενος μοῦνον*. cf. III. 23 *ὄζειν* — (*ὄζοι*) und IX. 55 *ποιέειν* — (*ποιέοιεν*). Endlich ist noch die Kürzung der Rede in den Formeln *εἰ δὲ μή* und *ἢν μή* anzuführen, bei denen sich das zu ergänzende Verbum leicht aus dem vorhergehenden ergiebt, cf. VI. 37, 56 und VIII. 62. — Ich komme schliesslich zum Ausfall ganzer Sätze. So sagt Herodot I. 39 *νῦν δὲ ὑπὸ αἰχμῆς*, ergänze dazu aus dem früheren: *τελευτήσειν με*. Ebenso kann nach *οὐ μὲν οὐδέ* die Ergänzung leicht aus dem Vorhergehenden geschehen. Herodot gebraucht diese Wendung nur in lebhafter Rede, um mit Nachdruck eine Aussage zu widerrufen, gleichsam als ob das Gesagte der Wirklichkeit noch nicht völlig entspricht, etwa: doch damit nicht genug — nicht einmal. Beispiele stehen II. 12, 49, 120, III. 2, IV. 204 etc. Noch stärker sind die brachylogischen Ausdrücke: *οὐ γὰρ οὐδέ* I. 49; *οὐδὲ γὰρ οὐδέ* I. 225, IV. 16, sodann *οὐδὲ ὧν οὐδέ* II. 134, V. 98 und *οὐ μέντοι οὐδέ* VI. 45. Ebenso ist eine Brachylogie in der Wendung *ἀλλὰ (οὐ) γάρ* enthalten, indem beide Partikeln eigentlich ein Verbum finitum erfordern, das nicht immer gesetzt ist, aber aus dem vorhergehenden oder folgenden leicht ergänzt werden kann, z. B. *ἀλλ' οὐ γὰρ εἶχον Ἑλένην ἀποδοῦναι = ἀλλ' οὐκ ἀπέδοσαν τὴν Ἑ., οὐ γὰρ εἶχον αὐτὴν*; ferner VIII. 8. *ὁ Σκύλλης ἐν νόῳ μὲν εἶχε ἄρα καὶ πρότερον αὐτομολήσειν ἐς τοὺς*

ἀς, ἀλλ' οὐ γάρ οἱ παρέσχε ὡς τότε, was vollständig heissen würde: ἀλλ' οὐκ αὐτομόλησε, etc., cf. ferner VI. 124, VII. 143, IX. 27, 46, 113. —

Was sodann die Ellipse betrifft, so gehören hierher vor allem die bekannten Erzungen von ὁδός, χείρ, ἡμέρα, μοῖρα, πόλις, χώρα, γῆ, οἶκος etc. Oft sind die hier in tracht kommenden Ausdrücke zu reinen Adverbien geworden, so dass man nur noch selten ein fehlendes Wort vermisst. Ebenso ist dies der Fall bei einigen zu Substantiven gewordenen Adjectiven, wofür Spormann p. 61 folgende Beispiele anführt: I. 35 τὸ καθάρσιον (ἱρόν); 137 τὰ ὑποβολιμαῖα καὶ μοιχίδια (τέκνα), cf. VI. 52 τὰ δίδυμα und VI. 69 τὰ ἐννεάμηνα; I. 189 ἡ θερείη (ὥρη), ebenso ἡ χειμερινή I. 202, II. 24 und ἡ ἑξάμηνος IV. 25; II. 4 ἐ ἐμβόλιμος (μήν); II. 84 ἡ ἰητρική (τέχνη) cf. VIII. 1 ἡ ναυτική; II. 119 τὰ ἔντομα (σφάγια), noch VII. 191. Ferner ist δορά zu ergänzen zu ἡ ὠμοβοέη IV. 65, VII. 91, παρδαλέη und λεοντέη IV. 69, ἀλωπηκέη VI. 76 und ἀνθρωπηίη V. 25; ferner νηῦς zu ἡ στρατηγίς VIII. 92, 94, zu τριηκόντορος IV. 148, 153, 156, zu πεντηκόντορος I. 152; ἀγορά zu ἡ πολύφημος V. 79; ῥάβδος zu ἡ ἱκητερίη V. 51, VII. 141; ἡ Πυλαίη (ἐκκλησία) VII. 213; τὰ ἐπιμήνια (θύματα) VIII. 41; ἡ πεντητερίς (ἑορτή) VI. 87; ἡ ἀξίη (μοῖρα, χάρις, δίκη, δόσις) IV. 196, 201, VII. 39, I. 100. τὸ Ἰκάριον (πέλαγος) VI. 95. — Von elliptisch gebrauchten Verben führt Spormann an προσέχειν, κατασχεῖν, σχεῖν scil. τὰς νέας, ebenso ἀνάγειν und κατάγειν; ferner ἐξανύειν VI. 139 und VII. 183, sowie κατανύειν VI. 140 mit zu erzendem τὸν πλόον. Von militärischen Ausdrücken gehören hierher ἄγειν, ἀπάγειν, ύνειν, ἀπελαύνειν, ἐξελαύνειν scil. στρατόν oder στρατιήν, ebenso ἐσβάλλειν ἐς. λόγον oder νους muss man ergänzen zu ὑπολαμβάνειν I. 11, 27, VII. 101. Nicht selten ist βίον oder αἰῶνα zu τελευτᾶν zu ergänzen, ebenso ὕδωρ oder ῥέεθρον zu ἐξιέναι, ἐσιέναι, ἐκδιδόναι, ἐσβάλλειν, συμμίσγειν. Eigentümlich ist ferner die Ellipse von βασιληίη oder ἀρχή bei ἐκδέκεσθαι I. 16, 103 und II. 161; ebenso fehlt τὰς θυγατέρας V. 92 nach ἐκδίδοσαν καὶ ἤγοντο. Von unpersönlich gebrauchten Verben, bei denen als Subject ὁ θεός oder Ζεύς ergänzt werden muss, sind zu nennen ὕειν II. 22, IV. 28, 50, 151 und 185, χιονίζειν II. 22. Ebenso ist θεός Subject zu ἔχρησε VI. 19 und 158, dagegen fehlt κῆρυξ VIII. 11 bei σημαίνειν. Mit Hülfe der figura etymologica lassen sich ferner solche Ellipsen erklären, wo nach einem transitiven Verbum nur der Artikel ohne Substantiv erscheint, indem für letzteres entweder ein Adjectiv oder ein präpositionaler Ausdruck steht, z. B. I. 109 κεκοσμημένον τὴν ἐπὶ θανάτῳ, ergänze κόσμησιν; III. 119 ἔδησε τὴν ἐπὶ θανάτῳ (δέσιν), cf. V. 72, IX. 37. Ferner IV. 119 ἐκεῖνοι τὴν ὁμοίην ἀποδιδοῦσι (δόσιν), cf. VI. 21, IX. 78. — VII. 62 Μῆδοι δὲ τὴν αὐτὴν ταύτην ἐσταλμένοι (στολήν) ἐστρατεύοντο; VII. 84 Πέρσαι μὲν τὴν αὐτὴν ἐσκευασμένοι, ergänze σκευήν. — Ungemein häufig ist ferner die Copula εἶναι ausgelassen bei einzelnen Substantiven, von denen meist ein Infinitiv abhängig ist; ganz besonders ist dies der Fall in Reden, wodurch eine grössere Kürze und Gedrängtheit erreicht wird, ohne dass Klarheit und Schönheit geopfert werden. Solche Substantiva sind: ἀνάγκη, ἡδονή, θώυμα, θέμις, μαρτύριον, μωρίη, νόμος, καιρός, λόγος, οὔνομα, ὄνειδος, ὥρη und ξυγγνώμη, bei letzterem ist die Copula stets ausgelassen. Ebenso fehlt sie häufig nach dem Neutrum folgender Adjectiva: αἰσχρόν, δίκαιον, δῆλον (auch plur.), δεινόν, ὅσιον, θεμιτόν, κρέσσον, ἄμεινον, μέγιστον sowie nach dem Participium οἰκός und dem Verbaladjectiv ἀνασχετόν. Andere Hauptsätze ohne die Copula finden sich I. 198 ταφαὶ δέ σφι ἐν μέλιτι (εἰσί), cf. II. 29, 65, 66, 73, III. 53, 127, IV. 54, 101, 108, 182, 184. VI. 121,

123, VII. 22, VIII. 140 *β*. Hierher gehören auch die Formeln *οὐδείς* (*οὐδέν*) *ὅστις οὐκ* III. 72, V. 97 und *τοῦτο μὲν δὴ τοιοῦτο* oder ähnliche Wendungen, deren sich dot nicht nur bedient, um eine folgende Schilderung einzuleiten, sondern auch um vorhergehende abzuschliessen. Auch hier ist die Copula von Herodot bald gesetzt, b ausgelassen; *ἔσται* fehlt III. 42 und V. 97. Bisweilen hat Herodot auch andere Ver ausgelassen, z. B. *γίνεσθαι*, so III. 64 *τότε μὲν τοσαῦτα* (*ἐγένετο*) cf. IV. 150, VI. 139, VII. 167. Dieses Verbum dient auch zur Ergänzung der Formel *οὐδὲν ἄλλο ἤ* oder, wie sie meist in der rhetorischen Frage heisst, *ἄλλο τι ἤ* oder *τί ἄλλο ἤ*; cf. I. 109, II. 14, VII. 186. Endlich erinnere ich noch an die bekannte Ellipse eines Verbums des Fürchtens und Sorgens vor den Conjunktionen *μὴ* und *ὅπως*, deren sich Herodot besonders in lebhafter Rede bedient, so I. 199, III. 62, VII. 53, sowie III. 142, V. 79 und VI. 85. — *ἐστί* und *εἰσί*, niemals *ἦν* und *ἦσαν*, fehlen häufig in Relativsätzen, die mit *ὡς*, *ὥσπερ*, *ὅσος* etc. anfangen, wie I. 14 *ὅσα μὲν ἀργύρου ἀναθήματα* (*ἐστί*) cf. I. 30, 105, 215, II. 4, 30, 171, III. 108, 139, IV. 34, 143 etc. Sonst fehlt die Copula in Relativsätzen nur selten; Spormann führt folgende Stellen an: I. 189 *ἐπὶ Γύνδῃ ποταμῷ, τοῦ αἱ πηγαὶ ἐν Ματιηνοῖσι ὄρεσι* (*εἰσί*), ferner II. 76, 149, 159, IV. 85, VII. 176, VIII. 140; II. 38 endlich ist sie auch in einem indirekten Fragesatze ausgelassen: *τὴν γλῶσσαν ἐξειρύσας, εἰ καθαρὴ τῶν προκειμένων σημηίων* (*ἐστί*).

Bevor wir zu den sogenannten rhetorischen Figuren übergehen, bleibt noch übrig einiges über die eigentümlichen Satzgestaltungen Herodots hinzuzufügen, besonders über d Epanalepsis, die Hervorhebung des Nachsatzes sowie über das Anakoluth, Erscheinung welche die rhetorische Kunst des Herodot in hohem Masse offenbaren. Was nun zunächst die Epanalepsis anbetrifft, so begegnen wir bei Herodot den mannigfaltigsten Wiederholungen, durch welche nicht nur eine grössere Wortfülle erzielt wird, sondern auch die Sätze und Gedanken schärfer von einander geschieden werden und daher für den Hörer leichter verständlich sind. So wird z. B. nicht selten in einer längeren Periode das bereits genannte Subject eines Satzes, wenn dieser durch mehrere Zwischensätze unterbrochen wird, am Schlusse derselben noch einmal wiederholt, meist mit Hinzufügung der Partikeln *ὦν* oder *δή*. Daher heisst es II. 13 *δοκέουσί τέ μοι Αἰγυπτίων οἱ ἔνερθε τῆς λίμνης τῆς Μοίριος οἰκέοντες τά τε ἄλλα χωρία καὶ τὸ καλεόμενον Δέλτα, ἦν οὕτω ἡ χώρη αὕτη κατὰ λόγον ἐπιδιδῷ ἐς ὕψος καὶ τὸ ὁμοῖον ἀποδιδῷ ἐς αὔξησιν μὴ κατακλύζοντος αὐτὴν τοῦ Νείλου πείσεσθαι τὸν πάντα χρόνον τὸν ἐπίλοιπον Αἰγύπτιοι τὸ κοτὲ αὐτοὶ Ἕλληνας ἔφασαν πείσεσθαι.* cf. IV. 76, V. 62, 99 etc. Die Wiederholung des Verbums ferner finden wir V. 47: *συνέσπετο δὲ Ἀωριέι καὶ συναπέθανε Φίλιππος ..., ὃς ἁρμοσάμενος Τήλυος τοῦ Ξυβαρίτεω θυγατέρα ἔφυγε ἐκ Κρότωνος, ψευσθεὶς δὲ τοῦ γάμου οἴχετο πλέων ἐς Κυρήνην, ἐκ ταύτης δὲ ὁρμεόμενος συνέσπετο ...*, cf. VI. 82. Das Object in Verbindung mit dem Participium ist zweimal gesetzt I. 164 *οἱ Φωκαιέες — ἐσθέμενοι τέκνα καὶ γυναῖκας καὶ ἔπιπλα πάντα, πρὸς δὲ καὶ τὰ ἀγάλματα, — χωρὶς ὅτι χαλκὸς ἢ λίθος ἢ γραφὴ ἦν, τὰ δὲ ἄλλα πάντα ἐσθέντες ἔπλωον.* Wie hier dasselbe Participium mit dem Objecte wiederholt ist, so wird bisweilen auch ein anderes Wort mit ähnlicher Bedeutung dafür eingesetzt, z. B. heisst es V. 91 *νόῳ λαβόντες — μαθόντες δὲ ...*, cf. V. 112. Ferner zieht Herodot den vorausgeschickten Nebensatz nach mehreren Zwischensätzen in der Weise zusammen, dass er das Verbum desselben in einer Participialform noch einmal setzt und so den schon halb vergessenen

wieder ins Gedächtnis zurückruft, z. B. V. 115 *Ἴωνες δὲ οἱ ἐν Κύπρῳ ναυμαχήσαντες τε ἔμαθον .... αὐτίκα μαθόντες οἱ Ἴωνες ταῦτα ἀπέπλωον.* Ebenso VI. 76 und öfter. weilen wird auch ein vorausgehender Genitivus absolutus noch einmal wiederholt und ar in der Weise, dass er dann mit den Konjunktionen *ἐπεὶ* oder *ὡς* aufgelöst wird. o heisst es VII. 43 *ἀπικομένου δὲ στρατοῦ ἐπὶ τὸν Σκάμανδρον, ὃς πρῶτος ποταμῶν — ἀπέλιπε τὸ ῥέεθρον οὐδ' ἀπέχρησε τῇ στρατιῇ πινόμενος, ἐπὶ τοῦτον δὴ τὸν ποταμὸν ὡς ἀπίκετο, Ξέρξης ἐς τὸ Ἰριάμου Πέργαμον ἀνέβη.* Sehr häufig dient auch das einfache Pronomen demonstrativum dazu, früheres noch einmal zu rekapitulieren. So lesen wir II. 124 *τοῖσι μὲν δὴ ἀποδεδέχθαι ἐκ τῶν λιθοτομιέων τῶν ἐν τῷ Ἀραβίῳ οὔρει, ἐκ τουτέων ....* cf. II. 135, III. 5, 14, 132, 140, 147, 153, IV. 16. 44, 61, 64, 72, 76, 140, 145, 154. V. 91, 101, 108, VI. 9, 54, 58, 100, VII. 123, 187, VIII. 10, 28, 53, 84, 95, IX. 67, 111 etc. [1])

Endlich fasst Herodot mehrere Sätze noch einmal zusammen durch die Wendungen *οὕτω ἔχειν* cf. II. 26, 43 etc., *τοῦδε εἵνεκεν* I. 86, *οὕτω δή* I. 130, IV. 153, V. 37, 65, 76, 94, VI. 63, 84, 140 etc. und *ὧδε*, das sich in diesem Falle auf das Vorhergehende bezieht, z. B. I. 22 *κατὰ μὲν τὸν πρὸς Μιλησίους τε καὶ Θρασύβουλον πόλεμον Ἀλυάττῃ ὧδε ἔσχε.* — Sodann dient die Epanalepsis zur Verbindung mehrerer Sätze, indem der allen gemeinsame Begriff in jedem Satze mit Nachdruck wiederholt wird und so gleichsam s Bindeglied derselben unter einander bildet. Sehr oft ist dabei die Anaphora oder ne andere rhetorische Figur angewendet, und ich werde diesen Fall ausführlicher behandeln, wenn von den Figuren die Rede sein wird. Hier mögen dagegen die zahlreichen Fälle angeführt werden, wo das Participium desjenigen Verbums, welches im ersten Satze als Verbum finitum vorkommt, oder ein dem Sinne nach gleichbedeutendes zur Verknüpfung mit dem folgenden Satze verwandt wird und meist an der Spitze des letzteren erscheint. So heisst es I. 8 *ἠράσθη — ἐρασθείς*, cf. I. 19, III. 41, 94, 95, IV. 10, 11, 160, 201, V. 12, 20, 30, 44, 45, 51, 58, 82, 114, VI. 7, 35, 52, 67, 77, 84, 108, 118, VII. 148, 167, VIII. 106, 123, IX. 11 etc. etc. Ähnlich sind die Fälle wie *ἤγειρε — συλλέξας, μετεπέμψατο — ἀπικόμενος, συμβάλλουσι — μαχεσάμενοι, ἐς πᾶσαν ἀρρωδίην ἀπίκατο — ἐν δείματι δὲ μεγίστῳ κατεστεῶτες* etc. etc. Endlich vertreten auch das Verbum finitum des Hauptsatzes die Participien von *ποιέειν* und *γίνεσθαι*, z. B. V. 81 *κατὰ μὲν ἔσυραν Φάληρον κατὰ δὲ τῆς ἄλλης παραλίης πολλοὺς δήμους, ποιεῦντες δὲ ταῦτα μεγάλως Ἀθηναίοις ἐσίνοντο* und V. 109 *τούτου δὲ τοιούτου γινομένου ἔλεξαν οἱ τύραννοι* etc. cf. V. 114 und öfter. Durch solche Wiederholungen und Rekapitulationen wird natürlich der Inhalt nicht nur leichter verständlich, sondern auch die Form bekommt eine mehr rhetorische Färbung. Haben wir bisher von der Wiederholung gesprochen, welche durch die Verbindung mehrerer Sätze veranlasst ist, so bleibt uns noch übrig, auch diejenige kurz zu berühren, welche in einem und demselben Satze vorkommt. Hierher gehört zunächst die Epanalepsis des Pronomens *αὐτός*. Herodot bedient sich desselben gern, wenn er von zwei Gegenständen spricht und auf einen derselben ganz besonders die Aufmerksamkeit der Hörer resp. Leser lenken will. Bisweilen fügt er das bereits genannte Nomen noch ein-

1) Wendt: de oratione Herodoti, Programm des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Greiffenberg in Pommern 1856.

so lesen wir I. 174 *Κῶρες οὐδὲν λαμπρὸν ἔργον ἀποδεξάμε[νοι] ... οὔτε ὅσοι Ἑλλήνων ταύτην τὴν χώρην οἰκέουσι; αὐτὸς* allein ohne N[ame] wiederholt IX. 119 *Ἀρταΰκην — αὐτόν τε καὶ τὸν παῖδα αὐτοῦ* cf. V. 21, 92, [etc.] Nicht selten dient *αὐτός* als Genitivus partitivus in einer Apposition zur Wiederho[lung] des voraufgehenden Nomens. So finden wir es IV. 187 *οἱ γὰρ δὴ τῶν Λιβύων νομάδες [ἄν]θρωποι μὲν πάντες οὐκ ἔχω ἀτρεκέως τοῦτο εἰπαι, ποιεῦσι δὲ αὐτῶν συχνοί τάδε*, cf. VI. 30, VII. 1[3] etc. Ebenso weisen die enklitischen Pronomina der dritten Person auf ein schon voraufgehendes zurück. Daher heisst es I. 132 *ἑωυτῷ μὲν δὴ τῷ θύοντι ἰδίῃ μούνῳ οἱ ἐγγίνεται ἀρᾶσθαι ἀγαθά*. III. 126, IV. 81 etc. findet sich so *μιν*. — Endlich rechnet Zander[1]) zur Epanalepsis auch die Hervorhebung des Nachsatzes durch gewisse Partikeln. Dass dadurch die Rede weit durchsichtiger wird, besonders in längeren Perioden, liegt auf der Hand. Als solche den Nachsatz einleitende Partikeln gebraucht Herodot *οὕτω* und *οὕτω δή*. So lesen wir I. 5 *ἐπεὶ δ' ἔμαθε ἔγκυος ἐοῦσα, αἰδεομένη τοὺς τοκέας οὕτω δὴ ἐθελοντὴν αὐτὴν τοῖσι Φοίνιξι συνεκπλῶσαι*, cf. 62, 172, II. 100, III. 11, IV. 179, V. 32, 86, 118, VI. 61, VII. 2, VIII. 23, 137, IX. 6, 18, 23, 35, 86, 108, 118 etc. Meist steht die Partikel an der Spitze des Nachsatzes, bisweilen aber ist sie auch des grösseren Nachdrucks halber ans Ende gestellt, so VII. 170 *ὑπὸ Μικύθου τοῦ Χοίρου ἀναγκαζόμενοι — καὶ ἀπικόμενοι τιμωροὶ Ταραντίνοισι ἀπέθανον τρισχίλιοι οὕτω*. Ferner leitet *ἐνθαῦτα* den Nachsatz ein, so I. 6 *Ἱππίεω νικήσαντες — ἐνθαῦτα ἤγειρον*, bisweilen auch dem Verbum nachgestellt, so VI. 4 *τούτων γενομένων — φανερῶς ἀπέκτεινε ἐνθαῦτα*, [vgl.] I. 61, 76, 80, 82, 84, II. 30, 56, 68, 160, III. 11, IV. 89, 97, V. 34, VI. 39, 95, 99 [etc.] *ἐνθαῦτα δή* steht III. 128, 134, IV. 123, V. 92 *η*, VI. 13, 231, 62 etc. *Τηνικαῦτα*: I. [etc.] IX. 44; *ἐνθεῦτεν*: VII. 122, 123. *τὸ ἐνθεῦτεν*: I. 162, III. 98, V. 116, VI. 104, VII. 1[46], 146, IX. 102; *ἐν τούτῳ*: I. 186, III. 19. 150, IV. 95, V. 108, VIII. 37, 87, IX. 19; *μετὰ τοῦτον*: III. 31; *μετὰ τοῦτο* VIII. 71; *μετὰ ταῦτα* V. 55, 84, VII. 40, VIII. 25, 136, IX. 3. *ἀπὸ τούτου* II. 2, VIII. 44; *ἐν τούτῳ δὴ τῷ καιρῷ*: V. 97, VIII. 87; *ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ*: IX. 56. *πρὸς ταῦτα*: I. 165, V. 124; *δεύτερα*: III. 135, V. 38, VII. 136, IX. 99; *τότε*: I. 21, VII. 79, IX. 129. Diese Partikeln weisen alle auf einen temporalen Vordersatz zurück und zwar in der Weise, dass bei *ἐν τούτῳ* die Handlungen beider Sätze gleichzeitig sind, bei *ἐνθεῦτεν* die eine der anderen vorausgeht, während bei *ἐνθαῦτα* beides möglich ist. Auf einen kausalen Vordersatz bezieht sich *κατὰ τοῦτο*, cf. II. 169 *πλήθει δὲ πολλῷ ἐλάσσονες ἐόντες κατὰ τοῦτο ἐσσώθησαν*. Temporal oder kausal sind *δή* I. 60, V. 92, VIII. 18, IX. 111 etc. und *οὕτω δή*; *οὕτω* wird meist gesetzt, wenn in Haupt- und Nebensatz dasselbe Subject ist. *ὦν* steht meist nach einem Aoristus empiricus, so I. 132 *ἐπεὰν δὲ ἐψήσῃ τὰ κρέα ὑποπάσας — ἐπὶ ταύτης ἔθηκε ὦν*, cf. 88, 194, II. 87, V. 124, VII. 10 etc. Endlich weisen *δὴ* und *ὦν* auch auf einen konditionalen Vordersatz zurück, cf. I. 92: *εἴτε δὴ ὦν ἄλλος ὑπεθήκατο εἴτε καὶ αὐτὸς ἔμαθε, ἐποίησε δή*, cf. IX. 48 und 60. Konzessiv ist *ὅμως* cf. I. 79, III. 15 etc. Schliesslich dürfen wir auch das ungemein häufige *δέ* im Nachsatze nicht vergessen, welches einen Gegensatz zwischen beiden Sätzen ausdrückt. Herodot hat den Gebrauch dieser Partikel im Nachsatze aus Homer übernommen und ihn als Kunstmittel verwendet, um eine Doppelperiode durch Hervorhebung ihrer

1) Zander, de epanalepsi Homerica et Herodotea, Lundae 1871.

…en Bestandteile innerlich zu gliedern. Daher fehlt das δὲ auch … Inhalt aus dem Vordersatze wie etwas Selbstverständliches hervorge… …erseits sich da findet, wo der Nachsatz als etwas Unerwartetes, Ueberrasch… dem Vordersatze gegenüberstellt. Was den Gebrauch des δὲ im Nachsatze anbetrifft, gilt für Herodot als ausnahmslose Regel: δέ im Nachsatze lehnt sich stets an ein Personal-Pronomen oder an den als ein solches gebrauchten Artikel. Herodot weicht hierin von Homer ab, bei dem nicht selten Zeitpartikeln und auch andere Wortarten an der Spitze derartiger Sätze erscheinen. Nach Gomperz zerfällt die Gesamtheit der Fälle bei Herodot in drei Gruppen:

A. Wiederholung des apodotischen δὲ aus dem Vordersatze, cf. I. 138, 163, II. 50, III. 37, 120, V. 37, VI. 16, 58 etc.

B. Auftreten desselben in Nachsätzen einer Doppelperiode, deren beide Hälften jedoch nicht stets gleichmässig ausgeführt sind, cf. I. 13, 173, 196, II. 26, 39, 42, 102, 149, 174, III 36, 69 etc.

C. Eigentlich anakoluthischer, durch begrifflichen Gegensatz motivierter Gebrauch des δέ = ἀλλά, cf. I. 112, III. 68, V. 40, VII. 51, 103, VIII. 22, IX. 60 (III. 108 und IV. 189 sind leichte Anomalien).

Gomperz bemerkt dazu: Mann sieht, dass diese anomale Gebrauchsweise sich bei Herodot in sehr engen Grenzen bewegt; A und C sind Spezialfälle allgemeinerer, weit umfassenderer Sprachphänomene — der Wiederholung oder Epanalepsis einerseits, die ja ebenso bei anderen Partikeln und bei anderen Wortarten und ganzen Satzgliedern auftritt und bei δέ selbst auch ausserhalb der Apodosis — der ebenso gelinden als wohl motivierten Anakoluthie andererseits, die bei Schriftstellern, welche nicht Herodots Vorliebe für die Voranstellung des Personal-Pronomens teilen, durch ein die Konstruktion kaum störendes ἀλλά bewirkt wird. — — Eine bemerkenswerte Epanalepsis mit δέ findet statt, wenn nach einem Zwischensatze, welcher einen Zweifel enthält, das Vorhergehende noch einmal wiederholt wird, damit das Thatsächliche um so sicherer hingestellt wird. In diesem Falle werden ausser dem einfachen δέ noch δ' ὦν und δὲ μέντοι angewandt. So lesen wir III. 80 καὶ ἐλέχθησαν λόγοι ἄπιστοι μὲν ἐνίοισι Ἑλλήνων, ἐλέχθησαν δ' ὦν, cf. I. 86, II. 4, 10, III. 47, 122, IV. 5, 187, V. 50, VI. 82, IX. 84. Soviel über δέ. Von anderen Partikeln, die von Herodot epanaleptisch gebraucht werden, erwähne ich noch ὦν mit accentuierender Kraft, so I. 194 ἐπεὰν ὦν ἀπίκωνται, ἀπ' ὧν ἐκήρυξαν; das wiederholte ἄν steht I. 191, II. 26; von Negationen führe ich an: II. 134 οὐδὲ ὦν οὐδέ, II. 142 οὐ μέντοι οὐδέ, IV. 15 οὐδὲ γὰρ οὐδέ, IV. 205 οὐ μὲν οὐδέ; cf. ferner I. 109 οὐ τῇ ἐνετέλλετο Ἀστυάγης, οὐδ' εἰ παραφρονήσει — οὔ οἱ ἔγωγε προσθήσομαι τῇ γνώμῃ .... und VII. 101 οὐ γὰρ — οὐδ' εἰ πάντες — οὐκ ἀξιόμαχοί εἰσι etc. etc. Endlich sei noch erinnert an folgende Wiederholungen von Konjunktionen in demselben Satze, I. 209 ὅκως — ὡς, III. 71 und IX. 6 ὅτι — ὡς, VIII. 76 ὡς — ἵνα.

Den Abschluss dieses Teiles der Arbeit mögen endlich einige Bemerkungen über die Satzbildung Herodots machen, deren Eigentümlichkeiten von ihm ohne Zweifel mit besonderer Absicht, bisweilen wohl sogar Kunst, gewählt sind, um seine Erzählungen anziehender und verständlicher zu machen. Im allgemeinen ist von Herodot die sogenannte λέξις εἰρομένη angewandt worden, d. h., die einzelnen Sätze sind weniger einander unter-

geordnet als vielmehr beigeordnet, besonders durch nicht so häufige Anwendung
Participia, durch die namentlich Thucydides das innere Verhältnis der einzelnen Sa
glieder so scharf zu bezeichnen versteht. In der Erzählung werden die Ereignisse, wi
sie die Überlieferung darbietet, einzeln von dem Schriftsteller aufgefasst und auch so
dargestellt, ohne sie mit einander zu verknüpfen. Die Sätze sind meist durch koordi-
nierende Partikeln verbunden, und wie dem Leser einer solchen Erzählung die Begeben-
heiten und ihre Folge als zufällig erscheinen, so sind auch die einzelnen Sätze wie zufällig
angehäuft und gleichsam über einander geworfen. Eine solche parataktische Ausdrucks-
weise unterscheidet sich auch dadurch von der periodischen, dass man das Ende da, wo
es erscheint, nicht vermutet, sondern noch eine weitere Fortsetzung und einen bündigeren
Abschluss erwartet, während die Periode durch sich selbst beendigt und geschlossen ist.
Für eine mündliche Erzählung eignet sich nun eine solche Redeweise schon an und für
sich sehr gut, und die eigentümlichen *σχήματα*, mit denen Herodot sie noch ausgestattet
hat, haben alle den Zweck, sie dafür noch geeigneter zu machen, als sie durch ihre Natur
schon ist. So gebraucht Herodot zur Verbindung mehrerer Sätze am häufigsten die Par-
tikeln *δὲ* und *καί*, welche bisweilen, wie wir schon oben bemerkt haben, noch durch das
beiden Sätzen gemeinsame Glied oder durch das Pronomen demonstrativum verstärkt
werden, um dadurch eine engere Verbindung der Sätze herzustellen, bisweilen wird auch
der ganze vorhergehende Satz in verkürzter Weise wiederholt und durch *μέν* dem folgenden
Satze mit *δέ* gegenübergestellt, z. B. I. 100 *ταῦτα μὲν κατὰ τὰς δίκας ἐποίεε, τάδε δ*
ἐκεκοσμέατό οἱ, ferner I. 131 etc. Auch andere Schriftsteller wenden diese Ar
Parataxis statt der Subjunktion nicht selten in lebhafterer Rede an. Ferner verb
die einfache Partikel *τε* in zahllosen Fällen zwei Sätze mit einander, während sie
anderen Schriftstellern fast nur in Verbindung mit *καὶ* vorkommt. So sagt Herodot
οὗτος δὲ Κυαξάρῃ τε ... ἐπολέμησε καὶ Μήδοισι Κιμμερίους τε ἐκ τῆς Ἀσίης ἐξήλασε,
I. 22, 31, 59, 86, II. 18, 29, 42 etc. etc.

Um zwei Sätze mit einander zu verbinden, deren Handlungen nicht gleichz
sondern nach einander erfolgen, bedient sich Herodot der Partikeln *τε — καὶ*, bis
wird noch *ἅμα* zu jenem hinzugefügt, cf. I. 112 *ἅμα τε ταῦτα ἔλεγε ὁ βουκόλος καὶ*
λύψας ἀπέδεικνυε, cf. II. 93, III. 16, 76, 108, IV. 53, 135, 150, V. 41, 51, 72, 86, 8
VI. 41 etc. Indem Herodot an diesen Stellen die Sätze nicht subordiniert, wie man
Inhalte nach erwartet, sondern koordiniert, will er die unmittelbare Aufeinanderfolge
Ereignisse recht anschaulich machen. Dadurch gewinnt unzweifelhaft die Spr
Frische und Lebendigkeit. Aus dieser Gewohnheit, die Sätze parataktisch an
zu reihen, erklärt sich auch das häufige Verfahren Herodots, solche Sätze, dere
für das Verständnis nicht geradezu notwendig und daher von nebensächlicher B
ist, in die Erzählung in Form einer Parenthese einzuflechten, anstatt sie durch
cipium oder einen Relativsatz dem vorhergehenden Satze unterzuordnen; so
δὲ ὁ χῶρος οὗτος τοιόσδε τις, ἐσβολὴ ἐξ ὀρέων στεινῶν ἐς πεδίον μέγα, τὸ δὲ
συνάπτει τῷ Αἰγυπτίῳ πεδίῳ, ferner III. 41, VI. 134 etc. etc.

Ich komme nun zur Partikel *γάρ*, deren Herodot sich unzählige M
zwei Sätze parataktisch zu verbinden, die spätere Schriftsteller meist
geordnet haben. Wie selten der Gebrauch der subordinierenden ka

...t ist, beweist folgende Zusammenstellung [1]): ἐπεί in kausaler Bedeutung findet ...n I. 146, V. 88, VII. 96, 103, 114, VIII. 111; ὅτι I. 145, 146, III. 19, IV. 1, VII. 128, ...III. 124, 136, ὡς VIII. 108, ἐπειδή VIII. 110, also meist in den letzten Büchern. Statt der hypotaktischen Conjunktionen bedient sich Herodot vielmehr fast durchgängig der parataktischen Partikel γάρ, welche den voraufgehenden Satz entweder begründet und dann mehr dem deutschen „denn" entspricht oder denselben erklärt und dann im Deutschen am besten mit „nämlich" wiedergegeben wird. Beispiele dafür findet man fast in jedem Kapitel. Während aber in diesen Fällen der Satz mit γάρ dem Vordersatze nachgestellt ist, giebt es nicht wenige Stellen, bei denen derselbe mit den umgebenden Worten in gar keinem grammatischen Zusammenhange steht und so gleichsam den Sinn einer Parenthese hat. Für das begründende γάρ in parenthetischen Sätzen führe ich an: I. 8, 28, 42, 49, 75, 77, 114, 152, II. 149, III. 2, 21, 75, IV. 9, 10, 17 etc.; für das erklärende γάρ I. 2, 64, 77, 151, 174, II. 12, 14, 68, 76, 96, 99, 121 etc. etc. Oft tritt auch der Fall ein, dass mehrere Sätze hinter einander mit γάρ eingeleitet werden, indem immer einer den anderen begründet oder erklärt. So findet sich γάρ dreimal hinter einander: I. 91, 99, II. 135, IV. 42, VII. 135, VIII. 80; zweimal: I. 8, 9, 29, 32, 36, 38, 59, 69, 74 etc. Andererseits begründen auch zwei mit γάρ beginnende Sätze einen einzigen voraufgehenden cf. I. 216, II. 17, IV. 16, VII. 8, 51.

Während in den bisherigen Beispielen der begründende Satz mit γάρ dem Hauptsatze ...estellt ist, ist nun aber auch der umgekehrte Fall ebenso häufig, bei dem der Satz ...άρ sich nicht auf einen vorhergehenden, sondern einen folgenden Satz bezieht. Es ...rt sich dieser eigentümliche Gebrauch wohl am leichtesten aus dem Umstande, dass ...dot es liebt, vor der Erzählung eines Vorganges zunächst den Grund desselben an...eben, geht ja doch die Ursache der Wirkung stets voran. Da ferner Herodot jeden ...gang an der Stelle zu erwähnen pflegt, wo er ihm für den Leser am wichtigsten er...eint, so stellt er eben sehr häufig den begründenden vor den zu begründenden Satz ...Rücksicht darauf, dass der Zusammenhang der Periode dadurch unterbrochen oder ...ilen sogar völlig vernachlässigt wird. Unzweifelhaft aber empfängt die Darstellungs... dadurch das Gepräge gesteigerter Lebendigkeit und Frische. Herodot verfährt in ...n Falle nun so, dass entweder der vorangehende Kausalsatz nur ganz äusserlich mit ...lgenden Satze verbunden ist, so dass, wenn der erstere wegbliebe, der Zusammen...keine Störung erlitte, oder aber jener wird im folgenden Satze noch einmal durch ... Partikeln (ὦν I. 80, 69, 121, 166, III. 63, V. 19, VI. 11 etc.; νύν I. 124, III. 83, ...τοιγαροῦν IV. 149) oder durch entsprechende Casus von οὗτος oder αὐτός wieder ...mmen. Man vergleiche hierüber das oben über die Epanalepsis Gesagte. Herodot ...n den durch γάρ eingeleiteten Kausalsatz voranzustellen, entweder um eine neue ...der Sache oder einen neuen erklärenden oder begründenden Umstand in die ... einzuführen, ohne diese zu unterbrechen, oder bei einem Anrufe sowie im An...de oder in Kopulativsätzen mit καί — γάρ oder in Adversativsätzen mit ἀλλά ...rfährt dieser Gebrauch von vorgeschobenen Sätzen mit γάρ bisweilen noch ...g dadurch, dass der seinem Wesen nach parenthetische Satz durch eine

[1]) ... de γάρ particulae usu Herodoteo. D. J. Lipsiae 1882.

Art Attraktion in den Hauptsatz verschränkt wird, indem das Subject oder irg
anderes Satzglied desselben in die Konstruktion des ersteren hineingezogen wird.
Fälle finden sich I. 24: *καὶ τοῖσι ἐσελθεῖν γὰρ ἡδονὴν εἰ μέλλοιεν ἀκούσεσθαι τοῦ ἀ
ἀνθρώπων ἀοιδοῦ, ἀναχωρῆσαι ἐκ τῆς πρύμνης ἐς μέσην νέα.* cf. I. 27, 114, 155, II.
IV. 125, 149, 162, 200, VII. 142, VIII. 94, IX. 109. Diese Ausdrucksweise findet
ausser bei Herodot nur noch bei Thucydides; jener scheint sie erfunden zu haben, wäh
dieser auch hierin wie in so vielen anderen Dingen dem stilistischen Einflusse sein
Vorgängers gefolgt ist. Soviel mag über *γάρ* gesagt sein. — Wie aber in Sätzen mit
γάρ die Begründung sehr oft vorangestellt wird, so wird auch bisweilen das Motiv der
im Hauptsatze enthaltenen Handlung diesem nicht in Form eines Nebensatzes (mit *ἀλλὰ
ἐπεί*), sondern als selbständiger Satz mit *ὦν* vorausgeschickt, während der Hauptsatz
entweder asyndetisch folgt oder durch *δὴ* angefügt wird; cf. I. 11 *οὔκων δὴ ἔπειθε, ἀλλ'
ὥρα ἀναγκαίην ἀληθέως προκειμένην ἢ τὸν δεσπότεα ἀπολλύναι ἢ αὐτὸν ὑπ' ἄλλων ἀπόλλυσθαι
αἱρέεται αὐτὸς περιεῖναι*; cf. I. 59, IV. 11 etc. Von Herodot, und zwar nur von diesem
ist ferner die freie lebhafte Darstellungsweise aus der mündlichen Rede in den erzä
lenden Stil übertragen, wo bei erregter Ermahnung oder Beweisführung hypothetisch
Fälle in Form kategorischer Sätze vorgetragen und das daraus Folgende wie eine Er
widerung asyndetisch nachgeschickt wird; so heisst es IV. 118 *οὔκων ποιήσετε ταῦτα
ἡμεῖς .... ὁμολογίῃ χρησόμεθα*, ferner V. 92 *η*, I. 206, VII. 10 *β*. — Während aber in
den angeführten Beispielen die Natur des Kausalsatzes aus der hinzugefügten Partikel
deutlich erkannt wird, finden wir auch solche Sätze, in denen jene Partikel gänzlich
fehlt und die Sätze einfach an einander gereiht sind. So lesen wir VIII. 12 *ὡς δὲ
εὐφρόνη ἐγεγόνεε, ἦν μὲν τῆς ὥρης μέσον θέρος, ἐγίνετο δὲ ὕδωρ τε ἄπλετον διὰ πάσης τῆς
νυκτὸς καὶ σκληραὶ βρονταὶ ἀπὸ τοῦ Ἡλίου*, wo *ἦν — θέρος* concessiv zu fassen ist = obgleich
mitten in sommerlicher Jahreszeit. „Der ganze Satz enthält einen Nebenumstand, hat
aber zur Hebung des Kontrastes selbständige Fügung erhalten.“ cf. III. 99: *ὁ δὲ ἄπαρνός
ἐστι μὴ μὲν νοσέειν, οἱ δὲ οὐ συγγινωσκόμενοι ἀποκτείνοντες κατευωχέονται.* Ebenso ver
fährt Herodot bisweilen auch bei Konsekutivsätzen, so I. 123 *ἄλλως μὲν οὐδαμῶς εἶχε —
ὁ δὲ ἐπιτεχνᾶται τοιόνδε*, cf. ferner III. 12, 108, 120, IV. 28, 52, V. 52 etc.

Am Schlusse dieses Abschnittes sei es mir nunmehr noch gestattet, einige Bemer
kungen über das bei Herodot ziemlich häufig vorkommende Anakoluth hinzuzufügen.
Man versteht darunter jeden Mangel an strengem grammatischem Zusammenhange,
Inkonsequenz in der Wort- oder Satzstruktur. Solche „Entgleisungen“ gründen
aber nicht auf ein Versehen, sondern auf eine Absicht des Schriftstellers und haben
her immer eine bestimmte Veranlassung, indem sie entweder den Nachdruck, der
einem oder mehreren Wörtern liegt, heben oder die Deutlichkeit befördern oder auc
der Rede die ungezwungene Leichtigkeit des Gesprächstones und dadurch die Farbe d
Anmut verleihen. So hat auch Herodot nicht selten eine angefangene Redeweise od
einmal gebrauchte Form in demselben oder einem folgenden eng zusammenhängend
Gliede ohne Not mit einer anderen vertauscht, während Spätere um der Glätte wil
umgekehrt alles möglichst gleichmässig gestaltet haben. Dahin gehört zunächst die

sehr gebräuchliche Konstruktion ad sententiam.[1]) So lesen wir VII. 126 *οὔτε — ς ἂν λέοντα, — ἀλλ' γίνονται* oder I. 68 *τῶν δὲ κροκοδείλων ἡ φύσις ἐστὶ τοιήδε... οὐδέν*; VI. 76 *στρατιὴν — σφέας*; VI. 91 *τοῦ δήμου — σφέας*; VII. 10 *στρατὸς — σφι*; 2 *ἦν ὀλιγαρχίη, καὶ οὗτοι — ἐνεμον τὴν πόλιν*; II. 51 *λόγον — τὰ — δεδήλωται*; V. 23 *ὁς τε πολλὸς μὲν Ἕλλην περιοικέει, πολλὸς δὲ βάρβαρος, οἳ — ποιήσουσι*; VII. 40 *στρατὸς οἴων ἐθνέων ἀναμίξ, οὐ διακεκριμένοι*, cf. VII. 40, VIII. 28; ähnlich IV. 65 *παραφέρει αἰ ἐπιλέγει — ταύτην ἀνδραγαθίην λέγοντες*, letzteres im Plural, weil die vorhergehenden Singulare kollektivische Bedeutung haben. Ferner gebraucht Herodot nach Städte- and Ländernamen persönliche Pronomina, als ob vorher die Einwohner genannt wären, so III. 113 *τῆς Ἀραβίης — σφι*; IV. 43 *Αἴγυπ τον — παρὰ τούτων*, cf. V. 63, VII. 8, VIII. 31, 120, umgekehrt VIII. 127. Ferner III. 51 *τῇ ὁ ἐξελαθεὶς ὑπ' αὐτοῦ παῖς δίαιταν ἐποιέετο, ἐς τούτους πέμπων — ἀπηγόρευε* cf. VIII. 133, IX. 1 etc. — I. 36 wird das Participium nicht nuf die Umschreibung selbst, sondern auf den durch die Umschreibung ausgedrückten Begriff bezogen, daher *ὑὸς χρῆμ α γίνεται μέγα, ὁρμεόμενος*.... cf. IV. 44. Sodann wird ein Adjectivum auf ein scheinbar vorhergehendes Substantivum bezogen, das aber nicht dasteht, sondern aus einem anderen Worte ergänzt werden muss, so II. 65 *ἐόντα* scil. *θηρία*, welches sich leicht aus *θηριώδης* ergiebt, cf. IV. 194, VII. 34, 36. — Ein Participium im Plural wird auf ein en Singular bezogen, zu dem die Präposition *μετὰ* c. Gen. gehört, so III. 14 *τὸν παῖ δα ἔπεμπε μετ' ἄλλων Αἰγυπτίων δισχιλίων — δεδεμένους*...., gleichsam als ob *τὸν παῖδα καὶ τοὺς ἄλλους* dastände. Das Verbum im Singular wird auf einen maskulinen Plural bezogen I. 26: *ἔστι — ἑπτὰ στάδιοι* und VII.34. Hier schwebt noch nicht das bestimmte *ἑ. σ.*, sondern der blosse Raumbegriff vor, eine Anomalie, welche *σχῆμα Πινδαρικόν* heisst. Endlich wird das Pronomen relativum *ὅς*, welches eine Person bezeichnet, auf ein Nomen bezogen, das die Eigenschaft dieser Person hervorhebt, so I. 136 *ἀνδραγαθίη — ὃς ἄν*.... — Meist aber entstehen die Anakoluthe daraus, dass die begonnene Konstruktion verlassen wird und in eine andere Form übergeht, indem in der Seele des Redenden eine andere gleichbedeutende Fassung des Gedankens plötzlich auftaucht und sich wirksam erweist. Es wird genügen, hier an das auch von Zimmermann[2]) angeführte Beispiel zu erinnern, dem viele andere mehr oder weniger gleichen. Jenes steht VI. 137 „Als Miltiades nach der verunglückten Expedition gegen Paros vor dem Volke angeklagt wurde, führten seine Freunde ausser dem marathonischen Siege auch die Eroberung von Lemnos zu seiner Verteidigung an. Dies giebt Veranlassung, ausführlicher über diese Sache zu berichten. Herodot erzählt, wie die Pelasger von Lemnos nach ihrer Vertreibung aus Attika sich auf dieser Insel niedergelassen und von dort aus auf einem Raubzuge attische Jungfrauen geraubt haben. Dabei spricht er ausführlicher über jene Vertreibuug und weist zugleich darauf hin, dass die Erzählung des Hekatäus mit der der Athener nicht übereinstimme. Dies geschieht so, dass der Vordersatz *Πελασγοί, ἐπεὰ τε ἐκ τῆς Ἀττικῆς ὑπὸ Ἀθηναίων ἐξεβλήθησαν, ὅτε ὧν δικαίως εἴτε ἀδίκως* abgebrochen wird mit den Worten *τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχω φράσαι μᾶλλον τὰ λεγόμενα*, und dann in dem ganzen übrigen Kapitel in Parenthese als eine kleine

[1]) Melander: de anacoluthis Herodoteis commentatio. Lunds Univ. Arsskrift. Tom. V.

[2]) Zimmermann: Bemerkungen über den Stil des Herodot, Progr. des Gymnasiums zu Klausthal 1850.

Episode die beide[n] verschiedenen Angaben ausführlich dargelegt werden. Auf den verlassenen Vordersat[z] olgt kein Nachsatz, und mit dem Anfange des c. 138 kehrt Herodot zu dem durch die [E]pisode abgebrochenen Gegenstande der Erzählung mit einer freien Wendung zurück. [W]äre dies bloss für einen Leser geschrieben, so würde sich nicht verkennen lassen, da[ss] eine solche Sprache etwas Holperiges habe, was auch ein weniger gewandter Darstell[er] als Herodot leicht hätte vermeiden können. Denken wir uns aber, wie es nötig ist, [e]inen mündlichen Erzähler, der durch den Ton der Stimme bei den Worten *τοῦτο γὰρ [οὐ]κ ἔχω φράσαι* andeutet, dass er die Rede abbricht und etwas einschalten will, so fäl[lt] alles Holperige weg, die Darstellung erhält vielmehr etwas Frisches und Lebendiges, und es scheint, dass die eingeschaltete Episode als solche recht passend bezeichnet worden ist." Ganz ähnlich verfährt Herodot I. 8, VI. 109, VIII. 5, 8, 87 etc, In diesen und vielen anderen ähnlichen Beispielen tritt die Unregelmässigkeit der Konstruktion nach einem eingeschobenen Zwischensatze ein; bisweilen aber nimmt auch ohne eine solche Veranlassung ein Satz einen anderen Verlauf, als seine anfängliche Anlage erwarten liess. So werden IV. 135 die Gründe angegeben, weswegen Darius bei de[m] Rückzuge vor den Sk[y]then an der Ister die Kranken und die Esel zurücklässt. Nach[dem] nun in dieser Auseinandersetzung mit *ἵνα οἱ μὲν ὄνοι βοὴν παρέχωνται* angefangen, [er]man, dass in dieser Konstruktion fortgefahren werde, weil aber der Gedanke da[mit] recht passt, wird sogleich mit den Worten *οἱ δὲ ἄνθρωποι ἀσθενείης μὲν εἵνεκεν κατ[ε]προφάσιος δὲ τῇσδε δηλαδὴ* eine andere Wendung genommen. Der Inhalt der[s] wird sodann im Folgenden mit den Worten *αὐτὸς μὲν σὺν τῷ καθάρῳ . . .* weit[er] führt. Ähnlich VI. 21 und öfter, cf. Melander a. a. O. p. 9—22 und 27—41. [D]förmigkeit der Satzgestaltungen ergiebt sich [e]igentlich daraus, dass Her[odot] einigermassen selbständigen Teil eines Gedank[en] [n]ach seiner eigentümliche[n] gestalten sucht, ohne sich um die einem and[eren] [p]arallelen e[in]gegeben[en] zu bekümmern oder diese dem Folgenden zu [a]nder zu[ge]passt.

Endlich erinnere ich noch an den häufig[en] direkte Rede und umgekehrt, cf. I. 59, 86, II. [1]den anomalen Infinitiv statt des Verbi finiti n[ach] *ὡς πυνθάνομαι* und dergl., cf. I. 65, 191, II. 8, [1]sowie an den Infinitiv in abhängiger Rede nac[h] *ἐπείτε* I. 94, II. 22 etc., ferner *ἐπειδή, ὅκως, ἕ[ως]* *ἕως* und selbst nach *εἰ*.

So viel mag gesagt sein über die rhetorisc[he]

(Die Fortsetzung der hier wegen Raum[mangels] demnächst erfolgen und sich über die rhetori[schen] Tmesis, Polysyndeton, Asyndeton etc. etc. sowi[e] vermutlichen rhetorischen Quellen verbreiten).

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

DIE RHETORIK BEI HERODOT

von

Paul Kleber.

Beilage

zum

Programm des Realprogymnasiums

zu

Löwenberg i. Schl.

Ostern 1889.

Druck von Paul Müller, Löwenberg i. Schl.

οἱ σπεύσαντες ἦσαν; 99 πρῶτός ἐστι ὁ κατεστησάμενος; III. 63 τίς ἂν εἴη ὁ ἐπανεστεώς; ἢ ὁ βασιλεύων; VI. 123 ἦσαν οἱ ἐλευθερώσαντες und οἱ ἀναπείσαντες; cf. VII. 139; 152 etc. Andere Umschreibungen mit dem Participium heben wiederum den im Verbum schon ausgedrückten Zustand noch kräftiger hervor, so I. 206, ἔσται τελεόμενα; 16 οὐρίζων ἐστι; VI. 44 τὰς διαφθαρείσας εἶναι; 86 ἱδρυμένη ἐστί und κείμενα ἔσται ibidem; 91 χεῖρες ἐμπεφυκυῖαι ἦσαν; 102 ἦν τρεφόμενος; VII. 119 σκηνὴ ἔσκε πεπηγυῖα. — Eine dem Herodot sehr geläufige Redeweise ist auch die Verbindung von ἔρχομαι mit dem Participium Futuri, z. B. I. 5 ἔρχομαι ἐρέων = ich schicke mich an zu sagen; 194 ἔρχομαι φράσων; II. 35 ἔρχομαι μηκυνέων. Mit dem Imperfektum finden sich I. 122 ἦιε αἰνέων und IV. 82 ἦια λέξων. — Schliesslich bedient sich Herodot des Participiums ἐχόμενον zur Umschreibung, um den vollen Umfang eines Begriffs allgemein auszudrücken, z. B. I. 120 τὰ τῶν ὀνειράτων ἐχόμενα = das mit den Träumen Zusammenhängende; 193 καρπῶν ἐχόμενα; II. 77 ὅσα ἢ ὀρνίθων ἢ ἰχθύων ἐστί σφι ἐχόμενα; III. 25 σιτίων ἐχόμενα; 66 τὰ ἐσθῆτος ἐχόμενα; V. 49 χρυσοῦ ἐχόμενον; VII. 136 λόγου τοιοῦδε ἐχόμενα; VIII. 142 τὰ ἐς πόλεμον ἄχρηστα οἰκετέων ἐχόμενα. — Endlich erinnere ich noch an die Verbindung zweier Substantiva, von denen das eine nur zur Hervorhebung des anderen dient, ein Sprachgebrauch, der sich besonders häufig bei den tragischen Dichtern findet. Solche Zusammensetzungen zeigen nicht minder wie die vorhin aufgeführten Erscheinungen den Sprachkünstler und heben zugleich durch ihre Ungewöhnlichkeit den Ausdruck um ein beträchtliches. Hierher gehören Wendungen wie II. 119 τὴν ἀληθείην τῶν πρηγμάτων; I. 53 στρατὸν ἀνδρῶν; VII. 53 στρατὸς ἀνθρώπων; VII. 8 πόλις ἀνδρῶν, ἔθνος ἀνθρώπων ibidem. II. 139 τέλος τῆς ἀπαλλαγῆς = Verwirklichung, endlicher Eintritt; III. 156 τὰς διεξόδους τῶν βουλευμάτων; I. 95 ἄλλας λόγων ὁδούς; V. 92 τρόπος τῶν πρηγμάτων; VI. 62 ἀπάτης παραγωγή trügerischer Kunstgriff; VI. 129 κατάκλισις τοῦ γάμου hochzeitliches Mahl; VII. 9 πλήθεος συστροφή und χρημάτων δύναμις; VII. 211 πρόσοδοι τῆς μάχης. Für die von Thucydides so oft gebrauchte Verbindung eines Substantivs mit einem Adverbium statt eines Adjectivs, durch welche jener keine dauernde Eigenschaft, sondern einen Umstand beim Eintreten des Zustandes bezeichnen will, vermag ich nur ein Beispiel anzuführen: VII. 103 μάτην κόμπος = eitel Geprahle. — Zum Schluss will ich nicht unterlassen, noch einmal an die aus der Volkssprache entlehnte Verbindung des Wortes χρῆμα mit einem Adjectiv zu erinnern, wodurch der im Adjectiv enthaltene Begriff der Grösse, Menge und Stärke noch anschaulicher und energischer ausgeprägt wird, so I. 36 ὗς χρῆμα μέγα, cf. III. 99, 130, IV. 81, VI. 43, VII. 188.

Wie nun solche Umschreibungen den Ausdruck nicht wenig heben, so sucht Herodot auch noch das Verständnis dadurch zu erleichtern, dass er sich oft einer grösseren Fülle von Wörtern bedient, indem er einem an sich genügenden Ausdruck einen zweiten hinzufügt, um den Begriff des einen entweder genauer zu bestimmen oder zu verstärken oder auch um ein weniger gebräuchliches Wort durch ein geläufigeres und bekannteres zu verdeutlichen. Zur Verbindung zweier solcher oft denselben oder wenigstens annähernd denselben Sinn enthaltenden Begriffe bedient sich Herodot fast durchgängig der Partikeln τε — καί, seltener καὶ — καί oder des einfachen καί. Beispiele aus der grossen Zahl sind folgende; I. 86 ἀνενεικάμενόν τε καὶ ἀναστενάξαντα; 109 παραφρονήσει τε καὶ μανέεται; 120 θάρσεέ τε καὶ θυμὸν ἔχε ἀγαθόν; 207 ἄπειροι καὶ ἀπαθέες; II. 173 μάταιός τε

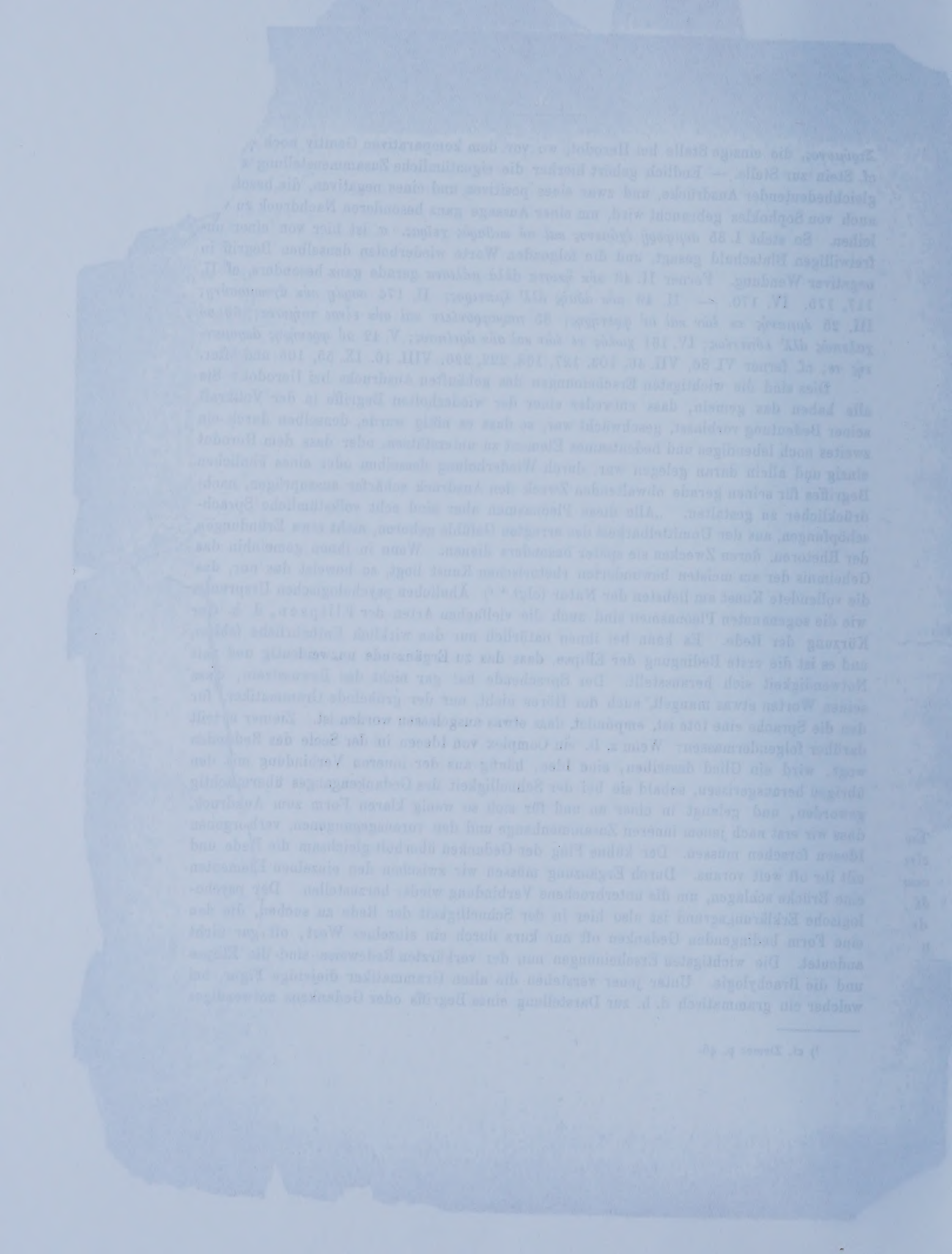
καὶ παιγνιήμων; III. 14 ἀνεβόων τε καὶ ἀνέκλαιον und βοῇ τε καὶ κλαυθ
τε καὶ διέπτειν; III. 79 βοῇ τε καὶ πατάγῳ; 119 κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετ
καὶ κακίζων; 148 ἀπεθώυμαζέ τε καὶ ἐξεπλήσσετο; 151 κατωρχέοντο κ
115 φόβος τε καὶ δέος; V. 23 δεινῷ τε καὶ σοφῷ; 92 ἐπειρωτέων τε
52 καὶ ὁμοίως καὶ ἴσος. Herodot unterscheidet hier genau die beid
er jenes auf die Qualität, dieses auf die Quantität bezieht; gewö
umgekehrter Folge, cf. I. 92 und IX. 7. — VI. 61 φθόνῳ τε καὶ ἄ
τές τε καὶ διέποντες; VII. 9 ὑπό τε ἀγνωμοσύνης καὶ σκαιότητος; 1
VII. 134 ἀχθομένων καὶ συμφορῇ χρεομένων; VII. 158 ὠφελεῦ
στρατηγός τε καὶ ἡγεμών ibidem; 222 ἀέκοντες καὶ οὐ βουλόμεν
καὶ ἀτέοντες; 231 ὄνειδός τε καὶ ἀτιμίη; VIII. 16 ὑπὸ μεγάθ.
Heere); 36 βοή τε καὶ ἀλαλαγμός; 69. ἀγεόμενοί τε καὶ φθονέοντες
94 ἐκπλαγέντα τε καὶ ὑπερδείσαντα; 99 θυσίῃσί τε καὶ εὐπαθείῃσι
109 ἀνόσιόν τε καὶ ἀτάσθαλον; 110 σοφός τε καὶ εὔβουλος; IX.
ποστροφή; 110 δεινόν τε καὶ ἀνάρσιον etc. — Bei einer solchen
drücke ist es nicht zu verwundern, wenn sich bei Herodot auch
etymologica im ausgedehntesten Masse findet, indem das innere Obj
bum stammverwandtes, bald ein sinnverwandtes oder dasselbe näh
stantivum oder endlich das Neutrum eines Pronomens, Adjectivums o
Beispiele sind von Böttcher „der Gebrauch der Kasus bei Herodo
Königl. Domgymnasiums zu Halberstadt 1885, sowie von Schäffer, „über den Gebrau
Accusativs bei Herodot", Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Gross-Strehlitz
in grosser Menge angeführt. — Aber Herodot begnügt sich nicht damit, zur Er
eines Wortes ein zweites hinzuzufügen, sondern er erläutert nicht selten ein Wo
einen ganzen Satz, der als Epexegese des betreffenden Wortes anzusehen ist
sich II. 115 τὸν πλόον ἀπηγήσατο ὁκόθεν πλέοι; III. 48 πυθόμενοι οἱ Σάμιοι τὸν
ἐπὶ οἱ σι ἀγοίατο ἐς Σάρδις; V. 19 συνίημι τοὺς λόγους, ὅτι ἐθέλεις ἐμὲ ἐκπέμψας
τι νεώτερον; VI. 2 μαθόντες τὸν πάντα λόγον, ὡς πολέμιος εἴη βασιλέι, ferner I. 3
III. 48, IV. 164, VII. 157, VIII. 59. — Abundant ist ferner der Infinitiv εἶναι bei δι
I. 193; αἱρέεσθαι 114; διαιρέειν II. 6; ἐπωννυμίην ἔχειν 44; οὐνομάζειν IV. 33; κα
V. 25 und 94; ἀποδεικνύναι V. 99 und VII. 154; τιθέναι und ποιέεσθαι „best
VI. 108 und ποιέειν VII. 129. Andere abundante Infinitive finden sich I. 19 συ
γενέσθαι; 194 τὸ πλοῖον ἀπιεῖσι κατὰ τὸν ποταμὸν φέρεσθαι; V. 89 ὁρμημένοι στραι
VI. 62 ἀπίει ἀπάγεσθαι; 80 ἀπῆκε ἀπιέναι. Wie hier die schon im Hauptverb
gedrückte Thätigkeit noch durch einen hinzugefügten Infinitiv verstärkt wird, um
den Fortschritt der Handlung hervorzuheben, so wird in ähnlicher Weise bei de
bindung eines Verbums mit einem stamm- oder sinnverwandten Participium die H
handlung durch eine andere meist gleichzeitige Thätigkeit genauer bestimmt.
Verbindungen sind I. 24 ἐν φυλακῇ ἔχειν οὐδαμῇ μετιέντα; 114 ἔφη λέγων. „Dieses
baren Pleonasmus bedient sich Herodot sehr oft, wenn er aus dem Ganzen eine
Gedanken oder Worte, sei es in direkter oder indirekter Form, besonders anführt,
er sagte in seiner Rede." Ähnliche Wendungen sind: ἔφησε λέγων, ἔφασαν φάμενοι
φάς, εἶπε φάς, ἔλεξε φάμενος cf. I. 118, 122, 125, II. 172, III. 145. 156, IV. 43,

82, 111; auch IV. 13 *ἔφη ποιέων ἔπεα*; 16 *ποιέων ἔφησε* und III. 38 *ἔφησαι φήσας*. Sonst führe ich noch an: I. 87 *ἐπιβώσασθαι ἐπικαλεόμενον*; und umgekehrt V. 124 *ὑπάρχον εἶναι*; III. 95 *ἀπιεὶς οὐ λέγω*; IV. 23 *ἔη*; IV. 28 *ἀνεχόμενοι φέρουσι*; V. 95 *φεύγων ἐκφεύγει* entkommt auf *ἐπήχθη ἀγόμενος* er wurde auf seinem Transporte hingebracht; 34 Marsche zogen sie; 89 *διδοῦσι ἀποδόμενοι*; 91 *ἐκφυγὼν καταφεύγει*; VII. 10 *τὴν ἀμείνω γνώμην αἱρεόμενον ἑλέσθαι*; 109 *ἰὼν παρίε*; *ἐόντες*; IX. 37 *διαφυγὼν καταφεύγει* etc. — In ähnlicher Weise djectivs durch ein hinzugefügtes Substantiv verstärkt. So findet ::; 203 *πλήθει μέγιστος*; II. 74 *μεγάθει σμικρός*; 108 *μεγάθει οὐ μεγάλη*; VI. 44 *πλήθει πολλάς* und öfter.; VII. 117 *μεγάθει ει ὑπερμήκεα*. — Zum Komparativ wird nicht selten noch *μᾶλλον* fügt, bisweilen wird dadurch die Komparation erneuert, besonders lied von dem anderen allzuweit entfernt ist. So I. 31 *ἄμεινον ερος*, cf. VI. 12, VII. 50, 143, 235, IX. 7. Eine auffallende Verbs findet sich I. 171 *ἔθνος λογιμώτατον τῶν ἐθνέων ἁπάντων μακρῷ*. r Weise wird der Begriff eines Kompositums noch verstärkt durch n Adverbiums, mit welchem es zusammengesetzt ist, oder eines solbe Bedeutung hat. So II. 155 *ἀναπλέοντι ἄνω*; III. 16 *ἐκφέρειν ἔξω*; ; IV. 146 *ἐξήμεαν ἔξω*; V. 92 *ἐξῆγε ἔξω*; 103 *ἐκπλώσαντες ἔξω*; VI. 92 *στησαν ὀπίσω*; VII. 225 *περιελθόντες πάντοθεν περισταδόν*; VIII. 53 *ἐρρίπτεον ἑωυτοὺς οὗ τείχεος κάτω*. Ähnlich I. 2 *πρῶτον ἄρξαι*; 5 *πρῶτον ὑπάρξαντα*; IV. 1 *πρότεροι* ; cf. IV. 145, VI. 119. Andere Zusätze finden sich: I. 25 *μοῦνος ἐξεῦρε* eine Wenlche Herodot mit vollstem Nachdrucke hinzufügt, weil er entweder einen anderen ller widerlegen will, oder weil es nach Glaukus keinem gelungen war, die Medes Schweissens des Eisens wieder zu finden I. 69 *δι' ἀγγέλων ἐπικηρυκεύεσθαι*, hier ie beiden ersten Worte entbehrlich, da letzteres so viel bedeutet wie *διὰ κηρύκων λεσθαι*. Ähnlich VII. 15 *πέμπει ἄγγελον ἐπὶ Ἀρτάβανον καλέοντα*, letzteres nach ndant; sonst sagt Herodot dafür entweder *πέμπει ἄγγελον Ἀ. καλέοντα* oder *πέμπων Ἀ. καλέει*. Ferner I. 74 *ἀναγκαίης ἰσχυρῆς συμβάσιες ἰσχυραὶ οὐκ ἐθέλουσι συμμένειν*. m und Adjectiv enthalten hier beide den gleichen Begriff des festen Beharrens, urch zu besonders starkem Ausdrucke gelangt" V. 44 *προεχώρεε χρηστά*. Erstee allein genügt. „Im Adjectiv ist das bereits im Verbum Ausgedrückte noch iederholt, oder der Begriff des Adjectivs ist proleptisch in das Verbum hineineine besonders bei den Tragikern übliche Abundanz." VI. 37 *πανώλεθρος ἐξαται*; VIII. 87 *συνεκύρησε κατὰ τύχην παραπεσοῦσα*. Absichtlich ist das Zufällige des mmentreffens in dreifacher Wendung betont; ähnlich IX. 21 *κατὰ συντυχίην ἔτυχον*. dere Verstärkungen sind: I. 38 *ἐς μοῦνος* cf. 119; 67 *συνεχέως αἰεί*; 79 *ὡς οἱ παρὰ ἔσχε τὰ πρήγματα ἢ ὡς αὐτὸς κατεδόκεε*. Dieselbe Fülle des Ausdrucks noch VIII. 4; *ἰσοκρατέες ὁμοίως*; III. 36 *οὐ πολλῷ μετέπειτα χρόνῳ ὕστερον* cf. IV. 76, V. 21, 6, VII. 17, 33, IX. 17, 48, 85. Ebenso III. 39 *ἐν χρόνῳ δὲ ὀλίγῳ αὐτίκα* cf. IV. 146, 27. — V. 116 *αὖτις ἐκ νέης*; VI. 39 *ἀπὸ πασέων τῶν πολίων πάντοθεν*; 107 *μέζον ὤθεε*, wo *ὡς* überflüssig ist; VII. 119 *ὡς παραπλησίως*. VIII. 120 *μᾶλλον ἢ τοῦ*

Στρύμονος, die einzige Stelle bei Herodot, wo vor dem komparativen Genitiv noch η cf. Stein zur Stelle. — Endlich gehört hierher die eigentümliche Zusammenstellung z gleichbedeutender Ausdrücke, und zwar eines positiven und eines negativen, die beso auch von Sophokles gebraucht wird, um einer Aussage ganz besonderen Nachdruck zu v leihen. So steht I. 35 *συμφορῇ ἐχόμενος καὶ οὐ καθαρὸς χειρας*. σ. ist hier von einer un freiwilligen Blutschuld gesagt, und die folgenden Worte wiederholen denselben Begriff in negativer Wendung. Ferner II. 43 *οὐκ ἥκιστα ἀλλὰ μάλιστα* gerade ganz besonders, cf. II. 117, 175. IV. 170. — II. 49 *οὐκ ἀδαὴς ἀλλ' ἔμπειρος*; II. 174 *σοφίῃ οὐκ ἀγνωμοσύνῃ*; III. 25 *ἐμμανής τε ἐὼν καὶ οὐ φρενήρης*; 35 *παραφρονέειν καὶ οὐκ εἶναι νοήμονα*; 69 *οὐ χαλεπῶς ἀλλ' εὐπετέως*; IV. 161 *χωλός τε ἐὼν καὶ οὐκ ἀρτίπους*; V. 42 *οὐ φρενήρης ἀκρομαντής τε*; cf. ferner VI. 86, VII. 46, 103, 127, 168, 222, 226. VIII. 16. IX. 55, 106 und öfter.

Dies sind die wichtigsten Erscheinungen des gehäuften Ausdrucks bei Herodot. Sie alle haben das gemein, dass entweder einer der wiederholten Begriffe in der Vollkraft seiner Bedeutung verblasst, geschwächt war, so dass es nötig wurde, denselben durch ein zweites noch lebendiges und bedeutsames Element zu unterstützen, oder dass dem Herodot einzig und allein daran gelegen war, durch Wiederholung desselben oder eines ähnlichen Begriffes für seinen gerade obwaltenden Zweck den Ausdruck schärfer auszuprägen, nachdrücklicher zu gestalten. „Alle diese Pleonasmen aber sind echt volkstümliche Sprachschöpfungen, aus der Unmittelbarkeit des erregten Gefühls geboren, nicht etwa Erfindungen der Rhetoren, deren Zwecken sie später besonders dienen. Wenn in ihnen gemeinhin das Geheimnis der am meisten bewunderten rhetorischen Kunst liegt, so beweist das nur, das die vollendete Kunst am liebsten der Natur folgt.“ [1]) Ähnlichen psychologischen Ursprungs wie die sogenannten Pleonasmen sind auch die vielfachen Arten der Ellipsen, d. h. der Kürzung der Rede. Es kann bei ihnen natürlich nur das wirklich Entbehrliche fehlen, und es ist die erste Bedingung der Ellipse, dass das zu Ergänzende unzweideutig und mit Notwendigkeit sich herausstellt. Der Sprechende hat gar nicht das Bewusstsein, dass seinen Worten etwas mangelt, auch der Hörer nicht, nur der grübelnde Grammatiker, für den die Sprache eine tote ist, empfindet, dass etwas ausgelassen worden ist. Ziemer urteilt darüber folgendermassen: Wenn z. B. ein Complex von Ideeen in der Seele des Redenden wogt, wird ein Glied desselben, eine Idee, häufig aus der inneren Verbindung mit den übrigen herausgerissen, sobald sie bei der Schnelligkeit des Gedankenganges übermächtig geworden, und gelangt in einer an und für sich so wenig klaren Form zum Ausdruck, dass wir erst nach jenem inneren Zusammenhange und den vorausgegangenen, verborgenen Ideeen forschen müssen. Der kühne Flug der Gedanken überholt gleichsam die Rede und eilt ihr oft weit voraus. Durch Ergänzung müssen wir zwischen den einzelnen Elementen eine Brücke schlagen, um die unterbrochene Verbindung wieder herzustellen. Der psychologische Erklärungsgrund ist also hier in der Schnelligkeit der Rede zu suchen, die den eine Form bedingenden Gedanken oft nur kurz durch ein einzelnes Wort, oft gar nicht andeutet. Die wichtigsten Erscheinungen nun der verkürzten Redeweise sind die Ellipse und die Brachylogie. Unter jener verstehen die alten Grammatiker diejenige Figur, bei welcher ein grammatisch d. h. zur Darstellung eines Begriffs oder Gedankens notwendiges

[1]) cf. Ziemer p. 46.



ut wirklich ausgelassen ist, während bei der Brachylogie nicht eine wirkliche, sondern eine scheinbare Weglassung eines zur Darstellung eines Begriffs oder Gedankens erforderlichen Elementes stattfindet, indem dasselbe in einem Satzgliede involviert liegt. Ausserdem wäre noch die sogenannte Aposiopesis zu nennen, eine rein rhetorische Figur, durch welche die Rede plötzlich unterbrochen wird. Für diese letztere findet sich bei Herodot kein Beispiel, zahlreich sind dagegen die beiden anderen Erscheinungen der verkürzten Rede bei ihm vertreten. Ich werde mich jedoch im folgenden nur auf die wichtigsten Beispiele beschränken, indem ich auf die Arbeit von C. Spormann verweise, welcher in seiner D. J. „de ellipsis brachylogiaeque apud Herodotum et Thucydidem usu. Halis Saxonum 1888" diesen Gebrauch des Herodot in erschöpfender Weise behandelt hat.

Was zunächst die verschiedenen Arten der Brachylogie betrifft, so gehört hierher vor allem diejenige Kürzung der Rede, welche entsteht, wenn ein Nomen, sei es Substantivum oder Pronomen, zu zwei Verben gesetzt ist, während es der grammatischen Konstruktion nach nur auf eins bezogen werden kann. So setzt z. B. Herodot I. 18 *Ἀλυάττης παραδεξάμενος παρὰ τοῦ πατρὸς τὸν πόλεμον προσεῖχε (τῷ πολέμῳ)*. Andere Beispiele finden sich I. 38, 66, 92, 96, II. 123, IV. 87, VII. 6; ähnliche Fälle sind I. 99, III. 154, V. 83 uud 92 *β*. — Ausserordentlich häufig ist die Weglassung der Pronomina *αὐτῶν, τούτων* und *ἐκείνων* als Subject eines Genitivus absolutus, die jedoch leicht aus dem Vorhergehenden ergänzt werden können, z. B. I. 3 steht *προισχομένων* mit Auslassung von *αὐτῶν*, andere Beispiele finden sich I. 80, 82, 97, 98, 126. III. 13, 22, 23, 32, 86, 120, 128, IV. 36, 129, 134 etc.; *αὐτοῦ* fehlt IV. 5, VI. 80, 82, *αὐτῆς* VIII. 69, *ἡμῶν* II. 27, *ὑμῶν* IX. 58. — Eine eigentümliche Art der Brachylogie ist auch in folgenden von Spormann p. 45 angeführten Beispielen enthalten: I. 193 *εἰσὶ δέ σφι φοίνικες καρποφόροι, ἐκ τῶν (τῶν καρπῶν) σιτία καὶ οἶνον καὶ μέλι ποιεῦνται*. Ferner II. 65 *Αἴγυπτος οὐ μάλα θηριώδης ἐστί. τὰ δὲ ἐόντα (θηρία) σφι ἅπαντα ἱρὰ νενόμισται*. IV. 110 *αἱ Ἀμαζόνες ἐντυχοῦσαι δὲ πρώτῳ ἱπποφορβίῳ τοῦτο διήρπασαν καὶ ἐπὶ τούτων (τῶν ἵππων) ἱππαζόμεναι ἐληίζοντο τὰ τῶν Σκυθέων*; IV. 194 *οἱ δὲ Γύζαντες πιθηκοφαγέουσι. οἱ δέ (πίθηκοι) σφι ἄφθονοι ὅσοι ἐν τοῖσι ὄρεσι γίνονται*. Sehr kühn ist auch die VIII. 115 vorkommende Brachylogie, wo zu *νεμομένας* als Subject *τὰς ἵππους* zu denken ist, das man aus *ἅρμα* = Gespann entnehmen muss. — Weit häufiger jedoch ist die Auslassung einer Verbalform. Dahin gehört vor allem das sogenannte Zeugma, eine syntaktische Figur, bei welcher zwei oder mehrere Substantiva auf ein Verbum bezogen werden, welches dem Sinne nach nur einem von ihnen zukommt. So sagt z. B. Herodot I. 32 *ἄτην καὶ ἐπιθυμίην ἐνεῖκαι*, letzteres Verbum aber passt nur zu *ἄτην*, so dass zu *ἐπιθυμίην* ein anderes zu ergänzen ist, und dies kann nur *ἐκτελέσαι* sein, wie sich aus den vorhergehenden Worten leicht ergiebt. Ferner findet sich I. 90 *χρηστὰ ἔργα καὶ ἔπεα ποιέειν*, hier muss zu *ἔπεα* ein Verbum des Sagens ergänzt werden, da *ἔπεα ποιέειν* für gewöhnlich so viel bedeutet wie „ein Epos dichten," cf. IV. 13 und 32. Dasselbe Zeugma findet sich in umgekehrter Ordnung III. 135. — II. 38 erzählt Herodot, dass der heilige Stier der Ägyptier *ὀρθοῦ ἑστεῶτος τοῦ κτήνεος καὶ ὑπτίου* befragt wurde; *ἑ.* aber passt nur zu dem ersteren, daher muss aus diesem zu *ὑ.* etwa *κειμένου* ergänzt werden. IV. 106 heisst es (*οἱ Νεῦροι*) *ἐσθῆτα φορέουσι τῇ Σκυθικῇ ὁμοίην, γλῶσσαν δὲ ἰδίην*. Abicht hat hier nach dem Vorgange Reiskes wegen des allzu harten Zeugmas *ἔχουσι* in den Text gesetzt, ebenso Kallen-

bach; dagegen lässt Stein die Stelle unverändert, Dobree vermutet nach I. 57 und *ἑεῖσι* und Spormann nach IV. 183 *νομίζουσι*. — Eine leichtere Art des Zeugmas wenn aus einem Verbum mit negativer Bedeutung das entsprechende mit affirm. zu ergänzen ist. So muss man V. 82, VII. 104 und 143 sowie IX. 102 aus *οὐκ ἐᾶν κελεύειν* entnehmen, ebenso VIII. 2 aus *οὐκ ἔφασαν* ein *ἔφασαν*. Für die bei der W. dung *καὶ τότε καὶ νῦν* nicht selten vorkommende Weglassung eines Verbums vermag auch Spormann nur ein Beispiel bei Herodot anzuführen, nämlich VIII. 33 *ἦν δὲ καὶ τότε καὶ νῦν ἔτι (ἐστὶ) χρηστήριον αὐτόθι*. Ausserordentlich häufig ist bei Herodot die sogenannte Syllepsis oder Konceptio, welche darin besteht, dass zwei Sätze ein und dasselbe Verbum haben, wobei die Personen verschieden sind, die Zeit und der Modus dagegen in beiden Sätzen übereinstimmen. So sagt Herodot I. 29 *ἀπικνέονται ἐς Σάρδις ἄλλοι τε σοφισταὶ καὶ δὴ καὶ Σόλων (ἀπικνέεται)*, cf. ferner I. 14, 68, 88, 98, 134, II. 35, III. 85, 155, IV. 53 etc. Umgekehrt wechseln Tempora und Modi, während die Personen übereinstimmen, z. B. I. 131 *οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατάπερ οἱ Ἕλληνες (νομίζουσι) εἶναι*, cf. 207, V. 92, VII. 16, 24. Fälle, wo aus einem Participium ein Verbum finitum ergänzt werden muss, finden sich I. 120 *ὁ δὲ πάντα, ὅσα περ οἱ ἀληθέι λόγῳ βασιλέες (ποιεῦσι), ἐτελέωσε ποιήσας*; ferner 171, II. 35, 121, IV. 64, VII. 6, 211. Ähnlich I. 114, VI. 31 u. 79. — Wie nun hier aus dem Participium das Verbum finitum ergänzt werden musste, so ist das Gegenteil der Fall in Stellen wie I. 29 *Σόλων ὃς Ἀθηναίοισι νόμους (αὐτὸν ποιέειν) κελεύσασι ποιήσας ἀπεδήμησε*; ferner III. 8 *σέβονται δὲ Ἀράβιοι πίστις ἀνθρώπων ὅμοια τοῖς μάλιστα (σεβομένοισι)*. Diese Verkürzung findet sonst meist statt nach den Verben des Befehlens, Wollens und Müssens, cf. I. 125, III. 52, 62, VIII. 24. Ein Participium ist aus einem anderen zu ergänzen I. 84 *ἡ μὲν πρότερον ἄρξασα τῆς μὲν ὕστερον (ἀρξάσης)*, ferner IV. 78, ein Infinitiv aus einem Verbum finitum I. 11 *μὴ ἴδῃς ἃ μή σε δεῖ (ἰδεῖν)*, cf. auch 30, 86, 132, 135, III. 30, 52, 77 etc., und umgekehrt aus einem Infinitiv ein Verbum finitum II. 20 *τουτέων τὰς μὲν δύο τῶν ὁδῶν οὐδ' ἀξιῶ μνησθῆναι, εἰ μὴ ὅσον (μνησθήσομαι) σημῆναι βουλόμενος μοῦνον*. cf. III. 23 *ὄζειν — (ὄζοι)* und IX. 55 *ποιέειν — (ποιέοιεν)*. Endlich ist noch die Kürzung der Rede in den Formeln *εἰ δὲ μή* und *ἢν μή* anzuführen, bei denen sich das zu ergänzende Verbum leicht aus dem vorhergehenden ergiebt, cf. VI. 37, 56 und VIII. 62. — Ich komme schliesslich zum Ausfall ganzer Sätze. So sagt Herodot I. 39 *νῦν δὲ ὑπὸ αἰχμῆς*, ergänze dazu aus dem früheren: *τελευτήσειν με*. Ebenso kann nach *οὐ μὲν οὐδέ* die Ergänzung leicht aus dem Vorhergehenden geschehen. Herodot gebraucht diese Wendung nur in lebhafter Rede, um mit Nachdruck eine Aussage zu widerrufen, gleichsam als ob das Gesagte der Wirklichkeit noch nicht völlig entspricht, etwa: doch damit nicht genug — nicht einmal. Beispiele stehen II. 12, 49, 120, III. 2, IV. 204 etc. Noch stärker sind die brachylogischen Ausdrücke: *οὐ γὰρ οὐδέ* I. 49; *οὐδὲ γὰρ οὐδέ* I. 225, IV. 16, sodann *οὐδὲ ὧν οὐδέ* II. 134, V. 98 und *οὐ μέντοι οὐδέ* VI. 45. Ebenso ist eine Brachylogie in der Wendung *ἀλλὰ (οὐ) γάρ* enthalten, indem beide Partikeln eigentlich ein Verbum finitum erfordern, das nicht immer gesetzt ist, aber aus dem vorhergehenden oder folgenden leicht ergänzt werden kann, z. B. *ἀλλ' οὐ γὰρ εἶχον Ἑλένην ἀποδοῦναι = ἀλλ' οὐκ ἀπέδοσαν τὴν Ἑ., οὐ γὰρ εἶχον αὐτήν*; ferner VIII. 8. *ὁ Σκύλλης ἐν νόῳ μὲν εἶχε ἄρα καὶ πρότερον αὐτομολήσειν ἐς τοὺς*

ις, ἀλλ' οὐ γάρ οἱ παρέσχε ὡς τότε, was vollständig heissen würde: ἀλλ' οὐκ αὐτομόλησε,) etc., cf. ferner VI. 124, VII. 143, IX. 27, 46, 113. —

Was sodann die Ellipse betrifft, so gehören hierher vor allem die bekannten Erzungen von ὁδός, χείρ, ἡμέρα, μοῖρα, πόλις, χώρα, γῆ, οἶκος etc. Oft sind die hier in tracht kommenden Ausdrücke zu reinen Adverbien geworden, so dass man nur noch selten ein fehlendes Wort vermisst. Ebenso ist dies der Fall bei einigen zu Substantiven gewordenen Adjectiven, wofür Spormann p. 61 folgende Beispiele anführt: I. 35 τὸ καθάρσιον (ἱρόν); 137 τὰ ὑποβολιμαῖα καὶ μοιχίδια (τέκνα), cf. VI. 52 τὰ δίδυμα und VI. 69 τὰ ἐννεάμηνα; I. 189 ἡ θερείη (ὥρη), ebenso ἡ χειμερινή I. 202, II. 24 und ἡ ἑξάμηνος IV. 25; II. 4 ὁ ἐμβόλιμος (μήν); II. 84 ἡ ἰητρική (τέχνη) cf. VIII. 1 ἡ ναυτική; II. 119 τὰ ἔντομα (σφάγια), noch VII. 191. Ferner ist δορά zu ergänzen zu ἡ ὠμοβοέη IV. 65, VII. 91, παρδαλέη und λεοντέη IV. 69, ἀλωπηκέη VI. 76 und ἀνθρωπηίη V. 25; ferner νηῦς zu ἡ στρατηγίς VIII. 92, 94, zu τριηκόντορος IV. 148, 153, 156, zu πεντηκόντορος I. 152; ἀγορά zu ἡ πολύφημος V. 79; ῥάβδος zu ἡ ἱκητερίη V. 51, VII. 141; ἡ Πυλαίη (ἐκκλησία) VII. 213; τὰ ἐπιμήνια (θύματα) VIII. 41; ἡ πεντητερίς (ἑορτή) VI. 87; ἡ ἀξίη (μοῖρα, χάρις, δίκη, δόσις) IV. 196, 201, VII. 39, I. 100. τὸ Ἰκάριον (πέλαγος) VI. 95. — Von elliptisch gebrauchten Verben führt Spormann an προσέχειν, κατασχεῖν, σχεῖν scil. τὰς νέας, ebenso ἀνάγειν und κατάγειν; ferner ἐξανύειν VI. 139 und VII. 183, sowie κατανύειν VI. 140 mit zu ergänzendem τὸν πλόον. Von militärischen Ausdrücken gehören hierher ἄγειν, ἀπάγειν, ἐλαύνειν, ἀπελαύνειν, ἐξελαύνειν scil. στρατόν oder στρατιήν, ebenso ἐσβάλλειν ἐς. λόγον oder λόγους muss man ergänzen zu ὑπολαμβάνειν I. 11, 27, VII. 101. Nicht selten ist βίον oder αἰῶνα zu τελευτᾶν zu ergänzen, ebenso ὕδωρ oder ῥέεθρον zu ἐξιέναι, ἐσιέναι, ἐκδιδόναι, ἐσβάλλειν, συμμίσγειν. Eigentümlich ist ferner die Ellipse von βασιληίη oder ἀρχή bei ἐκδέκεσθαι I. 16, 103 und II. 161; ebenso fehlt τὰς θυγατέρας V. 92 nach ἐκδίδοσαν καὶ ἤγοντο. Von unpersönlich gebrauchten Verben, bei denen als Subject ὁ θεός oder Ζεύς ergänzt werden muss, sind zu nennen ὕειν II. 22, IV. 28, 50, 151 und 185, χιονίζειν II. 22. Ebenso ist θεός Subject zu ἔχρησε VI. 19 und 158, dagegen fehlt κῆρυξ VIII. 11 bei σημαίνειν. Mit Hülfe der figura etymologica lassen sich ferner solche Ellipsen erklären, wo nach einem transitiven Verbum nur der Artikel ohne Substantiv erscheint, indem für letzteres entweder ein Adjectiv oder ein präpositionaler Ausdruck steht, z. B. I. 109 κεκτημένον τὴν ἐπὶ θανάτῳ, ergänze κόσμησιν; III. 119 ἔδησε τὴν ἐπὶ θανάτῳ (δέσιν), cf. V. 72, IX. 37. Ferner IV. 119 ἐκεῖνοι τὴν ὁμοίην ἀποδιδοῦσι (δόσιν), cf. VI. 21, IX. 78. — VII 62 Μῆδοι δὲ τὴν αὐτὴν ταύτην ἐσταλμένοι (στολὴν) ἐστρατεύοντο; VII. 84 Πέρσαι μὲν τὴν ι ὐτὴν ἐσκευασμένοι, ergänze σκευήν. — Ungemein häufig ist ferner die Copula εἶναι ausgelassen bei einzelnen Substantiven, von denen meist ein Infinitiv abhängig ist; ganz besonders ist dies der Fall in Reden, wodurch eine grössere Kürze und Gedrängtheit erreicht wird, ohne dass Klarheit und Schönheit geopfert werden. Solche Substantiva sind: ἀνάγκη, ἡδονή, ὄμνυμι, θέμις, μαρτύριον, μοιρίη, νόμος, καιρός, λόγος, οὔνομα, ὄνειδος, ὥρη und ξυγγνώμη, bei letzterem ist die Copula stets ausgelassen. Ebenso fehlt sie häufig nach dem Neutrum folgender Adjectiva: αἰσχρόν, δίκαιον, δῆλον (auch plur.), δεινόν, ὅσιον, θεμιτόν, κρέσσον, ἄμεινον, μέγιστον sowie nach dem Participium οἰκός und dem Verbaladjectiv ἀνασχετόν. Andere Hauptsätze ohne die Copula finden sich I. 198 ταφαὶ δέ σφι ἐν μέλιτι (εἰσί), cf. II. 29, 65, 66, 73, III. 53, 127, IV. 54, 101, 108, 182, 184. VI. 121,

123, VII. 22, VIII. 140 β. Hierher gehören auch die Formeln *οὐδείς* (*οὐδέν*) *ὅστις οὐκ* III. 72, V. 97 und *τοῦτο μὲν δὴ τοιοῦτο* oder ähnliche Wendungen, deren sich dot nicht nur bedient, um eine folgende Schilderung einzuleiten, sondern auch um vorhergehende abzuschliessen. Auch hier ist die Copula von Herodot bald gesetzt, b ausgelassen; *ἔσται* fehlt III. 42 und V. 97. Bisweilen hat Herodot auch andere Ver ausgelassen, z. B. *γίνεσθαι*, so III. 64 *τότε μὲν τοσαῦτα* (*ἐγένετο*) cf. IV. 150, VI. 139, VII. 167. Dieses Verbum dient auch zur Ergänzung der Formel *οὐδὲν ἄλλο ἤ* oder, wie sie meist in der rhetorischen Frage heisst, *ἄλλο τι ἤ* oder *τί ἄλλο ἤ*; cf. I. 109, II. 14, VII. 186. Endlich erinnere ich noch an die bekannte Ellipse eines Verbums des Fürchtens und Sorgens vor den Conjunktionen *μὴ* und *ὅπως*, deren sich Herodot besonders in lebhafter Rede bedient, so I. 199, III. 62, VII. 53, sowie III. 142, V. 79 und VI. 85. — *ἐστί* und *εἰσί*, niemals *ἦν* und *ἦσαν*, fehlen häufig in Relativsätzen, die mit *ὡς*, *ὥσπερ*, *ὅσος* etc. anfangen, wie I. 14 *ὅσα μὲν ἀργύρου ἀναθήματα* (*ἐστί*) cf. I. 30, 105, 215, II. 4, 30, 171, III. 108, 139, IV. 34, 143 etc. Sonst fehlt die Copula in Relativsätzen nur selten; Spormann führt folgende Stellen an: I. 189 *ἐπὶ Γύνδῃ ποταμῷ, τοῦ αἱ πηγαὶ ἐν Ματιηνοῖσι ὄρεσι* (*εἰσί*), ferner II. 76, 149, 159, IV. 85, VII. 176, VIII. 140; II. 38 endlich ist sie auch in einem indirekten Fragesatze ausgelassen: *τὴν γλῶσσαν ἐξειρύσας, εἰ καθαρὴ τῶν προκειμένων σημηίων* (*ἐστί*).

Bevor wir zu den sogenannten rhetorischen Figuren übergehen, bleibt noch übrig einiges über die eigentümlichen Satzgestaltungen Herodots hinzuzufügen, besonders über d Epanalepsis, die Hervorhebung des Nachsatzes sowie über das Anakoluth, Erscheinung welche die rhetorische Kunst des Herodot in hohem Masse offenbaren. Was nun zunächst die Epanalepsis anbetrifft, so begegnen wir bei Herodot den mannigfaltigsten Wiederholungen, durch welche nicht nur eine grössere Wortfülle erzielt wird, sondern auch die Sätze und Gedanken schärfer von einander geschieden werden und daher für den Hörer leichter verständlich sind. So wird z. B. nicht selten in einer längeren Periode das bereits genannte Subject eines Satzes, wenn dieser durch mehrere Zwischensätze unterbrochen wird, am Schlusse derselben noch einmal wiederholt, meist mit Hinzufügung der Partikeln *ὦν* oder *δή*. Daher heisst es II. 13 *δοκέουσί τέ μοι Αἰγυπτίων οἱ ἐνερθε τῆς λίμνης τῆς Μοίριος οἰκέοντες τά τε ἄλλα χωρία καὶ τὸ καλεόμενον Δέλτα, ἦν οὕτω ἡ χώρη αὕτη κατὰ λόγον ἐπιδιδῷ ἐς ὕψος καὶ τὸ ὁμοῖον ἀποδιδῷ ἐς αὔξησιν μὴ κατακλύζοντος αὐτὴν τοῦ Νείλου πείσεσθαι τὸν πάντα χρόνον τὸν ἐπίλοιπον Αἰγύπτιοι τὸ κοτὲ αὐτοὶ Ἕλληνας ἔφασαν πείσεσθαι*. cf. IV. 76, V. 62, 99 etc. Die Wiederholung des Verbums ferner finden wir V. 47: *συνέσπετο δὲ Δωριεῖ καὶ συναπέθανε Φίλιππος ..., ὃς ἁρμοσάμενος Τήλυος τοῦ Ξυβαρίτεω θυγατέρα ἔφυγε ἐκ Κρότωνος, ψευσθεὶς δὲ τοῦ γάμου οἴχετο πλέων ἐς Κυρήνην, ἐκ ταύτης δὲ ὁρμεόμενος συνέσπετο ...*, cf. VI. 82. Das Object in Verbindung mit dem Participium ist zweimal gesetzt I. 164 *οἱ Φωκαιέες — ἐσθέμενοι τέκνα καὶ γυναῖκας καὶ ἔπιπλα πάντα, πρὸς δὲ καὶ τὰ ἀγάλματα, — χωρὶς ὅτι χαλκὸς ἢ λίθος ἦ γραφὴ ἦν, τὰ δὲ ἄλλα πάντα ἐσθέντες ἔπλωον*. Wie hier dasselbe Participium mit dem Objecte wiederholt ist, so wird bisweilen auch ein anderes Wort mit ähnlicher Bedeutung dafür eingesetzt, z. B. heisst es V. 91 *νόῳ λαβόντες — μαθόντες δὲ ...*, cf. V. 112. Ferner zieht Herodot den vorausgeschickten Nebensatz nach mehreren Zwischensätzen in der Weise zusammen, dass er das Verbum desselben in einer Participialform noch einmal setzt und so den schon halb vergessenen

wieder ins Gedächtnis zurückruft, z. B. V. 115 *Ἴωνες δὲ οἱ ἐν Κύπρῳ ναυμαχήσαντες τε ἔμαθον .... αὐτίκα μαθόντες οἱ Ἴωνες ταῦτα ἀπέπλωον.* Ebenso VI. 76 und öfter. Zuweilen wird auch ein vorausgehender Genitivus absolutus noch einmal wiederholt und zwar in der Weise, dass er dann mit den Konjunktionen *ἐπεὶ* oder *ὡς* aufgelöst wird. So heisst es VII. 43 *ἀπικομένου δὲ στρατοῦ ἐπὶ τὸν Σκάμανδρον, ὃς πρῶτος ποταμῶν — ἀπέλιπε τὸ ῥέεθρον οὐδ' ἀπέχρησε τῇ στρατιῇ πινόμενος, ἐπὶ τοῦτον δὴ τὸν ποταμὸν ὡς ἀπίκετο, Ξέρξης ἐς τὸ Πριάμιον Πέργαμον ἀνέβη.* Sehr häufig dient auch das einfache Pronomen demonstrativum dazu, früheres noch einmal zu rekapitulieren. So lesen wir II. 124 *τοῖσι μὲν δὴ ἀποδεδέχθαι ἐκ τῶν λιθοτομιέων τῶν ἐν τῷ Ἀραβίῳ οὔρει, ἐκ τουτέων ....* cf. II. 135, III. 5, 14, 132, 140, 147, 153, IV. 16. 44, 61, 64, 72, 76, 140, 145, 154. V. 91, 101, 108, VI. 9, 54, 58, 100, VII. 123, 187, VIII. 10, 28, 53, 84, 95, IX. 67, 111 etc. [1])

Endlich fasst Herodot mehrere Sätze noch einmal zusammen durch die Wendungen *οὕτω ἔχειν* cf. II. 26, 43 etc., *τοῦδε εἵνεκεν* I. 86, *οὕτω δή* I. 130, IV. 153, V. 37, 65, 76, 94, VI. 63, 84, 140 etc. und *ὧδε*, das sich in diesem Falle auf das Vorhergehende bezieht, z. B. I. 22 *κατὰ μὲν τὸν πρὸς Μιλησίους τε καὶ Θρασύβουλον πόλεμον Ἀλυάττῃ ὧδε ἔσχε.* — Sodann dient die Epanalepsis zur Verbindung mehrerer Sätze, indem der allen gemeinsame Begriff in jedem Satze mit Nachdruck wiederholt wird und so gleichsam das Bindeglied derselben unter einander bildet. Sehr oft ist dabei die Anaphora oder eine andere rhetorische Figur angewendet, und ich werde diesen Fall ausführlicher behandeln, wenn von den Figuren die Rede sein wird. Hier mögen dagegen die zahlreichen Fälle angeführt werden, wo das Participium desjenigen Verbums, welches im ersten Satze als Verbum finitum vorkommt, oder ein dem Sinne nach gleichbedeutendes zur Verknüpfung mit dem folgenden Satze verwandt wird und meist an der Spitze des letzteren erscheint. So heisst es I. 8 *ἠράσθη — ἐρασθείς*, cf. I. 19, III. 41, 94, 95, IV. 10, 11, 160, 201 V. 12, 20, 30, 44, 45, 51, 58, 82, 114, VI. 7, 35, 52, 67, 77, 84, 108, 118, VII. 148, 167, VIII. 106, 123, IX. 11 etc. etc. Ähnlich sind die Fälle wie *ἤγειρε — συλλέξας, μετεπέμψατο — ἀπικόμενος, συμβάλλουσι — μαχεσάμενοι, ἐς πᾶσαν ἀρρωδίην ἀπίκατο — ἐν δείματι δὲ μεγίστῳ κατεστεῶτες* etc. etc. Endlich vertreten auch das Verbum finitum des Hauptsatzes die Participien von *ποιέειν* und *γίνεσθαι*, z. B. V. 81 *κατὰ μὲν ἔσυραν Φάληρον κατὰ δὲ τῆς ἄλλης παραλίης πολλοὺς δήμους, ποιεῦντες δὲ ταῦτα μεγάλως Ἀθηναίοις ἐσίνοντο* und V. 109 *τούτου δὲ τοιούτου γινομένου ἔλεξαν οἱ τύραννοι* etc. cf. V. 114 und öfter. Durch solche Wiederholungen und Rekapitulationen wird natürlich der Inhalt nicht nur leichter verständlich, sondern auch die Form bekommt eine mehr rhetorische Färbung. Haben wir bisher von der Wiederholung gesprochen, welche durch die Verbindung mehrerer Sätze veranlasst ist, so bleibt uns noch übrig, auch diejenige kurz zu berühren, welche in einem und demselben Satze vorkommt. Hierher gehört zunächst die Epanalepsis des Pronomens *αὐτός*. Herodot bedient sich desselben gern, wenn er von zwei Gegenständen spricht und auf einen derselben ganz besonders die Aufmerksamkeit der Hörer resp. Leser lenken will. Bisweilen fügt er das bereits genannte Nomen noch ein-

1) Wendt: de oratione Herodoti, Programm des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Greiffenberg in Pommern 1856.

, so lesen wir I. 174 *Κᾶρες οὐδὲν λαμπρὸν ἔργον ἀποδεξάμε.*
.ντε ὅσοι Ἑλλήνων ταύτην τὴν χώρην οἰκέουσι; *αὐτὸς* allein ohne N
.iederholt IX. 119 *Ἀραϊχην — αὐτόν τε καὶ τὸν παῖδα αὐτοῦ* cf. V. 21, 92,
icht selten dient *αὐτός* als Genitivus partitivus in einer Apposition zur Wiederho
es voraufgehenden Nomens. So finden wir es IV. 187 *οἱ γὰρ δὴ τῶν Λιβύων νομάδες μὲν πάντες οὐκ ἔχω ἀτρεκέως τοῦτο εἶπαι, ποιεῦσι δὲ αὐτῶν συχνοί τάδε*, cf. VI. 30, VII. 1[illegible] etc. Ebenso weisen die enklitischen Pronomina der dritten Person auf ein schon voraufgehendes zurück. Daher heisst es I. 132 *ἑωυτῷ μὲν δὴ τῷ θύοντι ἰδίῃ μούνῳ οὔ οἱ ἐγγίνεται ἀρᾶσθαι ἀγαθὰ*. III. 126, IV. 81 etc. findet sich so *μιν*. — Endlich rechnet Zander[1]) zur Epanalepsis auch die Hervorhebung des Nachsatzes durch gewisse Partikeln. Dass dadurch die Rede weit durchsichtiger wird, besonders in längeren Perioden, liegt auf der Hand. Als solche den Nachsatz einleitende Partikeln gebraucht Herodot *οὕτω* und *οὕτω δή*. So lesen wir I. 5 *ἐπεὶ δ' ἔμαθε ἔγκυος ἐοῦσα, αἰδεομένη τοὺς τοκέας οὕτω δὴ ἐθελοντὴν αὐτὴν τοῖσι Φοίνιξι συνεκπλῶσαι*, cf. 62, 172, II. 100, III. 11, IV. 179, V. 32, 86, 118, VI. 61, VII. 2, VIII. 23, 137, IX. 6, 18, 23, 35, 86, 108, 118 etc. Meist steht die Partikel an der Spitze des Nachsatzes, bisweilen aber ist sie auch des grösseren Nachdrucks halber ans Ende gestellt, so VII. 170 *ὑπὸ Μικύθου τοῦ Χοίρου ἀναγκαζόμενοι — καὶ ἀπικόμενοι τιμωροὶ Ταραντίνοισι ἀπέθανον τρισχίλιοι οὕτω*. Ferner leitet *ἐνθαῦτα* den Nachsatz ein, so I. 6 *Ἱππίεω νικήσαντες — ἐνθαῦτα ἤγειρον*, bisweilen auch dem Verbum nachgestellt, so VI. 4 *τούτων γενομένων — φανερῶς ἀπέκτεινε ἐνθαῦτα*, I. 61, 76, 80, 82, 84, II. 30, 56, 68, 160, III. 11, IV. 89, 97, V. 34, VI. 39, 95, 99 [illegible] *ἐνθαῦτα δή* steht III. 128, 134, IV. 123, V. 92 η, VI. 13, 231, 62 etc. *Τηνικαῦτα*: I. [illegible] IX. 44; *ἐνθεῦτεν*: VII. 122, 123. *τὸ ἐνθεῦτεν*: I. 162, III. 98, V. 116, VI. 104, VII. 129, 146, IX. 102; *ἐν τούτῳ*: I. 186, III. 19. 150, IV. 95, V. 108, VIII. 37, 87, IX. 19; *μέχρι τούτου*: III. 31; *μετὰ τοῦτο* VIII. 71; *μετὰ ταῦτα* V. 55, 84, VII. 40, VIII. 25, 136, IX. 93. *ἀπὸ τούτου* II. 2, VIII. 44; *ἐν τούτῳ δὴ τῷ καιρῷ*: V. 97, VIII. 87; *ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ*: IX. 56. *πρὸς ταῦτα*: I. 165, V. 124; *δεύτερα*: III. 135, V. 38, VII. 136, IX. 99; *τότε*: I. 21, VII. 79, IX. 129. Diese Partikeln weisen alle auf einen temporalen Vordersatz zurück und zwar in der Weise, dass bei *ἐν τούτῳ* die Handlungen beider Sätze gleichzeitig sind, bei *ἐνθεῦτεν* die eine der anderen vorausgeht, während bei *ἐνθαῦτα* beides möglich ist. Auf einen kausalen Vordersatz bezieht sich *κατὰ τοῦτο*, cf. II. 169 *πλήθει δὲ πολλῷ ἐλάσσονες ἐόντες κατὰ τοῦτο ἐσσώθησαν*. Temporal oder kausal sind *δή* I. 60, V. 92, VIII. 18, IX. 111 etc. und *οὕτω δή*; *οὕτω* wird meist gesetzt, wenn in Haupt- und Nebensatz dasselbe Subject ist. *ὧν* steht meist nach einem Aoristus empiricus, so I. 132 *ἐπεὰν δὲ ἐψήσῃ τὰ κρέα ὑποπάσας — ἐπὶ ταύτης ἔθηκε ὧν*, cf. 88, 194, II. 87, V. 124, VII. 10 etc. Endlich weisen *δή* und *ὧν* auch auf einen konditionalen Vordersatz zurück, cf. I. 92: *εἴτε δὴ ὧν ἄλλος ὑπεθήκατο εἴτε καὶ αὐτὸς ἔμαθε, ἐποίησε δή*, cf. IX. 48 und 60. Konzessiv ist *ὅμως* cf. I. 79, III. 15 etc. Schliesslich dürfen wir auch das ungemein häufige *δέ* im Nachsatze nicht vergessen, welches einen Gegensatz zwischen beiden Sätzen ausdrückt. Herodot hat den Gebrauch dieser Partikel im Nachsatze aus Homer übernommen und ihn als Kunstmittel verwendet, um eine Doppelperiode durch Hervorhebung ihrer

1) Zander, de epanalepsi Homerica et Herodotea, Lundae 1871.

..en Bestandteile innerlich zu gliedern. Daher fehlt das δὲ auch
Inhalt aus dem Vordersatze wie etwas Selbstverständliches hervorg...
..erseits sich da findet, wo der Nachsatz als etwas Unerwartetes, Ueberrasc...
dem Vordersatze gegenüberstellt. Was den Gebrauch des δὲ im Nachsatze anbetrifft gilt für Herodot als ausnahmslose Regel: δέ im Nachsatze lehnt sich stets an ein ..ersonal-Pronomen oder an den als ein solches gebrauchten Artikel. Herodot weicht hierin von Homer ab, bei dem nicht selten Zeitpartikeln und auch andere Wortarten an der Spitze derartiger Sätze erscheinen. Nach Gomperz zerfällt die Gesamtheit der Fälle bei Herodot in drei Gruppen:

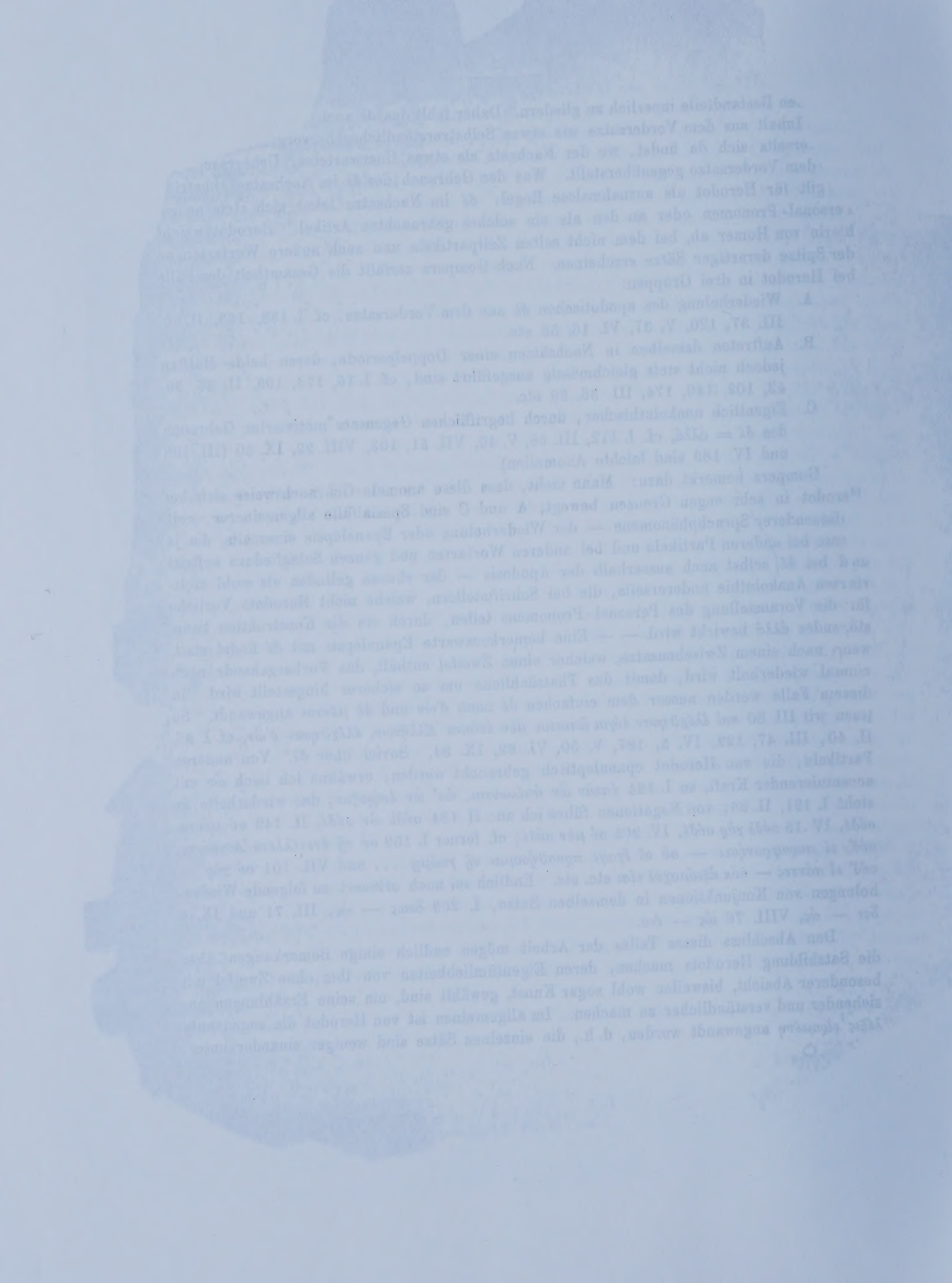
A. Wiederholung des apodotischen δὲ aus dem Vordersatze, cf. I. 138, 163, II. 50, III. 37, 120, V. 37, VI. 16, 58 etc.

B. Auftreten desselben in Nachsätzen einer Doppelperiode, deren beide Hälften jedoch nicht stets gleichmässig ausgeführt sind, cf. I. 13, 173, 196, II. 26, 39, 42, 102, 149, 174, III 36, 69 etc.

C. Eigentlich anakoluthischer, durch begrifflichen Gegensatz motivierter Gebrauch des δέ = ἀλλά, cf. I. 112, III. 68, V. 40, VII. 51, 103, VIII. 22, IX. 60 (III. 108 und IV. 189 sind leichte Anomalien).

Gomperz bemerkt dazu: Mann sieht, dass diese anomale Gebrauchsweise sich bei Herodot in sehr engen Grenzen bewegt; A und C sind Spezialfälle allgemeinerer, weit ..fassenderer Sprachphänomene — der Wiederholung oder Epanalepsis einerseits, die ja ..enso bei anderen Partikeln und bei anderen Wortarten und ganzen Satzgliedern auftritt und bei δέ selbst auch ausserhalb der Apodosis — der ebenso gelinden als wohl motivierten Anakoluthie andererseits, die bei Schriftstellern, welche nicht Herodots Vorliebe für die Voranstellung des Personal-Pronomens teilen, durch ein die Konstruktion kaum störendes ἀλλά bewirkt wird. — — Eine bemerkenswerte Epanalepsis mit δέ findet statt, wenn nach einem Zwischensatze, welcher einen Zweifel enthält, das Vorhergehende noch einmal wiederholt wird, damit das Thatsächliche um so sicherer hingestellt wird. In diesem Falle werden ausser dem einfachen δέ noch δ'ὦν und δὲ μέντοι angewandt. So lesen wir III. 80 καὶ ἐλέχθησαν λόγοι ἄπιστοι μὲν ἐνίοισι Ἑλλήνων, ἐλέχθησαν δ'ὦν, cf. I. 86, II. 40, III. 47, 122, IV. 5, 187, V. 50, VI. 82, IX. 84. Soviel über δέ. Von anderen Partikeln, die von Herodot epanaleptisch gebraucht werden, erwähne ich noch ὦν mit accentuierender Kraft, so I. 194 ἐπεὰν ὦν ἀπίκωνται, ἀπ' ὧν ἐκήρυξαν; das wiederholte ἄν steht I. 191, II. 26; von Negationen führe ich an: II. 134 οὐδὲ ὧν οὐδέ, II. 142 οὐ μέντοι οὐδέ, IV. 15 οὐδὲ γὰρ οὐδέ, IV. 205 οὐ μὲν οὐδέ; cf. ferner I. 109 οὐ τῇ ἐνετέλλετο Ἀστυάγης, οὐδ' εἰ παραφρονήσει — οὔ οἱ ἔγωγε προσθήσομαι τῇ γνώμῃ .... und VII. 101 οὐ γὰρ — οὐδ' εἰ πάντες — οὐκ ἀξιόμαχοί εἰσι etc. etc. Endlich sei noch erinnert an folgende Wiederholungen von Konjunktionen in demselben Satze, I. 209 ὅκως — ὡς, III. 71 und IX. 6 ὅτι — ὡς, VIII. 76 ὡς — ἵνα.

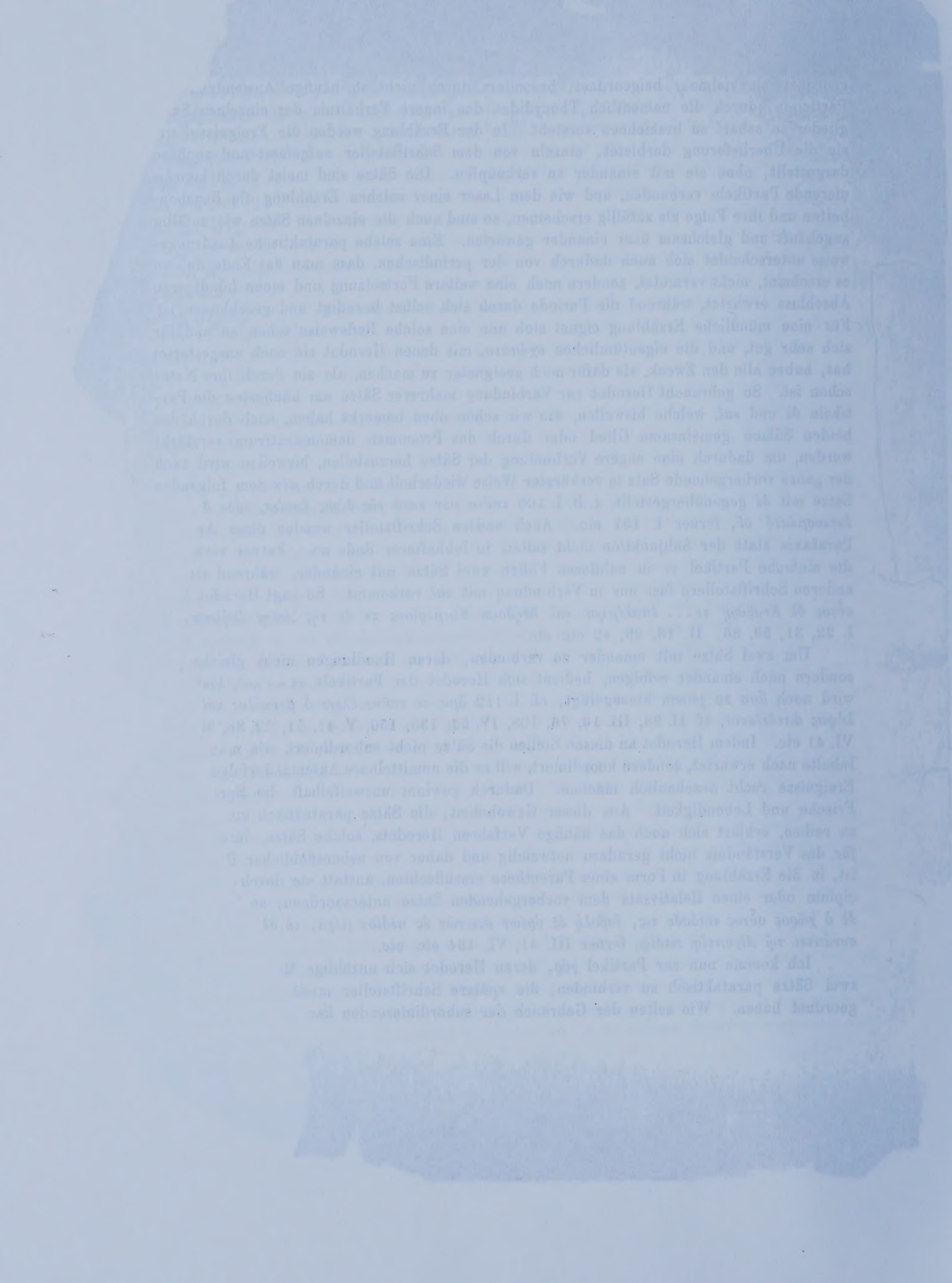
Den Abschluss dieses Teiles der Arbeit mögen endlich einige Bemerkungen über die Satzbildung Herodots machen, deren Eigentümlichkeiten von ihm ohne Zweifel mit besonderer Absicht, bisweilen wohl sogar Kunst, gewählt sind, um seine Erzählungen anziehender und verständlicher zu machen. Im allgemeinen ist von Herodot die sogenannte λέξις εἰρομένη angewandt worden, d. h., die einzelnen Sätze sind weniger einander unter-



geordnet als vielmehr beigeordnet, besonders durch nicht so häufige Anwendu... Participia, durch die namentlich Thucydides das innere Verhältnis der einzelnen Sa... glieder so scharf zu bezeichnen versteht. In der Erzählung werden die Ereignisse, wi... sie die Überlieferung darbietet, einzeln von dem Schriftsteller aufgefasst und auch so dargestellt, ohne sie mit einander zu verknüpfen. Die Sätze sind meist durch koordinierende Partikeln verbunden, und wie dem Leser einer solchen Erzählung die Begebenheiten und ihre Folge als zufällig erscheinen, so sind auch die einzelnen Sätze wie zufällig angehäuft und gleichsam über einander geworfen. Eine solche parataktische Ausdrucksweise unterscheidet sich auch dadurch von der periodischen, dass man das Ende da, wo es erscheint, nicht vermutet, sondern noch eine weitere Fortsetzung und einen bündigeren Abschluss erwartet, während die Periode durch sich selbst beendigt und geschlossen ist. Für eine mündliche Erzählung eignet sich nun eine solche Redeweise schon an und für sich sehr gut, und die eigentümlichen *σχήματα*, mit denen Herodot sie noch ausgestattet hat, haben alle den Zweck, sie dafür noch geeigneter zu machen, als sie durch ihre Natur schon ist. So gebraucht Herodot zur Verbindung mehrerer Sätze am häufigsten die Partikeln *δὲ* und *καί*, welche bisweilen, wie wir schon oben bemerkt haben, noch durch das beiden Sätzen gemeinsame Glied oder durch das Pronomen demonstrativum verstärkt werden, um dadurch eine engere Verbindung der Sätze herzustellen, bisweilen wird auch der ganze vorhergehende Satz in verkürzter Weise wiederholt und durch *μέν* dem folgenden Satze mit *δέ* gegenübergestellt, z. B. I. 100 *ταῦτα μὲν κατὰ τὰς δίκας ἐποίεε, τάδε δ ἐκεκοσμέατό οἱ*, ferner I. 131 etc. Auch andere Schriftsteller wenden diese Ar... Parataxis statt der Subjunktion nicht selten in lebhafterer Rede an. Ferner verb... die einfache Partikel *τε* in zahllosen Fällen zwei Sätze mit einander, während sie anderen Schriftstellern fast nur in Verbindung mit *καὶ* vorkommt. So sagt Herodot I... *οὗτος δὲ Κυαξάρῃ τε ... ἐπολέμησε καὶ Μήδοισι Κιμμερίους τε ἐκ τῆς Ἀσίης ἐξήλασε*, I. 22, 31, 59, 86, II. 18, 29, 42 etc. etc.

Um zwei Sätze mit einander zu verbinden, deren Handlungen nicht gleichz... sondern nach einander erfolgen, bedient sich Herodot der Partikeln *τε — καὶ*, bis... wird noch *ἅμα* zu jenem hinzugefügt, cf. I. 112 *ἅμα τε ταῦτα ἔλεγε ὁ βουκόλος καὶ λύψας ἀπεδείκνυε*, cf. II. 93, III. 16, 76, 108, IV. 53, 135, 150, V. 41, 51, 72, 86, 8... VI. 41 etc. Indem Herodot an diesen Stellen die Sätze nicht subordiniert, wie man Inhalte nach erwartet, sondern koordiniert, will er die unmittelbare Aufeinanderfolge Ereignisse recht anschaulich machen. Dadurch gewinnt unzweifelhaft die Spr... Frische und Lebendigkeit. Aus dieser Gewohnheit, die Sätze parataktisch an... zu reihen, erklärt sich auch das häufige Verfahren Herodots, solche Sätze, dere... für das Verständnis nicht geradezu notwendig und daher von nebensächlicher B... ist, in die Erzählung in Form einer Parenthese einzuflechten, anstatt sie durch ... cipium oder einen Relativsatz dem vorhergehenden Satze unterzuordnen; so *δὲ ὁ χῶρος οὗτος τοιόσδε τις, ἐσβολὴ ἐξ ὀρέων στεινῶν ἐς πεδίον μέγα, τὸ δὲ συνάπτει τῷ Αἰγυπτίῳ πεδίῳ*, ferner III. 41, VI. 134 etc. etc.

Ich komme nun zur Partikel *γάρ*, deren Herodot sich unzählige M... zwei Sätze parataktisch zu verbinden, die spätere Schriftsteller meist ... geordnet haben. Wie selten der Gebrauch der subordinierenden kau...

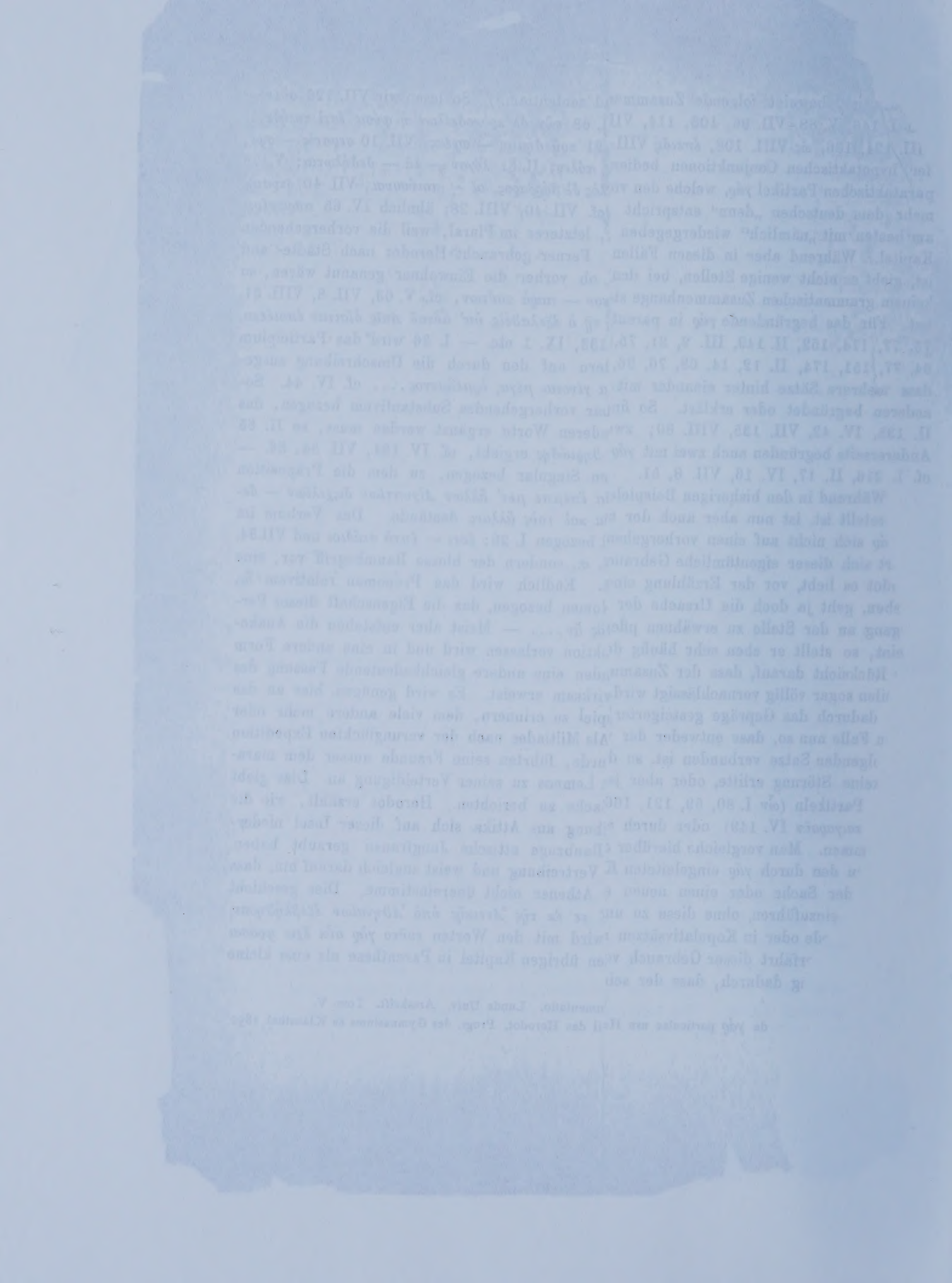


...c ist, beweist folgende Zusammen... I. 146, V. 88, VII. 96, 103, 114, VII... III. 124, 186, ὡς VIII. 108, ἐπειδή VIII. ...ier hypotaktischen Conjunktionen bedien... parataktischen Partikel γάρ, welche den vo... mehr dem deutschen „denn" entspricht ... am besten mit „nämlich" wiedergegeben ... Kapitel. Während aber in diesen Fällen ... ist, giebt es nicht wenige Stellen, bei den... keinem grammatischen Zusammenhange st... hat. Für das begründende γάρ in parent... 75, 77, 114, 152, II. 149, III. 2, 21, 75, ... 64, 77, 151, 174, II. 12, 14, 68, 76, 96, ... dass mehrere Sätze hinter einander mit ... anderen begründet oder erklärt. So fin... II. 135, IV. 42, VII. 135, VIII. 80; zw... Andererseits begründen auch zwei mit γάρ ... cf. I. 216, II. 17, IV. 16, VII. 8, 51. ...

Während in den bisherigen Beispiele... estellt ist, ist nun aber auch der u... άρ sich nicht auf einen vorhergehen... rt sich dieser eigentümliche Gebrauc... dot es liebt, vor der Erzählung eine... eben, geht ja doch die Ursache der ...gang an der Stelle zu erwähnen pfle... eint, so stellt er eben sehr häufig d... Rücksicht darauf, dass der Zusamm... ilen sogar völlig vernachlässigt wird, ... dadurch das Gepräge gesteigerter ... u Falle nun so, dass entweder der ... olgenden Satze verbunden ist, so d... eine Störung erlitte, oder aber je... Partikeln (ὧν I. 80, 69, 121, 166, ... τοιγαροῦν IV. 149) oder durch e... mmen. Man vergleiche hierüber ... n den durch γάρ eingeleiteten K... der Sache oder einen neuen ... einzuführen, ohne diese zu un... de oder in Kopulativsätzen ... rfährt dieser Gebrauch v... g dadurch, dass der sei...

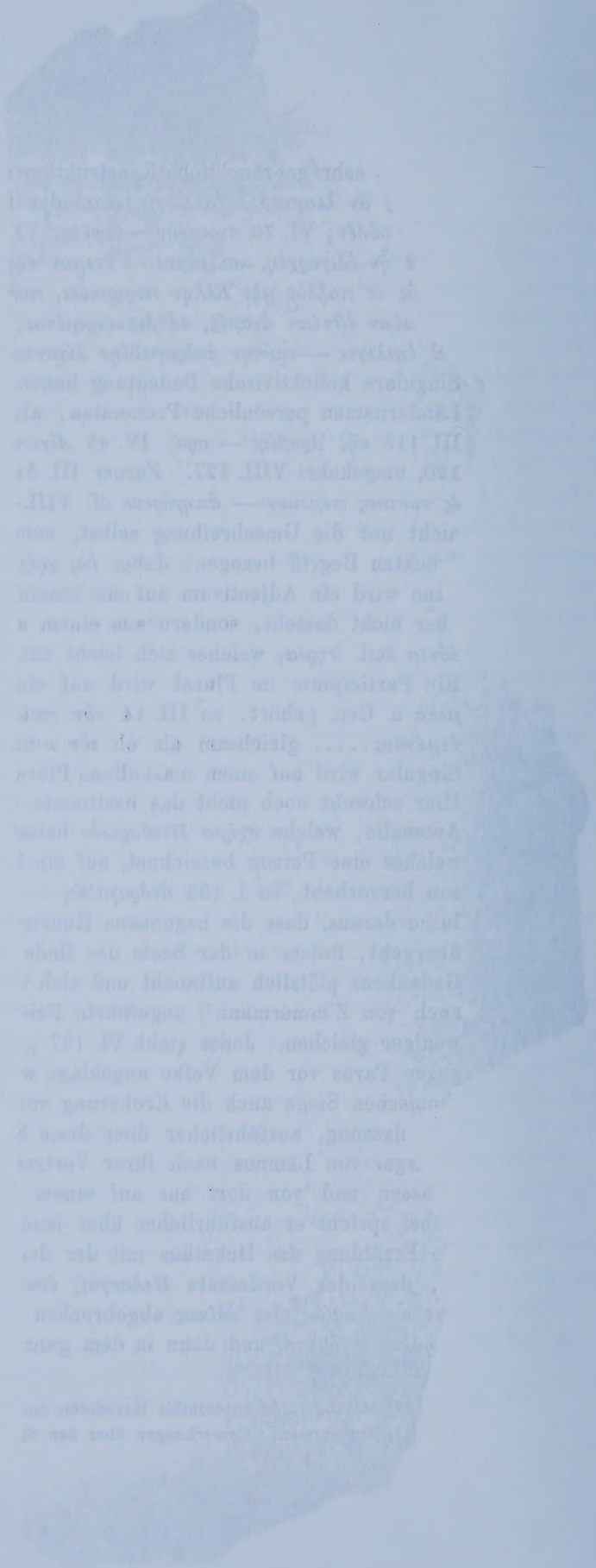
...d sententiam.[1]) So lesen wir VII. 126 οὔτε — ... I. 68 τῶν δὲ κροκοδείλων ἡ φύσις ἐστὶ τοιήδε... ...91 τοῦ δήμου — σφέας; VII. 10 στρατὸς — σφι; ... πόλιν; II. 51 λόγον — τὰ — δεδήλωται; V. 23 ...λὸς δὲ βάρβαρος, οἱ — ποιήσουσι; VII. 40 στρατὸς ... cf. VII. 40, VIII. 28; ähnlich IV. 65 παραφέρει ..., letzteres im Plural, weil die vorhergehenden ... Ferner gebraucht Herodot nach Städte- and ... ob vorher die Einwohner genannt wären, so ...τον — παρὰ τούτων, cf. V. 63, VII. 8, VIII. 31, ...τῇ ὁ ἐξελαθεὶς ὑπ' αὐτοῦ παῖς δίαιταν ἐποιέετο, ...133, IX. 1 etc. — I. 86 wird das Participium ...lern auf den durch die Umschreibung ausge- ...α γίνεται μέγα, ὁρμεόμενος.... cf. IV. 44. So- ...bar vorhergehendes Substantivum bezogen, das ...nderen Worte ergänzt werden muss, so II. 65 ...Θηριώδης ergiebt, cf. IV. 194, VII. 34, 36. — ...en Singular bezogen, zu dem die Präposition ...α ἔπεμπε μετ' ἄλλων Αἰγυπτίων δισχιλίων — δε- ...α καὶ τοὺς ἄλλους dastände. Das Verbum im ...bezogen I. 26: ἔστι — ἑπτὰ στάδιοι und VII. 34. ...σ., sondern der blosse Raumbegriff vor, eine ...t. Endlich wird das Pronomen relativum ὅς, ...nomen bezogen, das die Eigenschaft dieser Per- ...ὅς ἄν.... — Meist aber entstehen die Anako- ...uktion verlassen wird und in eine andere Form ...nden eine andere gleichbedeutende Fassung des ...wirksam erweist. Es wird genügen, hier an das ...spiel zu erinnern, dem viele andere mehr oder ...Als Miltiades nach der verunglückten Expedition ...urde, führten seine Freunde ausser dem mara- ...Lemnos zu seiner Verteidigung an. Dies giebt ...sache zu berichten. Herodot erzählt, wie die ...bung aus Attika sich auf dieser Insel nieder- ...Raubzuge attische Jungfrauen geraubt haben. ...Vertreibuug und weist zugleich darauf hin, dass ...Athener nicht übereinstimme. Dies geschieht ...τε ἐκ τῆς Ἀττικῆς ὑπὸ Ἀθηναίων ἐξεβλήθησαν, ...wird mit den Worten τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχω φράσαι ...en übrigen Kapitel in Parenthese als eine kleine

...nmentatio. Lunds Univ. Arsskrift. Tom. V.
de γάρ particulae usu Hei... des Herodot, Progr. des Gymnasiums zu Klausthal 1850.



, sehr gebräuchliche Konstruktion
; ἂν λέοντα, — ἀλλ' γίγονται oder
οὐδέν; VI. 76 στρατὴν — σφέας; VI.
2 ἦν ὀλιγαρχίη, καὶ οὗτοι — ἐνεμον τὴ
ὡς τε πολλὸς μὲν Ἕλλην περιοικέει, πο
οίων ἐθνέων ἀναμίξ, οὐ διακεκριμένοι,
μὶ ἐπιλέγει — ταύτην ἀνδραγαθίην λέγοντε
Singulare kollektivische Bedeutung haben.
Ländernamen persönliche Pronomina, als
III. 113 τῆς Ἀραβίης — σφι; IV. 43 Αἴγυπ
120, umgekehrt VIII. 127. Ferner III. 51
ἐς τούτους πέμπων — ἀπηγόρευε cf. VIII.
nicht nuf die Umschreibung selbst, son
ückten Begriff bezogen, daher ὑὸς χρῆμ
ann wird ein Adjectivum auf ein schein
ber nicht dasteht, sondern aus einem a
ἐόντα scil. θηρία, welches sich leicht aus
Ein Participium im Plural wird auf ein
μετὰ c. Gen. gehört, so III. 14 τὸν παῖ
δεμένους ...., gleichsam als ob τὸν παῖ
Singular wird auf einen maskulinen Plura
Hier schwebt noch nicht das bestimmte
Anomalie, welche σχῆμα Πινδαρικόν heiss
welches eine Person bezeichnet, auf ein
son hervorhebt, so I. 136 ἀνδραγαθίη —
luthe daraus, dass die begonnene Konstr
übergeht, indem in der Seele des Rede
Gedankens plötzlich auftaucht und sich
auch von Zimmermann[2]) angeführte Bei
weniger gleichen. Jenes steht VI. 137 „
gegen Paros vor dem Volke angeklagt w
ionischen Siege auch die Eroberung vo
lassung, ausführlicher über diese
sger von Lemnos nach ihrer Vertrei
assen und von dort aus auf einem
abei spricht er ausführlicher über jene
e Erzählung des Hekatäus mit der de
, dass der Vordersatz Πελασγοί, ἐπε
τε ὦν δικαίως εἴτε ἀδίκως abgebrochen
ἦν τὰ λεγόμενα, und dann in dem ganz

[1]) Melander: de anacoluthis Herodoteis co
[2]) Zimmermann: Bemerkungen über den St



Episode die beide
lassenen Vordersat
zu dem durch die
Wendung zurück.
kennen lassen, da
gewandter Darstell
wie es nötig ist, (
Worten *τοῦτο γὰρ* (
schalten will, so fäl
und Lebendiges, und
bezeichnet worden i
In diesen und vielen
struktion nach einem
eine solche Veranlass
erwarten liess. So w
Rückzuge vor den S'
nun in dieser Auseina
man, dass in dieser K
recht passt, wird sogle
προφάσιος δὲ τῇσδε δι
wird sodann im Folgenden
führt. Ähnlich VI. 21 und öfter, cf. Mela
förmigkeit der Satzgestaltungen ergiebt sich
einigermassen selbständigen Teil eines Gedank
gestalten sucht, ohne sich um die einem and
zu bekümmern oder diese dem Folgenden zu

Endlich erinnere ich noch an den häufig
direkte Rede und umgekehrt, cf. I. 59, 86, II.
den anomalen Infinitiv statt des Verbi finiti n
ὡς πυνθάνομαι und dergl., cf. I. 65, 191, II. 8,
sowie an den Infinitiv in abhängiger Rede nac
ἐπείτε I. 94, II. 22 etc., ferner *ἐπειδή, ὅκως, ἕ*
ἕως und selbst nach *εἰ*.

So viel mag gesagt sein über die rhetorisc

(Die Fortsetzung der hier wegen Raumn
demnächst erfolgen und sich über die rhetori
Tmesis, Polysyndeton, Asyndeton etc. etc. sowi
vermutlichen rhetorischen Quellen verbreiten).

wird, indem das Subject oder irg
des ersteren hineingezogen wird.
ἡδονὴν εἰ μέλλοιεν ἀκούσεσθαι τοῦ ἀ
; μέσην νέα. cf. I. 27, 114, 155, II.
. 109. Diese Ausdrucksweise findet
er scheint sie erfunden zu haben, wäh
Dingen dem stilistischen Einflusse sein
gesagt sein. — Wie aber in Sätzen mit
, so wird auch bisweilen das Motiv der
cht in Form eines Nebensatzes (mit *ἀλλὰ*
vorausgeschickt, während der Hauptsatz
fügt wird; cf. I. 11 *οὔκων δὴ ἔπειθε, ἀλλ'*
α ἀπολλύναι ἢ αὐτὸν ὑπ' ἄλλων ἀπόλλυσθαι.
Von Herodot, und zwar nur von dieser
aus der mündlichen Rede in den erzä
hnung oder Beweisführung hypothetisch
und das daraus Folgende wie eine Er
heisst es IV. 118 *οὔκων ποιήσετε ταῦτα*
I. 206, VII. 10 *β*. — Während aber in
salsatzes aus der hinzugefügten Partikel
e Sätze, in denen jene Partikel gänzlich
iht sind So lesen wir VIII. 12 *ὡς δὲ*
ἐγίνετο δὲ ὕδωρ τε ἄπλετον διὰ πάσης τῆς
— *θέρος* concessiv zu fassen ist = obgleich
e Satz enthält einen Nebenumstand, hat
ügung erhalten." cf. III. 99 : *ὁ δὲ ἄπαρνός*
τοκτείνοντες κατευωχέονται. Ebenso ver-
zen, so I. 123 *ἄλλως μὲν οὐδαμῶς εἶχε* —
120, IV. 28, 52, V. 52 etc.

nunmehr noch gestattet, einige Bemer-
; vorkommende Anakoluth hinzuzufüger
ig grammatischem Zusammenhange,"

Solche „Entgleisungen" gründen
bsicht des Schriftstellers und haben
n sie entweder den Nachdruck, der a
er die Deutlichkeit befördern oder auc
sprächstones und dadurch die Farbe d
selten eine angefangene Redeweise od
nem folgenden eng zusammenhängend
während Spätere um der Glätte wil
; haben. Dahin gehört zunächst die

bach; dagegen lässt Stein die Stelle unverändert, Dobree vermutet nach I. 57 unc *ἐεῖσι* und Spormann nach IV. 183 *νομίζουσι*. — Eine leichtere Art des Zeugmas wenn aus einem Verbum mit negativer Bedeutung das entsprechende mit affirm. zu ergänzen ist. So muss man V. 82, VII. 104 und 143 sowie IX. 102 aus *οὐκ ἐᾶν κελεύειν* entnehmen, ebenso VIII. 2 aus *οὐκ ἔφασαν* ein *ἔφασαν*. Für die bei der W dung *καὶ τότε καὶ νῦν* nicht selten vorkommende Weglassung eines Verbums vermag auch Spormann nur ein Beispiel bei Herodot anzuführen, nämlich VIII. 33 *ἦν δὲ καὶ τότε καὶ νῦν ἔτι (ἐστὶ) χρηστήριον αὐτόθι*. Ausserordentlich häufig ist bei Herodot die sogenannte Syllepsis oder Konceptio, welche darin besteht, dass zwei Sätze ein und dasselbe Verbum haben, wobei die Personen verschieden sind, die Zeit und der Modus dagegen in beiden Sätzen übereinstimmen. So sagt Herodot I. 29 *ἀπικνέονται ἐς Σάρδις ἄλλοι τε σοφισταὶ καὶ δὴ καὶ Σόλων (ἀπικνέεται)*, cf. ferner I. 14, 68, 88, 98, 134, II. 35, III. 85, 155, IV. 53 etc. Umgekehrt wechseln Tempora und Modi, während die Personen übereinstimmen, z. B. I. 131 *οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατάπερ οἱ Ἕλληνες (νομίζουσι) εἶναι*, cf. 207, V. 92, VII. 16, 24. Fälle, wo aus einem Participium ein Verbum finitum ergänzt werden muss, finden sich I. 120 *ὁ δὲ πάντα, ὅσα περ οἱ ἀληθέι λόγῳ βασιλέες (ποιεῦσι), ἐτελέωσε ποιήσας*; ferner 171, II. 35, 121, IV. 64, VII. 6, 211. Ähnlich I. 114, VI. 31 u. 79. — Wie nun hier aus dem Participium das Verbum finitum ergänzt werden musste, so ist das Gegenteil der Fall in Stellen wie I. 29 *Σόλων ὃς Ἀθ ναίοισι νόμους (αὐτὸν ποιέειν) κελεύσασι ποιήσας ἀπεδήμησε*; ferner III. 8 *σέβονται δὲ Ἀρά πίστις ἀνθρώπων ὅμοια τοῖς μάλιστα (σεβομένοισι)*. Diese Verkürzung findet sonst m statt nach den Verben des Befehlens, Wollens und Müssens, cf. I. 125, III. 52, 62, VIII. 24. Ein Participium ist aus einem anderen zu ergänzen I. 84 *ἡ μὲν πρότερον ἄρξασα τῆς μὲν ὕστερον (ἀρξάσης)*, ferner IV. 78, ein Infinitiv aus einem Verbum finitum I. 11 *μὴ ἴδῃς ἃ μή σε δεῖ (ἰδεῖν)*, cf. auch 30, 86, 132, 135, III. 30, 52, 77 etc., und umgekehrt aus einem Infinitiv ein Verbum finitum II. 20 *τουτέων τὰς μὲν δύο τῶν ὁδῶν οὐδ' ἀξιῶ ἀνησθῆναι, εἰ μὴ ὅσον (μνησθήσομαι) σημῆναι βουλόμενος μοῦνον*. cf. III. 23 *ὄζειν — (ὄζοι)* und IX. 55 *ποιέειν — (ποιέοιεν)*. Endlich ist noch die Kürzung der Rede in den Formeln *εἰ δὲ μή* und *ἢν μή* anzuführen, bei denen sich das zu ergänzende Verbum leicht aus dem vorhergehenden ergiebt, cf. VI. 37, 56 und VIII. 62. — Ich komme schliesslich zum Ausfall ganzer Sätze. So sagt Herodot I. 39 *νῦν δὲ ὑπὸ αἰχμῆς*, ergänze dazu aus dem früheren: *τελευτήσειν με*. Ebenso kann nach *οὐ μὲν οὐδέ* die Ergänzung leicht aus dem Vorhergehenden geschehen. Herodot gebraucht diese Wendung nur in lebhafter Rede, um mit Nachdruck eine Aussage zu widerrufen, gleichsam als ob das Gesagte der Wirklichkeit noch nicht völlig entspricht, etwa: doch damit nicht genug — nicht einmal. Beispiele stehen II. 12, 49, 120, III. 2, IV. 204 etc. Noch stärker sind die brachylogischen Ausdrücke: *οὐ γὰρ οὐδέ* I. 49; *οὐδὲ γὰρ οὐδέ* I. 225, IV. 16, sodann *οὐδὲ ὧν οὐδέ* II. 134, V. 98 und *οὐ μέντοι οὐδέ* VI. 45. Ebenso ist eine Brachylogie in der Wendung *ἀλλὰ (οὐ) γάρ* enthalten, indem beide Partikeln eigentlich ein Verbum finitum erfordern, das nicht immer gesetzt ist, aber aus dem vorhergehenden oder folgenden leicht ergänzt werden kann, z. B. *ἀλλ' οὐ γὰρ εἶχον Ἑλένην ἀποδοῦναι = ἀλλ' οὐκ ἀπέδοσαν τὴν Ἑ., οὐ γὰρ εἶχον αὐτὴν*; ferner VIII. 8. *ὁ Σκύλλης ἐν νόῳ μὲν εἶχε ἄρα καὶ πρότερον αὐτομολήσειν ἐς τοὺς*